General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ---------- 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Reklamen ---------- 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg.
Nachlaßstaffel B
Preisliste Nr. 3
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girokonto Filiale Elberfeld.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.00, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.75, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.00 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.50 ohne „Wochenschau", einschließlich Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 152 — 48. Jahrgang | **Dienstag den 3. Juli 1934** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Lügen der Emigranten-Presse

Weder Bischof Bares noch General von Fritsch, weder Graf Helldorf noch die Hohenzollern-Prinzen wurden getötet oder belästigt

Berlin, 3. Juli. (Drahtb.) Durch das Deutsche Nachrichtenbüro wird mitgeteilt: Die blitzschnelle Aktion des Führers gegen ein kleines Häuflein von Aufrührern, die ihrem verdienten Schicksal zugeführt wurden, hat insbesondere die Emigrantenpresse nicht schlafen lassen. Während sie vorher gerade die jetzt wegen Hochverrats abgeurteilten Männer nicht genug beschimpfen konnte, setzt sie sich plötzlich mit außerordentlicher Wärme für sie ein und fühlt sich mit ihnen solidarisch. Allein dieses Verhalten dürfte genügend zu denken geben.

Es kommt hinzu, daß die Emigrantenpresse die Gelegenheit der Niederschlagung eines Putschversuches benutzt, um die abenteuerlichsten Gerüchte über Deutschland zu verbreiten. Obwohl aus den veröffentlichten Darstellungen einwandfrei hervorgeht, daß nur ein kleiner Führerflügel aus der SA. betroffen worden ist und die ganze SA. und der größte Teil ihres Führerkorps sich ihrer Verpflichtung und ihres Eides voll und ganz bewußt sind, und dem Führer zu allen Zeiten die Treue gehalten haben, werden die abenteuerlichsten Meldungen über Hinrichtungen und Erschießungen in Deutschland verbreitet. Man nennt phantastische Totenzahlen und gibt seitenlange Listen von angeblich erschossenen Persönlichkeiten aus, die sämtlich wohlbehalten sind und die zu allen Zeiten ihrem Dienst nachgehen.

So wurde heute z. B. von der Emigrantenpresse im Saargebiet die Nachricht verbreitet, der katholische Bischof von Berlin, Bares, und der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie von Fritsch, seien erschossen worden. Beide Persönlichkeiten haben selbst festgestellt, daß es ihnen ausgezeichnet geht und kein Mensch sie auch nur im geringsten irgendwie behelligt hat. Auch Graf Helldorf, der Potsdamer Polizeipräsident, der gleichfalls zu den Totgesagten gehört, versieht seinen Dienst wie immer und stattete heute dem Reichspropagandaministerium einen Besuch ab. Genau so verhält es sich mit den zahlreichen anderen genannten Personen, seien es Hohenzollernprinzen, für die die marxistische Emigrantenpresse plötzlich eine gewisse Sympathie entdeckt hat, Minister oder bekannte Führer der NSDAP.

Es kann der Emigrantenpresse jedoch gesagt werden, daß alle ihre Spekulationen auf weitgehende Unstimmigkeiten in Deutschland oder auf ein weiteres Umsichgreifen oder einen größeren Umfang der Hochverratsaktion restlos fehlgehen. Noch nie haben Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung so fest, einig und geschlossen dagestanden, wie gerade im jetzigen Augenblick, denn immer war die NSDAP. am stärksten, wenn sie und die Treue ihrer Mitglieder zum Führer einer Belastungsprobe ausgesetzt wurden.

*

Berlin, 3. Juli. (Drahtb.) Zu den unsinnigen Gerüchten der Emigrantenpresse über eine Erschießung des Generals von Fritsch wird vom Reichswehrministerium erklärt, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt.

*

WB. **Berlin**, 3. Juli. (Drahtb.) Die Pressestelle des Bischöflichen Ordinariats in Berlin teilt mit: Seine Hochwürdigste Exzellenz der Herr Bischof Nikolaus Bares ist am Montag um 21.20 Uhr in Begleitung seines Sekretärs, eines Domvikars, von einer Firmungsreise aus Pommern in die Berliner Kurie zurückgekehrt. Der Hochwürdigste Herr Bischof erfreut sich seiner vollsten Gesundheit.

Gauleiter Wagner dankt SA. und SS.

München, 2. Juli. (Drahtb.) Gauleiter und bayerischer Innenminister Adolf Wagner (München), der den Aufstandsversuch einiger Rebellen dort rechtzeitig niederschlug, hat an die bayerische SA. einen Aufruf gerichtet, in dem er ihr für ihre Treue in schwerer Stunde dankt. Er wendet sich in dem Aufruf ferner auch an die SS. und betont u. a.: „SS.-Männer, in schicksalsschwerster Stunde habt ihr das Vertrauen, das eure Führer in euch gesetzt haben, gerechtfertigt. Schwer war die Durchführung dessen, was man von euch verlangen mußte, groß die Gefahr der Schaffung eines Zwiespaltes zwischen euren SA.-Kameraden und euch. Es ist euch gelungen, eure Pflicht zu erfüllen, ohne die Kameradschaft zu verletzen. Damit habt ihr neuerdings nach eurem Wahlspruch „Unsere Ehre heißt Treue" gehandelt. Dafür danke ich euch."

Treuebekenntnis der SA.-Reserve II

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.) Der Oberstlandesführer der SA. Reserve II, Oberst a. D. Reinhardt, sandte folgendes Telegramm an den Führer Reichskanzler Adolf Hitler.

„Des Führers und Obersten SA.-Führers in Stunden schwerster Entscheidung gedenkend gelobe ich im Namen der gesamten SA. Reserve II und aller alten Soldaten des Kyffhäuserbundes bedingungslose Gefolgschaft."

An den Chef des Stabes der SA., Obergruppenführer Lutze sandte Oberst a. D. Reinhardt folgendes Telegramm: „Hinter dem Führer Deutschlands und seinem Chef des Stabes steht in Treue fest die SA. Reserve II."

Laienrichter auch im Zivilprozeß?

Beseitigung der Trennmauer zwischen Zivil- und Strafrechtspflege

NDZ. **Berlin**, 3. Juli. (Funkspruch.) Zu den reformbedürftigen Rechtseinrichtungen des alten Staates gehört auch die Trennmauer, die das geltende Recht zwischen der Zivil- und Strafrechtspflege aufrichtet. In dem „Zentralorgan des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen" betont Amtsgerichtsrat Dr. Ambrosius, daß die Trennung der strafrechtlichen und zivilrechtlichen Behandlung eines einheitlichen Sachverhalts dem deutschen Volke durchaus fremd geblieben sei. Die Mühen und Kosten eines Zivilprozesses, dessen Ausgang mindestens in der Vollstreckung noch sehr zweifelhaft sei, hielten heute sehr viele durch eine Straftat Geschädigte davon ab, ihre Ersatzansprüche gegen den verurteilten Täter kräftig zu verfolgen. Die zu erstrebende Wucht des strafenden Urteils gewinne wesentlich für den Staat dadurch, daß es auch noch die Verurteilung zum Schadenersatz enthält, und so dem Verurteilten die volle Schwere seines Vergehens mit einem Schlage vor Augen führt. Daß es für Staat und Beteiligte billiger sei, alle Fragen in einem Verfahren zu bereinigen, bedürfe keiner Darlegung. Den Schöffen und Geschworenen, denen man die Entscheidung über Ehre, Freiheit und Leben ihrer Mitbürger in die Hand gebe, könne man auch unbesorgt die damit zusammenhängenden Entscheidungen über Hab und Gut anvertrauen.

Das siamesische Königspaar in Berlin

Am Montagnachmittag traf auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin der König von Siam mit seiner Gemahlin ein. Sie wurden empfangen von Reichsaußenminister v. Neurath, Staatssekretär Dr. Meißner, Oberbürgermeister Dr. Sahm und anderen maßgebenden Persönlichkeiten. Ferner war noch eine Ehrenkompagnie der Reichswehr aufmarschiert. — Das Königspaar wird auch Hindenburg in Neudeck einen Besuch abstatten. — Zur Begrüßung des Königspaares fanden sich am Nachmittag Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath sowie kurz darauf der preußische Ministerpräsident Göring im Hotel Adlon ein.



Das siamesische Königspaar (in der Mitte), rechts Reichsaußenminister v. Neurath, hinter dem Königspaar die Gattin des Reichsaußenministers.

Schlußwort

„Die Säuberungsaktion fand gestern abend ihren Abschluß. Weitere Aktionen in dieser Richtung finden nicht mehr statt." Mit dieser vom 2. Juli datierten amtlichen Meldung wird ein Schlußstrich unter die Ereignisse gezogen, die zwei Tage lang das deutsche Volk und die Welt in Atem hielten. Diese Meldung ist gerade wegen ihrer trockenen Kürze von Bedeutung; denn sie läßt erkennen, daß die Führung nicht beabsichtigt, über das Geschehene noch endlose Erörterungen anzustellen. Das ist nur zu begrüßen: Die Tatsachen, die zwei Tage die Aufmerksamkeit auf sich lenkten, sprechen ihre eigene Sprache und würden in ihrer unerbittlichen Härte durch überflüssige Kommentare nur beeinträchtigt. Nur auf den Niederschlag, den die Rebellion und ihre blitzschnelle Erledigung in der Presse gefunden hat, ist noch kurz hinzuweisen. Was die deutschen Zeitungen angeht, so hat der zuständige Reichsminister, Dr. Goebbels, hier durch seinen öffentlich ausgesprochenen Dank bereits festgestellt, daß vorbildliche Disziplin und unbeirrbare Instinktsicherheit bewiesen worden sind. Auch dem ist nichts hinzuzufügen

Ein Blick in die auswärtigen Blätter lehrt, daß zunächst eine gewisse Unsicherheit herrschte, weil die meist an eine umständlichere Staatsmaschinerie gewöhnten Beobachter nicht auf den ersten Blick zu ermessen vermochten, was der blitzschnelle Zugriff des Reichskanzlers bedeutete. Daß daneben auch die Angriffe, Verdächtigungen und Gerüchtemachereien der Böswilligen nicht fehlten, braucht nicht erst betont zu werden. Am zweiten Tag aber wurde der Ton der meisten ausländischen Pressestimmen anders. Fast überall — ausgenommen eben in jenen Fällen, in denen Voreingenommenheit das Urteil trübte — wurde die unverkennbare Ueberlegenheit, mit denen der Führer seine Maßnahmen traf, ohne den Staatsapparat wesentlich zu beanspruchen, nicht ohne Bewunderung anerkannt. Besonders in England waren die Betrachtungen auf diesen Ton abgestimmt. Beispielsweise schrieb der (dem Kabinett MacDonald nahestehende) „Daily Telegraph": „Hitlers Aktion hat einen unauslöschlichen Eindruck infolge ihrer Stärke hinterlassen. Hitler hat die Führung fest in der Hand. Wie man den Ereignissen auch gegenüberstehen mag, der Kanzler zeigte den Mut eines geborenen Führers." Auch die „Times" und der „Daily Telegraph" würdigten die Ereignisse des Wochenendes in gerechter Weise, und selbst der dem nationalsozialistischen Regime nicht eben geneigte liberale „Manchester Guardian" stellte fest: „Hitler sitzt fester im Sattel, als manche zu glauben scheinen." — Auch in Paris sind die sonst tätigen Verdrehungskünstler diesmal weniger eifrig am Werk gewesen, und man konnte aus den Feststellungen, daß Hitler unbestritten Herr der Lage sei, manchmal sogar etwas wie einen Anflug von Neid herauslesen — was ja angesichts der keineswegs beruhigten Verhältnisse in Frankreich nicht einmal allzu sehr verwunderlich wäre.

Es würde zu weit führen, die Haltung der auswärtigen Presse bis ins einzelne wiederzugeben. Begnügen wir uns mit der Feststellung: dort, wo man überhaupt für das nationalsozialistische Deutschland Verständnis aufzubringen hat, ist man dem Vorgehen des Führers gerecht geworden. Wo dies nicht der Fall ist, wo eine ausschweifende Phantasie zu Wort kommt und sich in dunklen Zukunftsprophezeiungen ergeht, verquickt man offenbar mit den Tatsachen eigene Wunschträume. Wir brauchen uns ob solcher „Traumdeuterei" — wie Hans Sachs sagen würde — draußen. Wir wollen uns ihnen hoffnungsvoll und unverzagt zuwenden. Mr.

„Die Säuberungsaktion fand ihren Abschluß." Vor dem deutschen Volk aber liegen weitere große und schwere Aufgaben — drinnen und draußen. Wir wollen uns hoffnungsvoll und unverzagt zuwenden. Mr.

Das Echo in Amerika

Neuyork, 3. Juli. (Funkspr.) Trotz der sensationellen Aufmachung der Vorgänge in Deutschland in den Zeitungen beginnt sich langsam die Ansicht Bahn zu brechen, daß das energische Durchgreifen des Führers ein größeres Blutvergießen und die Gefahr eines Chaos verhindert hat. Namentlich in Finanzkreisen wird die Entwicklung in Deutschland mit zuversichtlicher Ruhe verfolgt.

Der Reichs-Kriegertag abgesagt

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.) Der Kyffhäuser, Bundesführer Oberst a. D. Reinhardt teilt mit: Der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser

steht treu zur Regierung Hitler. Der 5. Deutsche Reichskriegertag, der vom 7. bis 9. Juli in Kassel stattfinden sollte, ist abgesagt und wird auf spätere Zeit vertagt.

Pressеamt der SA.-Führung aufgelöst

Berlin, 3. Juli. (Drahtb.) Der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, teilt mit: Im Benehmen mit dem Chef des Stabes der SA., Lutze, wird das Pressеamt der Obersten SA.-Führung mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Der bisherige Aufgabenkreis des Pressеamtes der Obersten SA.-Führung geht auf die Reichspressestelle der NSDAP. unmittelbar über.

Wegen Beschimpfung der SA. in Schutzhaft genommen

Recklinghausen, 2. Juli. (Drahtb.) Der Leiter der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster in Recklinghausen, Dr. Graf von Stosch, teilt mit: „Ich habe den Baumeister Joseph Avenstrodt aus Warendorf in Schutzhaft genommen, weil er anläßlich der letzten Maßnahmen des Führers glaubte, die SA. in gehässiger Weise beschimpfen und herabsetzen zu können."

Uniform-Verbot für den NSDFB.

Berlin, 3. Juli. (Drahtb.) Der Bundesführer des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsminister Franz Seldte, hat, wie der „Frontkämpfer-Presse-Dienst" mitteilt, einen Erlaß an den Bund herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß würdige Ruhe und Haltung gerade dem alten Soldaten ziemt. Es heißt darin u. a.: „In Treue zum Führer, zum Reichspräsidenten und zum Staate werden wir immer unwandelbar stehen. Immer gilt es für uns, daß das Wohl des Staates das höchste Gesetz ist. In so ernster Zeit gehört auf die Straße nur die Uniform der Staatsgewalt. Ich ordne daher für den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) mit sofortiger Wirkung an, daß bis auf Gegenbefehl das Tragen der Uniform unterbleibt."

Verstärkte Reichsmittel für den Straßenbau

NDZ. **Berlin**, 3. Juli. (Funkspr.) Als einer der ersten Fachausschüsse, die nach der neuen Satzung des Deutschen Gemeindetages gebildet wurden, hat der Ausschuß für das Straßenwesen in Berlin eine Sitzung abgehalten, um die dringlichen Fragen zu behandeln, die sich aus der reichsgesetzlichen Neugestaltung der Landstraßenverwaltung ergeben. Bezüglich der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel hat der Ausschuß den Wunsch geäußert, daß spätestens vom nächsten Haushaltsjahr ab die laufenden Mittel erhöht und daß für die Bauzeit im Herbst und im nächsten Frühjahr Reichsmittel zum Um- und Ausbau der nicht zu den Reichsstraßen gehörigen Straßen zur Verfügung gestellt werden, damit die Periode des Niederganges im Straßenwesen beendet und der Wiederaufstieg im Sinne der Absichten der Reichsregierung im Anschluß an den Bau der Reichsautobahnen eingeleitet werden könne.

Aufruf der Abstimmungskommission an die Saar-Bevölkerung

Die Zeitungen des Saargebietes bringen folgenden Aufruf der Saar-Abstimmungskommission an die Bevölkerung:

„Die Bevölkerung des Saargebietes ist gemäß Paragraph 34 der Anlage zu Art. 50 des Versailler Vertrages berufen, über die Souveränität ihres Gebietes ihren Willen zu äußern. Der Völkerbundsrat hat als Termin für diese Volksabstimmung Sonntag den 13. Januar 1935 bestimmt. Ueber folgende drei Fragen hat die Bevölkerung sich zu entscheiden:

a) Beibehaltung der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Regierungsordnung.

b) Vereinigung mit Frankreich.

c) Vereinigung mit Deutschland.

Der Völkerbundsrat hat durch Beschluß vom 4. Juni 1934 die unterzeichnete Kommission eingesetzt und sie mit der Vorbereitung, Leitung und Ueberwachung der Abstimmung beauftragt.

Mit dem heutigen Tage tritt die Volks-Abstimmungskommission im Saargebiet ihr Amt an. Damit beginnt die Abstimmungsperiode.

Nach dem Friedensvertrag sind die notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert werde. Hierzu hat sowohl die französische als auch die deutsche Regierung vor dem Völkerbundsrat u. a. folgendes feierlich erklärt:

a) sich jedes unmittelbaren oder mittelbaren Druckes zu enthalten, der die Freiheit und Aufrichtigkeit der Stimmabgabe beeinträchtigen könnte,

b) sich ebenso hinsichtlich der abstimmungsberechtigten Personen jeder Verfolgung, Vergeltungsmaßnahme oder Schlechterstellung wegen der politischen Haltung, die diese Personen während der Verwaltung durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben, zu enthalten,

c) die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um jede diesen Verpflichtungen zuwiderlaufende Handlung ihrer Staatsangehörigen zu verhindern oder ihr Einhalt zu gebieten.

Auch die Volks-Abstimmungskommission wird ihrerseits nichts unterlassen, was erforderlich erscheint, die freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe sicherzustellen. Sie rechnet damit auf die willige Unterstützung der Bevölkerung des Gebietes, die sich zweifellos bewußt ist, daß nur auf diese Weise ihren eigenen Interessen am besten gedient ist.

Ganz besonders erwartet die Volks-Abstimmungskommission von allen Beamten, daß sie bei Erfüllung ihrer Aufgabe weitestgehende Unterstützung findet und daß die Beamten sich selbst jeder unmittelbaren oder mittelbaren Beeinflussung der Stimmabgabe sorgfältigst enthalten.

An die gesamte Bevölkerung ergeht hiermit die Aufforderung, **während der Abstimmungsperiode Ruhe und Ordnung zu wahren und dazu beizutragen, daß die Anordnungen der Kommission nach Wort und Geist durchgeführt werden.**

Die Volks-Abstimmungskommission
des Völkerbundes
gez. Rohde, gez. de Jongh, gez. Henry.

*

Wer ist stimmberechtigt?

Von zuständiger amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Der Völkerbundsrat hat die Volksabstimmung im Saargebiet auf Sonntag den 13. Jan. 1935 festgesetzt. Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit jede Person, die am 13. Januar 1935 zwanzig Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, das ist der 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat. Nach dem vom Völkerbundsrat festgesetzten Abstimmungsreglement ist grundsätzlich jede Person abstimmungsberechtigt, die an diesem Tage im Saargebiet ihren gewöhnlichen Wohnort hatte und sich dort mit der Absicht des Verbleibens niedergelassen hatte.

Eine bestimmte Anwesenheitszeit wird somit nicht verlangt; auch wer sich erst am Stichtag, dem 28. Juni 1919, im Saargebiet niedergelassen hat, ist abstimmungsberechtigt.

Andererseits ist die vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort im Saargebiet ohne Einfluß auf die Stimmberechtigung, vorausgesetzt, daß der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet beizubehalten. Es sind sonach beispielsweise auch abstimmungsberechtigt:

a) Personen, die aus einer Gemeinde des Saargebiets zur Erfüllung des Militärdienstes eingezogen, am 28. Juni 1919 aber noch nicht an ihren ständigen Wohnort im Saargebiet zurückgekehrt waren, weil sie noch bei ihrem Truppenteil standen, oder sich in Gefangenschaft befanden oder infolge Verwundung oder Krankheit noch nicht in das Saargebiet zurückkehren konnten;

b) aktive deutsche Militärpersonen, die vor der Besetzung des Saargebiets bei einem im Saargebiet garnisonierenden Truppenteil standen und bei der Besetzung das Saargebiet verlassen mußten, ihren Wohnsitz daselbst aber bis 28. Juni 1919 noch nicht aufgegeben hatten. In Betracht kommen Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Kapitulanten, nicht aber die lediglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht Eingezogenen;

c) Personen, die sich über den 28. Juni 1919 zu Besuchs-, Studien- oder Ausbildungszwecken außerhalb ihres im Saargebiet gelegenen ständigen Wohnortes aufgehalten haben, selbst wenn sie am 28. Juni 1919 im Saargebiet polizeilich nicht gemeldet waren;

d) Personen, die über den 28. Juni 1919 vorübergehend außerhalb ihres ständigen Wohnortes im Abstimmungsgebiet eine Dienst- oder Arbeitstätigkeit ausgeübt haben.

e) Personen, die am 28. Juni 1919 von ihrem ständigen Wohnsitz im Saargebiet verreist waren und sich polizeilich abgemeldet hatten, um z. B. während der Reise am Aufenthaltsort Brotkarten zu erhalten;

f) Personen, die am 28. Juni 1919 zwangsweise, z. B. durch Ausweisungsbefehl der damaligen Besatzungsmächte, von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet ferngehalten worden sind oder die aus dem Saargebiet geflüchtet und bis 28. Juni 1919 nicht zurückgekehrt waren.

Der Aufenthalt von Minderjährigen und Entmündigten am 28. Juni 1919 bestimmt sich nach dem Aufenthalt der Personen, die die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie ausübten. Der Aufenthalt der Eltern oder des Vormundes hat aber dann keine entscheidende Bedeutung, wenn ein Minderjähriger, der zu dieser Zeit getrennt von seinen Eltern oder seinem Vormund wohnte, selbst für seinen Unterhalt sorgte. Eine am 28. Juni 1919 im Saargebiet beschäftigte Minderjährige, die dort ihren Unterhalt als Hausgehilfin selbst verdiente, ist also abstimmungsberechtigt, auch wenn ihre Eltern damals nicht im Saargebiet wohnten. — Die verheiratete Frau teilt den Aufenthalt ihres Ehegatten, sofern die Ehe vor dem 28. Juni 1919 geschlossen war.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die auf Grund der vorstehenden Richtlinien die Verleihung der Abstimmungsberechtigung beanspruchen können und sich bisher noch nicht gemeldet haben, ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnorts (beim Einwohnermeldeamt, in den Städten beim zuständigen Polizeirevier) zu melden. Soweit möglich, sind Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse, Militärpapiere usw.) mitzubringen.

Agrarpolitik im Dienste der Ausfuhr-Förderung

Keine Spekulation mehr mit deutschem Grund und Boden

NDZ. **Berlin**, 3. Juli. (Funkspr.) Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré hat dem Deutschen Industrie- und Handelstag Ausführungen über den Sinn der neuen Agrarpolitik zur Verfügung gestellt, in denen er die Agrarmaßnahmen des letzten Jahres erläutert und die Bedeutung dieser Maßnahmen für die Förderung der industriellen Ausfuhr darlegt.

Der Minister betont, daß alle neuen Agrarmaßnahmen von der Notwendigkeit diktiert waren, erst einmal im eigenen Hause eine Ordnung herzustellen. Sie seien insgesamt bedingt durch das Ziel, daß das Bauerntum als Grundlage des übrigen Volkes stabilisiert werde, um damit auch die Möglichkeit zu schaffen, Ordnung in die Wirtschaft Europas überhaupt zu bringen. Die Grundlage der deutschen Agrarmaßnahmen sei das Reichserbhofgesetz, das ein für alle Male den bäuerlichen Grund und Boden der Spekulation entzog. Es wurde ergänzt durch die Herausnahme der Agrarprodukte aus dem Spiel der freien Preisbildung. Der Minister stellte fest, daß eine innere Marktordnung nichts mit einer staatlichen Planung zu tun habe. Das große Ziel dieser Marktordnung sei die Erreichung eines volkswirtschaftlich gerechten Preises, der die Erzeugerkosten, Transport, Handelskosten und eine bescheidene Gewinnspanne einschließt. Für die Erhaltung fester Preise auf geregelter Kalkulationsbasis sei es von entscheidender Bedeutung, daß außer der Spekulation in Grund und Boden auch der Spekulation mit dem täglichen Brot unseres Volkes das Handwerk gelegt werde.

Der Minister legte dar, daß die deutsche Bauernpolitik für den deutschen Export bereits entscheidende Wirkungen gehabt habe. Gerade in letzter Zeit habe das deutsche Bauerntum zugunsten der Industrie alle Handelsvertragsverhandlungen entscheidend beeinflußt und somit unserer industriellen Ausfuhr geradezu neue Wege gebahnt. Die neue deutsche Agrarpolitik erstrebe somit die Gesundung des deutschen Bauerntums, nicht für sich allein, sondern in bewußtem Einklang mit einer Neubelebung der gesamten deutschen Wirtschaft.

Der Waldbrand

Erzählung von Gert Lynch

Daß Matthias Breitmoser, den sie den Hias nannten, ein armer Schlucker von einem Holzfäller war, besagt überhaupt nichts. Er hätte sich niemals einfallen lassen, aus seiner Haut zu fahren, um mit jemand zu tauschen. Am wenigsten jetzt, wo die Förster-Margret mit keinem auch nur annähernd so freundlich war wie mit ihm. Er wäre beinahe selber erschrocken, so schneidig hatte sie den reichen Marthelbauernsohn abblitzen lassen, als sie beide den ersten Walzer gleichzeitig von ihr wollten. „Schon vergeben!" schwindelte sie keck drauflos, indem der Hias erst heraneilte. Der faßte sie flink um die ganze Taille herum und schwenkte sie mit Begeisterung durch den Saal.

Der Holzhauerball nahm ein unschönes Ende: Der Marthel, vor Eifersucht blind, hatte mit Hias einen Händel gesucht und dabei das Griffeste hinterrücks aus der Naht gezogen. Doch Hias war ihm noch früh genug auf den Schlich gekommen und hatte ihm, ehe er sich's versah, die Hand mit der Klinge aus dem Gelenk gebrochen, daß der Marthel wie ein Frauenzimmer hochauf schrie, was ein wieherndes Gelächter unter den Zuschauern auslöste. Die gönnten dem protzigen Marthelhoferben die Schlappe von Herzen. Als er mit seiner windschiefen Hand abzog, funkte er noch einen giftgrünen Blick auf den Hias. Fortab würde zwischen ihnen Todfeindschaft sein.

Hias schlug geringschätzig in den Wind. Den und fürchten? Ha, ha! Noch jedem hatte er im Ringen die Schulterblatter in den Sandhaufen gedreht, noch jeden beim Fingerhakeln über den Tisch gezogen. Bierhanzen mit einem Hektoliter konnte er glatt unter den Arm nehmen, und einmal hatte er einen bis an die Achsen versunkenen Heuwagen ganz allein aus der Moorwiese gezogen.

Hias brachte zuerst Margret nach Hause, und da er kein bißchen müde war, beschloß er, noch an der Luft zu bleiben. Er schlug aus alter Gewohnheit den Ganasteig zur Brüllschlucht ein. Dort war seit einigen Wochen sein Schlag. Haushohe Weißtannen, dicker, als vier Arme umschlingen konnten, mußten für eine holländische Firma umgelegt werden. Tag um Tag donnerten die Riesen zu Boden, daß das Echo hüllfach zurückbellte. Jeder Baum, den sie losrennten, riß ein gewaltiges Loch in den Wald. Bald würde er ausgerauscht haben, und es wird dort bloß noch harzende Wurzelstöcke geben und viel Reisignester, Moder und Totenstille.

Allmählich stellte sich der gewundene Weg zur Kuppe hinauf. Hias mußte beim Steigen den Atem tiefer nehmen, wobei ihm plötzlich ein brenzlicher Geruch auffiel. Er blieb stehen und sog die Witterung in sich ein. — — Kein Zweifel, es schmeckte nach Reisigbrand. Von einem Dorfschorn konnte das unmöglich herrühren, da die Entfernung zu weit war.

Hias spürte, wie sein Puls sich erregte. Er jagte die Halde zum Schluchtkopf empor, wo der Wald teilweise schon abgeholzt war und einen guten Beobachterstand bot für das Gelände im Umkreise. Der Pfad lief durch den dichten Baumbestand, es wurde stockfinster, und Hias mußte sich meistens nach dem Gefühl richten.

Endlich hatte er die freie Höhe erreicht. Der Wind winselte herbstlich in den gestapelten Blöchern.

Hias dampfte. Seine Hand war patschnaß, als er sich über die Stirn wischte. Und was er nun sah, ließ ihm das Blut stocken: Auf drei Stellen zugleich brannte der Jungwald hellichterloh am Fuße des Berges, und das Vorfeuer, von einer flotten Brise geritten, lief schnellfüßig wie ein Wichtel auf einem Streifen verdorrten Schmielgrases in das Unterholz des Hochwaldes hinein, prasselte auf, wurde zur Lohe und — Hias stieß einen heiseren Schrei aus — schlängelte sich gleich einer Natter an einer Rottanne hinauf, und dann pufften unzählige Sprühsterne gen Himmel, und die Krone stand in einer einzigen Feuerlohe. Ein Windstoß plusterte hinein, zwei, drei, vier weitere Bäume wurden in Brunst getaucht, eine turmhohe Flamme sprang wie jauchzend empor und warf ihren blutigen Schein bis zum Brüllpaß herauf. Der Hochwald brannte!

Hias quirlten die Gedanken durcheinander. Er preßte die Fäuste zusammen, um sich zur Ruhe zu zwingen. Er mußte um Gottes willen etwas tun. Retten, was noch zu retten war! Löschen? Ein Ding des Unmöglichen! Wabernd, schleckend, schlürfend wälzte sich die Hölle dahin mit rußschwarzen Qualmschlangen, deren flackernde Schatten die Hänge in einen brodelnden Hexenkessel verwandelten. Hias mußte sich festhalten. Der Berg torkelte im Feuerrausch, so deuchte es ihm. Eine Horde Rehe, die in kopfloser Flucht an ihm vorüberflog, brachte ihn zur Besinnung zurück. Das Holz für Holland, seine ehrliche Arbeit von Wochen, stand in größter Gefahr! Die durch den niedergelegten Wald entstandene Schneise war viel zu schmal, um die Stichflammen aufzuhalten. So mußte der Berg ausbrennen mit Gras und Kraut, mit Strunk und Stiel, mit Wurz und Wipfel!

Hias verlor keine Zeit mehr. Die Schichten der Blochhölzer lagerten am äußersten Rande der Brüllschlucht und sollten nach Abnahme des Mahs zum Flößen ins Tal gestürzt werden. Hias riß das Schloß der Werkzeughütte mit einem einzigen Ruck seiner bloßen Hand herunter, nahm die längste Axt zu sich, sprang auf den Blöcherstapel, setzte das Eisen als Hebel an und wuchtete einen Stamm nach dem andern in die Tiefe hinab, daß der Berg in seinen Grundfesten erschütterte.

Hias gebärdete sich wie ein Rasender. Er spürte seine Arme nicht mehr. Sein Schädel kochte. Er arbeitete im Takt: „Eins — zwei, eins zwei, eins — zwei", ging es. Mit eins legte er seinen Bleihebel an, mit zwei rollte der Stamm bereits in die Leere hinaus. Zuweilen riß ein Block den andern und der andere einen dritten und vierten mit, und Hias mußte sich dann blitzschnell zurückwerfen, um von dem gleitenden Boden nicht mit hinabgezogen zu werden.

So walzte der letzte Stamm in den Felstrichter. Hias hatte es geschafft! Der Schweiß siedete ihm aus allen Poren heraus. Seine Augen waren halb blind geworden. Aber er kam nicht zum Verschnaufen. Eine rußige Rauchbank warf sich auf ihn und stahl ihm die Luft weg. Er tastete sich hinter eine Tanne und preßte das Gesicht so lange auf ihre Rinde, bis die Wolke anderwärts trieb. Als er wieder ausblicken konnte, sprang ihm der Schreck wie ein Ring um den Hals: Zweihundert Schritte vor ihm schmolzen die Bäume gleich Wachskerzen dahin.

Hias hatte vergessen, an sich selbst zu denken. Eine Rettung war nur durch die Brüllschlucht möglich. Er trat hinaus auf die Felsennase. Gar kein Drandenken, hinunter zu klettern. Lotsteil liefen die Wände hinab. Aber der Spalt war nur gegen zwölf Meter breit — — —

In diesem Augenblick kam Hias der rettende Gedanke. Er wählte die längste Tanne am Schluchtrande (sie war so stark, daß sie ein Mann grad noch umfassen konnte), suchte sich festen Stand, und dann sauste das Beil in den Stamm. Vier Hiebe; zwei faustdicke Batzen schnellten nacheinander in die Luft, und aus der Tanne klaffte eine große weiße Wunde. Damit hatte er ihr die Fallinie gegeben. Und nun zuckte die Schneide von der anderen Seite ins Holz. Jeder Hieb saß. Die hellen Baumsplitter spritzten. Da knatterte und prasselte es auf einmal wie Maschinengewehrfeuer. Eine unbändige Flamme lief heran, und Millionen grüne Nadeln rundum explodierten in Salven. Das zischte und zackte und knackte und burrte, worauf ein Regen glühender Asche niederging und Hias von oben bis unten versengt wurde. Es ging um die Minute! Und er schlug und schlug, schlug um sein nacktes Leben! Mit jedem Schlage biß sich das heiße Eisen eine Handbreit tiefer ins Mark des Baumes. Bis ein Zittern die Tanne durchlief. Der lodernde Wipfel neigte sich langsam zur Seite. Hias trennte mit einem letzten gewaltigen Hieb den Stamm vom Stock, und der Baum polterte rittlings über die Brüllschlucht und wurde zur Brücke. Hias verlor keinen Augenblick mehr. Anfangs balancierend und am schwankenden glimmenden Ende auf die Art gestützt, kam er glücklich über den grausigen Steg. Hier trat die Erschöpfung ein. Atemlos, ausgepumpt bis zum letzten, mit blutigen Händen und voller Brandwunden, taumelte er zu Boden, während drüben die Lohen zu einem einzigen Feuermeer zusammenschlugen und alles verschlangen, was weder Erde noch Fels war.

Die Brüllschlucht hatte dem Brande ein Ziel gesetzt. Aber der schwarze Berg rauchte noch neun Tage und zehn Nächte.

Die Tat des Matthias Breitmoser indessen war wochenlang das Gespräch in sämtlichen Tafernen der umliegenden Waldämter. Wenige aber wußten, daß Marthel, der reiche Hoferbe, am Fuße des Brandberges vor einem leeren Graben, den er, wie die Spuren erwiesen, überspringen wollte, in schlimmem Zustande gefunden wurde. Sein Schuh war beim Absprung auf einem Schleimpilz ausgeglitten, wodurch er zu Fall kam, mit dem Schädel auf einen Knorzen schlug und ohnmächtig liegen blieb. So konnte es geschehen, daß die roten Ameisen über ihn herfielen. Als er wieder zu sich kam, redete er bereits irr.

Hias jedoch erholte sich bald und hatte dann mit Margret eine gewichtige Aussprache, bei der er sie fragte, ob ihr der Name „Frau Breitmoser" in den Streifen passe. Auf dem Heimwege machte er an jedem erreichbaren Baumast drei Klimmzüge. Sie waren sich einig geworden!

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Hias am Fußpunkte der Brandstätte, vor jenem leeren Graben, ein Feuerzeug fand, das dem Marthel gehörte. Und er nahm das Ding auf drei Finger, warf es von sich, soweit er nur konnte, und wunderte sich im stillen über das buchstäblich erfüllte Sprichwort von jener Grube, die man anderen gräbt.

Willkürherrschaft im Memel-Gebiet

Beamten-Entlassungen im großen – Wahltermine verschoben

Die Eile, mit der das vom Gouverner neu eingesetzte Landesdirektorium mit der Entlassung der Beamten beginnt, ist darauf zurückzuführen, daß das neue Direktorium innerhalb von vier Wochen sich beim Landtag ein Vertrauensvotum einholen muß — was mit Sicherheit nicht gelingen wird — worauf der Rücktritt erfolgen muß. Bis dahin steht dem Landesdirektorium die Entlassung und Neuernennung von Beamten zu. Mit der Neubesetzung der Spitzenbehörden wird die „Säuberungsaktion" unabhängig vom weiteren Bestehen des jetzigen Direktoriums in den mittleren und unteren Beamtenkreisen gesichert. Die drei Landräte des Gebietes wurden bereits ihrer Aemter enthoben und zu neuen Landräten die folgenden Personen ernannt: Der frühere Landespräsident Tolischus für den Kreis Memel, der Leiter des Statistischen Amtes, Mickus, für den Kreis Heydekrug und das frühere Mitglied des Landesdirektoriums, Vongehr, für den Kreis Pogegen. Auch sonst wurde eine größere Anzahl von Beamten entlassen.

Die Entlassungen werden damit begründet, daß die Betroffenen antistaatlichen Organisationen angehört haben sollen und der litauischen Sprache nicht mächtig sind. Bei einem Schulrat Meyer wird als Grund angegeben, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Spionage zugunsten eines fremden Staates schwebe. Bei diesem Verfahren handelt es sich um den Fall Beckers aus der Zeit des Böttcher-Konflikts. Meyer war damals bekanntlich sechs Monate lang verhaftet.

Wie verlautet, soll die auf den 16. Juli anberaumte Kreistagswahl in Pogegen und Heydekrug auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Angeblich fordern das die Landwirte mit der Begründung, daß der Wahltermin auf die ungünstige Zeit angesetzt sei. Gleichfalls heißt es, daß die Landwirte die Streichung solcher Wahlvorschläge fordern, in denen Kandidaten aufgestellt sind, die sich durch ihre staatsfeindliche Tätigkeit kompromittiert hätten.

Danzig-polnischer Sozialvertrag unterzeichnet

DNB. **Danzig**, 3. Juli. (Funkspr.) Zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen wurde am Montag ein Vertrag über Sozialversicherung unterzeichnet.

Der Vertrag bildet die Grundlage für die Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen auf dem Gebiet der gesamten Sozialversicherung. Damit werden die Staatsangehörigen der beiden vertragsschließenden Teile hinsichtlich der Sozialversicherung einander gleichgestellt. Die Leistungen werden von den Danziger und polnischen Versicherungsträgern nach dem Verhältnis der Beitragszeiten anteilmäßig getragen. Der Vertrag soll baldmöglichst den zuständigen Organen zur Genehmigung vorgelegt werden. Er wird nach erfolgter Genehmigung in Kraft gesetzt.

Hoheitszeichen der NSDAP. auch für Landesbeamte

DNB. **Berlin**, 3. Juli. (Funkspruch). Der Reichsminister des Innern hat die für die uniformierten Reichsbeamten getroffene Anordnung, daß die Landeskokarde an der Dienstmütze durch das Hoheitszeichen der NSDAP. zu ersetzen ist, auf die uniformierten Landesbeamten ausgedehnt. Die uniformierten Landesbeamten tragen also künftig gleichfalls im oberen Mützenstreifen das Hoheitszeichen der NSDAP., im unteren Mützenstreifen die schwarzweißrote Kokarde. Die für die uniformierte Polizei und die Gendarmerie getroffene Sonderregelung wird hierdurch nicht berührt.

Vorläufig noch kein Clearingamt

WB. **London**, 2. Juli. (Eig. Drahtb.) Auf Grund der deutsch-englischen Verhandlungen über die Dawes- und Young-Anleihe hat die englische Regierung beschlossen, die Einrichtung des Clearingamtes für den deutsch-englischen Handel, die für den 1. Juli vorgesehen war, aufzuschieben. In den Verhandlungen am Samstag wurde eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erzielt.

„Frankreich braucht Kriegsschiffe"

Piétri über die deutschen Panzerschiffe.

Paris, 2. Juli. (Drahtb.) Wie aus bestunterrichteter Quelle verlautet, wird der französische Außenminister Barthou auf seiner Reise nach London am 8. Juli vom Kriegsmarineminister Piétri begleitet sein. Piétri geht nach London, um an den Vorbesprechungen für die Londoner Flottenkonferenz teilzunehmen.

Nach seiner Rückkehr wird er zunächst dem Cherbourger Hafen einen Besuch abstatten, um die französischen Seestreitkräfte zu besichtigen. Anschließend wird er sich auch nach dem nordafrikanische Kriegshafen Bizerta begeben.

Kriegsmarineminister Piétri erklärte Pressevertretern, er sei der Kammer sehr dankbar, daß sie den Flottenbauabschnitt für 1934 verabschiedet habe, denn Frankreich brauche die geforderten Schiffe. Die Regierung habe die Tonnage von 26 600 für Panzerkreuzer nicht erhöhen wollen. Man werde auf diese Weise eine einheitliche Flottendivision haben. Später könne man immer noch sehen.

Piétri sprach dann auch über die deutschen Bauten und erklärte, daß manche diese Schiffe für sehr schwach hielten. Das sei aber falsch. Sie seien gut bestückt und gut gepanzert und hätten großen Wert.

Amerika probiert neue Bombenflugzeuge aus

DNB. **London**, 3. Juli. Die amerikanischen Luftstreitkräfte führen, wie „Daily Herald" meldet, zurzeit Versuche mit einem neuen Bombenflugzeug, Typ Martin, aus, das eine Geschwindigkeit von annähernd 370 Stundenkilometer bei voller Bombenladung erreicht. Diese Geschwindigkeit ist höher als die der amerikanischen Kampfflugzeuge, die dem Bombenflugzeug bei Uebungen nicht zu folgen vermochten. Die amerikanische Flugzeugindustrie sieht sich daher vor der Aufgabe, eine neue, noch schnellere Kampfmaschine herauszubringen.

Bombenexplosion vor dem deutschen Konsulat in Valencia

DNB. **Madrid**, 3. Juli. Wie aus Valencia gemeldet wird, explodierte am Montagabend gegen 11 Uhr vor dem dortigen deutschen Konsulat eine Bombe. Die Fensterscheiben des Gebäudes gingen in Trümmer. Personen wurden nicht verletzt.

Erlaß von Betriebsordnungen

Dem „Informationsdienst" der Deutschen Arbeitsfront wird nachfolgende Bekanntmachung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg zur Veröffentlichung übergeben:

Durch die 7. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit betreffend Erlaß von Betriebsordnungen wurde die Frist hierzu bis zum 1. Oktober 1934 verlängert. Unverständlicherweise legen sowohl Betriebsführer wie auch Vertrauensräte diese Verordnung so aus, als ob die Arbeit über die Abfassung der Betriebsordnungen nun ruhen soll bis Ende September. Diese Ansicht ist vollkommen irrig. Der Sinn der Verordnung ist der, daß für solche Betriebe, in denen unvorhergesehene Schwierigkeiten die Einhaltung des ursprünglichen Termins unmöglich machen, eine zusätzliche Frist gestellt wird, daß aber gleichwohl der Erlaß der Betriebsordnung so früh wie möglich zu erfolgen hat. Nur stichhaltige Gründe berechtigen zur Ueberschreitung des ursprünglichen Termins.

Rücktritt des japanischen Kabinetts beschlossen

DNB. **Tokio**, 3. Juli. Das japanische Kabinett hat am Dienstag seinen Rücktritt beschlossen. Der Beschluß kam nicht unerwartet. Er soll, wie verlautet, mit dem bekannten Aktienskandal in Zusammenhang stehen, der frühere Minister und ein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts in den Verdacht der Bestechung gebracht hat.

Schätze aus der Atmosphäre

Trägerin fast aller Dinge, deren der Mensch mittelbar und unmittelbar zum Leben bedarf, ist die Atmosphäre. Aus ihr entnimmt er den zur Atmung notwendigen Sauerstoff, sie trägt den von der Sonne aus Meeresfluten gehobenen Wassersegen über die Erde und gießt ihn als Regen über das Land, Trinkwasser und Nahrung pendend. Damit nicht genug. Die moderne Technik hat es verstanden, selbst unser Lebenselement, die Luft, als Rohstoff für die Gewinnung volkswirtschaftlich wertvoller Erzeugnisse zu verwenden.

Als man vor rund 160 Jahren entdeckte, daß die Luft ein Gemenge aus den Elementen Stickstoff und Sauerstoff ist, als erkannt wurde, daß Verbrennung die chemische Verbindung des Brennstoffs mit dem Sauerstoff der Luft bedeutet, waren die Grundsteine gelegt zu dem stolzen Bau, den seither die wissenschaftliche und technische Chemie errichtet haben.

Sauerstoff und Stickstoff sind in der Atmosphäre als mechanische Mischung vorhanden. Die Trennung beider Elemente war lange Zeit nur auf chemischem Wege möglich und konnte nur in geringen Mengen durchgeführt werden. Erst die Kältemaschine, Carl von Lindes geniale Erfindung, brachte die Möglichkeit, die Zerlegung in großem Maßstabe vorzunehmen und Stickstoff und Sauerstoff industriell zu gewinnen. Die Zerlegung der flüssigen Luft ist dadurch möglich, daß der Stickstoff mit seiner um 14 Grad Celsius niedrigeren Siedetemperatur früher verdampft als der erst bei — 182 Grad Celsius in die Gasform zurückkehrende Sauerstoff, der also bei der Destillation zurückbleibt.

Welchen Wert hat der Sauerstoff für die Technik? Außer seiner Verwendung in der Medizin, wo er als der große Förderer der Atmung manches verlöschende Leben erhält, hat er da vielfache Verwendung gefunden, wo es gilt, hohe Temperaturen zu erzeugen oder intensive Verbrennung zu entfachen. Durch ein Gemisch von Brenngas und Sauerstoff entsteht die heiße Stichflamme des Schweißbrenners, der Werkstücke aus Metall, besonders aus Stahl, fugenlos zu verbinden gestattet. Doch auch zum Schneiden von Eisen und Stahl dient der Sauerstoff.

Ist die erforderliche Temperatur erreicht, so verbrennt der Stahl unter Einwirkung eines Sauerstoffstrahls, den Schneidevorgang durch seine eigene Verbrennungswärme selbst unterhaltend. Dickste Stahlplatten lassen sich so in scharfem Schnitt überraschend schnell zertrennen. Auch von der Glasfabrikation und anderen Industrien, die hoher Temperaturgrade bedürfen, werden große Mengen von Sauerstoff verbraucht.

Und der Stickstoff? Als chemisch träges Element, das die Verbrennung hemmt, wird er überall dort verwendet, wo die Einwirkung von Sauerstoff unerwünscht ist. So wird er in großen Mengen zur Füllung der elektrischen Metallfadenlampen benutzt. Die größte Bedeutung jedoch für die Industrie und vor allem für die Landwirtschaft haben seine chemischen Verbindungen. Ammoniak, Salpeter und Kalkstickstoff sind Grundstoffe wichtiger Kunstdüngemittel, außerdem finden sie zur Fabrikation von Sprengstoffen und anderen chemischen Erzeugnissen in der Industrie vielfache Verwendung. Die Möglichkeit, diese Verbindungen mit Hilfe des Luftstickstoffes in großen Mengen herzustellen, bildet eine der größten Errungenschaften der neuzeitlichen technischen Chemie.

Die Verbindung des Stickstoffs mit dem Sauerstoff der Luft kann nur bei hohen Temperaturen zustande gebracht werden. Der elektrische Lichtbogen ist das Mittel, mit dem die erforderlichen Wärmegrade erreicht werden. Als „elektrische Sonne" oder als „stehender Lichtbogen" brennt er im Salpeterofen und wandelt einen Teil der hindurchgeschickten Luft zu Stickoxyd um. In Oxydationskammern und Rieseltürmen wird die Verbindung des Stickoxyds mit Sauerstoff und Wasser oder Kalkmilch zu Salpetersäure oder Kalksalpeter vollzogen.

Hohen Druck und hohe Temperatur erfordert das synthetische Ammoniakverfahren der Leunawerke, das wirtschaftlichste Verfahren der Luftstickstoffverbindung. Ein gereinigtes Gemisch aus Wassergas und Generatorgas wird unter hohem Druck und starker Erhitzung in Kontaktöfen mit aus flüssiger Luft destilliertem Stickstoff zu Ammoniak vereinigt. Auch ein anderes wertvolles Düngemittel wird mit Hilfe des aus flüssiger Luft gewonnenen Stickstoffs hergestellt. Bei 1000 Grad Celsius nämlich verbindet sich Kalziumkarbid mit Stickstoff zu Kalkstickstoff. Durch elektrische Beheizung wird das feingepulverte Kalziumkarbid, bekannt durch seine Verwendung als Mittel zur Azetylengaserzeugung, in einer Stickstoffatmosphäre zum Glühen gebracht. Die Umwandlung erfolgt dann durch eigene Wärmeentwicklung weitergeführt, von selbst.

So liefert die Luft, in der wir atmen, wertvolle Güter, deren wir zur Steigerung unserer landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung bedürfen. Die neuzeitliche Technik hat es, wie wir sehen, dahin gebracht, daß wir zum Teil wenigstens „von der Luft" leben können.

Mord an einem SS.-Mann

DNB. **Wilsack**, 3. Juli. (Funkspr.) Nach einer Tanzveranstaltung in Kalksreuth verübten der ledige G. Graf und der ledige J. Tuscher an dem SS.-Mann Xaver Kredler eine schwere Bluttat. Nach einer vorhergegangenen Auseinandersetzung in der Wirtschaft wurde Kredler auf dem Heimwege nachts von Graf und Tuscher aufgelauert und durch zwei Messerstiche in die Brust und Bauchgegend sowie durch Schläge mit einem dicken Prügel auf den Kopf tödlich verletzt. SS.-Männer von Kalksreuth hielten den einen Täter fest. Der zweite wurde von der Polizei festgenommen.

Schadenfeuer im Werk Ludwigshafen der J. G. Farben

DNB. **Berlin**, 3. Juli. (Funkspr.) Im Werk Ludwigshafen der J. G. Farbenindustrie ist am Spätnachmittag des Montags aus noch nicht völlig geklärter Ursache in einem Teilbau ein Schadenfeuer entstanden. Hierbei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, von denen einer, Emil Bäuerle, in der Nacht seinen Verletzungen erlegen ist. Für die Hinterbliebenen wird durch zusätzliche Rente des Werkes gesorgt. Der infolge des Sachschadens in diesem Teil des Werkes auf kurze Zeit stillgelegte Betrieb wird in nächster Zeit wieder aufgenommen.

Angriff auf den Nanga-Parbat

Ein Bericht von der Himalaja-Expedition

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.) Dem Drahtlosen Dienst ist von dem Leiter der deutschen Himalaja-Expedition folgender Bericht zugegangen:

Die Tage sind wolkenlos. Die stabile Schönwetterlage hat nunmehr offenbar eingesetzt. Es beginnt der Hauptangriff auf den Berg. Er wird in zwei Partien geführt. Die erste Grupep besteht aus Merkl, Welzenbach, Schneider, Aschenbrenner, Bechthold, Müllritter und Captain Frier sowie 14 Darjeelingträgern mit ihrem kühnen Anführer Lewa. Die zweite Gruppe bilden Wieland, Dr. Bernard, Kuhn und Captain Sangster mit zehn Darjeelingträgern, deren Trägerobmann Sonam Togbay ist. Beide Gruppen wollen die Hochlager anlegen und sich dann am Silbersattel des Nanga-Parbat in 7000 Meter Höhe vereinigen. Alle Teilnehmer befinden sich bei bester Gesundheit. Inzwischen verwaltet Hieronymus in verantwortungsvoller Arbeit das Hauptlager. Im Hauptlager wird die wissenschaftliche Gruppe nach aufschlußreicher Arbeit im Rupal-Tal am Donnerstag, also am 5. Juli, zurückerwartet. gez. Merkl.

Nordisches Schachturnier

Stahlberg nicht zu schlagen

WB. **Bad Niendorf**, 2. Juli. Die 9. Runde sah die Deutschen bei vier Begegnungen mit Vertretern der Nordstaaten dreimal siegreich. Damit wurde der Ausgleich mit 16:16 erzielt. Stahlberg ließ sich auch von Stoltz, seinem Landmann, der eine schwache Eröffnung wählte, nicht stoppen. Nach einem schlechten Start errang Reinhardt vier aufeinanderfolgende Siege.

Stand nach der 9. Runde:

Stahlberg 7, Richter 6, Nielsen 5½, Ahues, Lange und Reinhardt je 5, Andersen und Rasmussen je 4, Stoltz 3½, Brinkmann, Halverson und Koch je 3 Punkte.

Der Weltmeister Aljechin beendigte seine Simultan-Partien gegen 50 Spieler. Nach ungefähr vierstündiger Dauer mit dem folgenden hervorragenden Ergebnis: 46 Partien gewonnen, 3 remisiert und eine Partie verloren.

Den Städtekampf Hamburg gegen Lübeck-Kiel verlor Hamburg mit 26½:39½ Punkten.

Die Ehescheidung in der arabisch-islamischen Welt

Unmittelbar vor den Toren Europas entsteht unter der starken Hand Kemal Paschas ein neuartiger orientalischer Staat, der im Vergleich zu anderen Teilen der islamischen Welt eine grundlegende Umwälzung bedeutet. Diese Entwicklung hat vor allem tiefeinschneidende Veränderungen im Familienleben und in der Stellung der Frau hervorgerufen. Der Feldzug gegen die Verschleierung ist vielleicht der sichtbarste Ausdruck der neuen Zeit, die über dem nahen Orient angebrochen ist. Die Geschichte ist aber auch in den anderen Ländern des arabisch-islamischen Kulturkreises, in Ägypten und im übrigen Nordafrika, Palästina, Syrien und Mesopotamien, nicht stehen geblieben, so sehr sich die alten religiösen Überlieferungen auch behaupten. Es gibt hier seit einiger Zeit eine recht beachtliche Frauenbewegung, die natürlich nicht mit den europäischen Maßstäben gemessen werden kann, die aber doch schon manche Erfolge für sich beanspruchen kann. Der Anfang wurde 1919 in Ägypten mit der Begründung eines weiblichen Zentralkomitees der Wafd-Partei gemacht; in den anderen Ländern setzte die Bewegung um zehn Jahre später ein und führte zu Frauenkongressen in Jerusalem, Damaskus, Bagdad und Teheran. Eine große Rolle in den Auseinandersetzungen hat immer die Frage der Verstoßung und Ehescheidung gespielt. Nach dem islamischen Gesetz hat, wie Rudi Paret in seiner soeben bei W. Kohlhammer in Stuttgart erschienenen Arbeit „Zur Frauenfrage in der arabisch-islamischen Welt" ausführt, der Mann das Recht, seine Frau zu verstoßen, ohne dafür einen besonderen Grund nachweisen zu müssen. Die Frau muß das Weitere ergebungsvoll abwarten; sie hat die Ehegemeinschaft wieder aufzunehmen, wenn der Mann seine Handlung innerhalb von drei Monaten widerruft, sonst aber gilt die Ehe als geschieden, wobei dem Mann keine oder nur sehr geringfügige Verpflichtungen auferlegt werden. Die Frau hat kein Verstoßungsrecht, und nur bei ganz bestimmten Gründen kann sie auf Scheidung klagen.

Die Hauptangriffe haben sich gar nicht einmal so sehr gegen das islamische Scheidungsrecht an sich gerichtet, sondern gegen den Mißbrauch in seiner praktischen Ausübung, vor allem gegen die Tatsache, daß die Richter das Scheidungsrecht vom ursprünglichen Sinn abbiegen und sich in Deutungskünsten und Wortkniffen ergehen. „So soll die Scheidung bzw. Verstoßung rechtskräftig werden, wenn etwa ein Türke das arabische Wort Talak (Entlassung) ausspricht, ohne seine Bedeutung zu kennen; oder wenn der betreffende Mann irgend etwas sagen will, und ihm dabei zufällig das Wort Talak auf die Zunge kommt; oder wenn er die Scheidungsformel aus Versehen an die falsche Adresse richtet . . ." Ebenso heftig hat man sich auch gegen die Unsitte gewendet, die von dem islamischen Recht vorgeschriebene dreifache Verstoßung auf einmal zusammenzulegen, denn damit werde gerade die im Koran zweifellos waltende Absicht durchkreuzt, voreilige Scheidungen zu verhindern. Die Forderungen der islamischen Frauenbewegung erstrecken sich also nicht auf eine Lockerung der ehelichen Bindungen, sondern sie richten sich gegen eine männliche Willkür, die zur Zersetzung des Ehe- und Familienlebens führt. Die Gesetzgebung, vor allem in Ägypten, hat bereits in wichtigen Punkten dem Reformverlangen entsprochen. So wurde das Heiratsalter für die Frau auf achtzehn Jahre festgesetzt, während es früher neun Jahre war; ebenso wurden 1929 die Ehescheidung bzw. Verstoßung im Zustand der Trunkenheit und ebenso die Unsitte, die Verstoßung gleich dreimal hintereinander auszusprechen, für ungültig erklärt. Die arabisch-islamische Frauenbewegung ist also in der sich neu aufbauenden Welt des nahen Orients zu einer bedeutungsvollen Kraft geworden, die das Antlitz dieser unserem Verständnis noch so fremden Länder mit umgestalten hilft.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: i. V.: Wolfg. Müller; für den lokalen Elberfelder Teil i. V.: K. Hindrichs; f. Barmen: K. Hindrichs; für das Feuilleton mit Ausnahme der bildenden Kunst: Otto Klein; für bildende Kunst und provinzielle Nachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für die Remscheider Nachrichten: Hans Fleckner; für Sport: Franz Dahmen; für die Frauen-Rundschau: Dr. Maria Meyer; für den Handelsteil: Walt. Theuerkauf.
Schriftleitung in Berlin:
Hauptschriftleiter: Dr. W. R. Doerkes-Boppard.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Weber.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D. A. V. 34: 59 104.

Raucht BOENICKE-ZIGARREN!

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Grundstücks-Markt

Etagenhaus mit Konditorei und Café
in gut. Verkehrsstr. Elb. bei Anzahl. v. mindest. 5000 RM zu verkaufen.*
W. Klawonn, E., Königstr. 96, Tel. 332 04

Masst. Etagenhaus,
ev. volle Ausz. z. kf. ges. Ang. drch. W. Klawonn, E., Königstr. 96, Tel. 332 04
*

Schönes massiv. **Wohnhaus**
mit all. Bequ., 9 Wohnz., el. Licht, Gasf., i. gdrb. renomm. Lage, i. unmittelbar. Nähe v. Bahn u. Hafen, preisw. z. verk. Rode Riederorte über Frankfurt, Oder-L.
†

Zinshaus
1000 M. nettoüberschuß im Jahr, b. 5000 M Anz. bill. † Ang. B 3316 Bm.

RM. **Mietshaus** zu kf. ges. evtl. a. Zwangsversteig. †
Ang. B 3205 Bm.

Maschinen

Gut erhaltene **Exzenterpresse**
ca. 4000 kg Gewicht, 70 Tonnen Druck, mit 3 PS Motor u. Vorgelege zu verk. 6343
Ang. u. R 122 an die Rtl. Remscheid, Bismarckstraße 35

Musik-Instrumente

Pianos gut erhalt. bill. abzug. u. a. kl. Format M 200
Karl Bongardt, Barm., neckinghauserstr. 101.
1045b

Gut. Klavier priv. † B. Farbmühlstr. 4, I

Konzertzither, fast neu, billig. * von Dziegielewski Elb., Steinstr. 19

Gute Gitarre 12.* E., Wiesenstr. 28, II.

Möbelmarkt

Waren-Schränke, Regale, Theken f. 1. Br. Samuel, Elb., Hofaue 23a.
1844

Gebr. Möbel
Eich.-Speisezimm., 2,40 br., fpl. 350.— Eich. Kl. Nußbaum, Herrenzim., w. neu, mod. Küche, Büf. 65. 3t. eich. Kldrschr. 95. eich. Waschk., neu, 35. mod. Wohnz.-Büfett Sofas, Chaiselg. b. **Möbel-Breithardt,** B., A.-Hitlerst. 478 †

Günstige Gelegenheit!
Kompl. Küchen v. Mk. 165.— an. *
Möbel-Schnee, E., Friedrichstr. 51 kein Laden.

Für alle Kunden
Pyrofama und Vaseline ist **Pittsburg**
Wohnunbedingt das Hilfsmittel für gepflegte Hände und gute Möbel
Möbel werd. gelagert. Bedarfsdeckungsscheine aus allen Orten werd. angenomm
e271

Achtung Brautleute!
1a Küche, neuestes Modell, kompl., m. Lederlola, zurückgesetzt, sehr billig. **Möbel-Wahner,** B., Friedhofstr. 1.†

Gebr. Möbel:
Küche . . . . 55.
Kleiderschr. . 16.
Bettst. m. Matr. 12.
Vertiko . . . 15.
Waschkommode 10.
m. Herd . . . 12.
Möb.-Kupfermann E. Hanemannstr. 50*

Ehestandsdarlehen
Küche u. Schlafz. Mk. 440 u. 480. **Möbel-Breithardt,** B., A.-Hitlerst. 478 †

Küchschrt, Betten b. E., Kibdorf 32, II. *

Nicht nur billig sondern auch gut sind **Möbel** von **Porsin** M.-Elberfeld Königstr. 55-57

Bedarfsdeckungsscheine aus allen Städten werden entgegengenommen.
1230

Neu eingetroffen **Küchen**
v. 148.— Mk. an (mit und ohne Anrichte). 1290
Möbel-Wensemius
Bm., Karlstr. 21.

Schlafzimmer
kompl., m. Trüfler, komm. und zwei Rahmen †
für nur Mk. 285
Küche
kompl., Büfett, Anrichte, Tisch, zwei Stühle, 2 Sessel,
für nur Mk. 195
Bitte besicht. Sie es lohnt sich.
Möbelhs. Diller jr. Barmen, nur Karlstr. 6.

1bett. Rßd.-Schlitz, gut erh., bill. Gy, Einzelstelle. Elbf., H.-Gormann. 43, II.
*

Herrliche **Schlafzimmer** in eich. u. mit. eiche **gutu. billig** bei h19
Höfer
E., H.-Göringstr. 29.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Schlafzimmer, zurückgesetzt, sehr billig. †
Möbel-Bauch, B., N.-Herzogstr.

Möbel Brauf-mann
Gr. mustergült. Ausstellung in 5 Stockwerken
11 Schaufenster
W.-Elberfeld Ad.-Hitler-Str. 17-25 1/2 Min. v. Rathaus
Bed.-Deckungsschein werd. angenommen
1769

Kl. gebr. Kldschr. Rutenbeck, Bm., Sedanstr. 22. †

1schl. Bett m. M. 9., E., Südstr. 59, II.*

Lederlola, Chaiselg., neu u. sehr bill. E., Franzenst. 14a, Prt.
*

Fortzugsh. 1 schw. **Kinderwagen,** Pluschb. 1 schwer. Kamin, 1 **Parlophon.** — Ang. B 3309 Bm. †

1 gr. u. 2 kl. weiße **Küchenherde** billig zu verk. Schroeder, Gelsenkirchen, Ernststraße 60. 12714

Automarkt

Aus 5/15 **Wanderer Ersatzteile** zu vk. Garage, E., Gelsenkirchen, Gle-Zubst.*

4/16 PS. **Opel-Lim.,** Packard-L., fahrbd., 200 M. E., Ruttenbauerstr. 35. *

1 To. **Ford, T.,** Mod. b. V. Räderst. 1b. Bel. n. 7 Jahre.
†

Wanderer, 8/40 PS.
steuerfrei, 4fürige Limousine, letztes Modell, in erstklass. Zustande, unfallfrei, günstig zu verkaufen. Stolle & Co. M. 46, E., Bernhardstr. 49.
12707

600 ccm DKW
Reichsklasse stfr.
4/20 OPEL- Lim., steuerfrei.
1,2 L. OPEL- Lim., neuwertig.
1,2 L. OPEL- Regent-Limous.,
1,8 L. OPEL- Cabriol., 2—4sitz.
1,8 L. OPEL- Limous., stür., u. and. Gelegenh.
AUTO-BRENNE
W.-E., Herzogst. 38 h24

Kleinwagen. † Steuerfr. Gottlieb, pr. Vers. Schmitz, B., Tannenstr. 17.

DKW
Automobile
RM. 1865.- an
Vertreter
M. Magner
AUDI FRONT
6 Cyl., 8/40 PS. der deutsche Qualitätswagen.
Alleinverkauf:
M. Magner,
W.-Elberfeld,
Aue 12
Tel. 33923
Werkstatt i. Hse.

Fahrzeuge

Gbr. **H.-Fahrr.,** b. E. Hanemannstr. 65.
*

Erstkl. H.- u. D.-Rad E. Wilhelmstr. 84, P*

Stubenwag., reiz. garn., bill. Busch, B., Rübenweg 26 †

Wenig gebr. Kd.-Klappwagen (verstellbar). — Ritter, E., Prinzenstr. 52.*

Gep. Kinderstühlch. u. Stubenwg. 10.6 † B., Schlbosstr. 15, I

Kinderfaltwagen und -Sportwagen bill. z. verk. Elb., Gisbertstr. 3, I
7711

Tfg. Kd.-Wag. b. B., ob. Nordstr. 157, †

Kleider-markt

Gehrocksanz., a. Sd. gearb., mittl. Fig. E., Brillerst. 72.*

Verschiedene Verkäufe

3ig.-Geschäft
beste Lage, zu vk. Erbl. 2500 Mk. † Ang. D 3315 Bm.

Kl. Milchgeschäft
in W.-Oberbarmen bill. zu vk. Angeb. u. W 200 an Fil. Bm., Werthstr. 2.†

Regale für Kleinmöbel, Waschtischschränke, a. Art. Holzschrauben, 2 Klappen, pro 3 u. 4 Zoll, nebst Bak., Bolz., Kant., Messer aller Art elektr. Kleinmaterial, Besicht. Magazin. Offerten Elbf., Hochbendenplatz Nr. 27. *

Marken-Teppiche
verschied. Größ., Läufer, Verbinder usw. billig. E., Poststr. 18, I. Etg. Eing. Schönegasse
e270

RADIO!
Besuchen Sie m. reichhalt. Ausstell. d. neuest. u. modernst. Radiogeräte fast sämtl. Firmen! Bequemste Teilzahlung! Reichhalt. Schallplattenlager aller Marken! — Günst. Umtauschbedingungen!
Radio-Schwiebert, W.-Barmen, Alternarkt Nr. 1, Fernruf 569 33.
5630

Klavier, Gasbadeofen, Kohlenbadeofen, Mangel (Miele), großer Käfig billig zu vk. B., Sedanst. 24, vorm.
5680a

Kaufgesuche

Motor
bis 1 PS, gut erhalten, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1 an Ang.-Abt. Bm., Werthstr. 2.

Wer verk. einen **Motor** u. wer bestellt ihn in einen Krankenfahrstuhl ein? 6393 Ang. nachgeprüft. Bismarckstraße 4.

Mittlere **Exzenterpressen** mit großem Hub gegen bar sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. R 1346 an Geschst. 04077

Gbr. Greif. Jacquard-**Kartenschlägmaschine** zu kf. ges. Ang. u. B 3305 Barm. †

Gebrauchte **Wurstdarm-Einrichtung** zu kaufen gesucht. Ang. E 8284 Gst.

Registrierkasse gebr., tadellos, ges. Ang. E 8281 Gst.

Gut erh. Wäsch.-Schrk. ev. m. Tisch u. St. Pf.-Ang. 1633/4 B. †

Mod. Küchenherd u. Kdrschr. ges. Pf.-Ang. E 8302 Gst.

8—12 PS. **Lim. od. Cabriolet,** mögl. steuerfrei, zu kaufen ges. Ang. E 8300 Gst.

Gut erh. 1½ To. **Lastwagen** gegen bar ges. † Ang. B 3306 Bm.

Motorrad m. Beiwagen mögl. u. 800 ccm, in erstkl. Verfassg., aus Privath. ges. Barzahl. zu kf. ges. Angeb. Ang. B 3296 Bm.

Gut erh. 04072

Federwagen
(Milchwag. m. od. ohne Verdeck) zu kaufen gesucht. Fritz Eicher in Gloerfeld b. Halver i. W.

Alte 1896

Gold- Gegenstände Goldgebisse
kauft z. höchst. Pr. **Kranefeld,** G., Wilhelmstr. 13. Deutsches Geschäft

Alte **Gold- Gegenstände Goldgebisse**
kauft zu höchsten Preis. S. Oswald, Uhrmacher, Gbf., Hochstr. 105. Gut Bleibt.
7295

Gebr. **Uniform-modelle** i. Darst. u. Herrenhüte ges. Ang. E 8301 Gst.

Getragene **Anzüge**
Ueberzieher kauft zu höchst. Preis. **Feuerzeug** W. Eberfeld, Wilhelmstraße 33, Telefon 224 38.
1892

2 Spiegelscheiben, ca. 2×3 m, möglichst gebr., zu kf. ges. Preisang. B 3302 an Ges. Barmen.

Gebr. Zylinderhut (Spieler) u. Hausschuhe (2 Paar) Gr. 39, zu kf. ges. Pr.-Ang. unter E 8285 B. †

Gewichtrollen
für Wandbrücke, einfache u. doppelte, bis 20 000 Zollpfd. zu kf. ges. Ang. E 8302 Gst.
T. 20756

Glaswände
Schreinerei ges. Ang. E 354 an Ges. Barmen.
8656

Riemendrehereien.
Gut. Arbeit geht. Stechrennen u. erstes Angeb. von Stückzahl u. Preis unt. E 8251 an d. Geschäftsst. 17708

Reiferes **Arbeitspferd** zu kaufen gesucht. Bernhard & Dittbell, Mirker 4, B. 6280

Ig. Dackel, om. f. Jagdzwang zu kf. gesucht. Ang. mit. E 8310 an Ges. *

Auto-Elldienst

Mehr 5- u. 7sitz. Pkw. v. 12 ℳ an, auch Anhänger. Tel. 609 18. 1324

T. 20756 Umzüge Eilfrachtgut. 3843

Autoverm. 580 53. Tag u. Mt. 10 an
1295

Erstkl. **Omnibusse,** 16-, 25-, 33-sitzig. **Auto-Wunsch,** Haan, Tel. 157. 894

Selbstfahrer auch mit Fahr Tel. 23866.*

Eiltransporte, Umzüge Stb. 2.50 Kilomet. 20 Pfg. Ruf Nr 585 09.
999b

57626 elg. Privatw. gut. Selbstf. schießb. Schnellastw. 1031b

24000 Hochwag., a. f. Selbstfahr. Tag- u. Nachtdst.
*

6- u. 5-S.-Lim. km. 15, Std. 2.50. T. 59244
1052b

Selbstfahrer Tel. 396 62 Auch Cabriolet *

22981 Autodienst Gln. Horch w. km 15, Std. 2.50 a.

52036 Ford-L., ganz billig.
5691a

Tel. 32929 4—6sitz. Pkw. K. 10.5, Std. 1.80, Tag 10 ℳ a. 3857

Welcher Spediteur fährt wöchentlich nach Aachen und kann größ. Güter mitnehmen? Ang. unter E 8297 an die Geschäftsst. *

Eilumzüge. St. M. 2.50. Tel. 605 54.
143b

Fahre Freitag d. 6. Juli leer nach **Werdohl. Beilad.** f. 1½ To. ges. Ang. **Kallies,** B., Wichlinghst. 79. R. 58646
5685a

Heirats-Gesuche

Wünsche Verbind. mit entsch. christl., evgl., gebild. H. in gut. Stell. zw. spät. Heir. Bin 25 J., Schneiderin u. aus gut. Hause. Brf. B 3300 B. †

Wwe., 43 J., ob. Anhg., ä. charaktvoll. Gemütsmenschen in sich. St. (Beamt. bev.) ev. zw. Heir. Brf. m. B. (gut.), u. H. ü., postl. 1. Revanche.
6273

Kaufm. 30/1., nt. alt, eig. Geschäft, sucht zw. Heirat Dame bis 35 J., vollschlk., mit gesch. Interesse u. etw. Vermög. Briefe u. B 3272 an Gst. Barm. †

Fabrikant (Selbstinserat), Nähe Solingen, kleine Stahlwaren, evgl., 27 Jahre, gute Erscheing., gute Vergangenheit, guter Charakter, gute Familie, wünscht Lebensgefährtin kennen zu lernen. Es ist jemand. Beteiligg. erwünscht. Zuschriften auch v. Eltern angenehm. Diskretion erbet. u. zugesichert. — Briefe u. E 1345 Gst. d. Bl. d4076

Vermischte Anzeigen

BETTFEDERN-REINIGUNG täglich
Oberbett 3.-M
Plümo 2.-M
Kissen 1.-M
Betten-Haus Alex Berger
W. ELBERFELD,
ERHOLUNGSTR. 15
RUF 24469
0101

Neue Kurse in **Stenographie** Maschinenschreib. **Buchführung** Schönschr., Deutsch **Plakatschrift**
Flockenhaus W.-Barmen, Sedanstr. 16
2406

Tanzunterricht Paar ges. Ang. B 3251 Barm. †

Wer lief. Radio u. Trauringe ges. Anf. v. H.-Gard. † Ang. B 3307 B. †

Für Sonntags 1a **Tanzkapelle** m. Tango-Harm. gesucht. Ang. unt. E 1343 an Gschst. f143

Unterricht

Suche Primaner z. Beaufsichtig. v. Schularbeit. eine Serien. (Latein, Rechn.) Nachhilfestd. Ang. E 8283 an die Geschäftsst. *

Neue Kurse in **Stenographie** Maschinenschreib. **Buchführung** Schönschr., Deutsch **Plakatschrift**
Flockenhaus W.-Barmen, Sedanstr. 16
2406

Tanzunterricht Paar ges. Ang. B 3251 Barm. †



Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 152 — 1934 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 3. Juli

Glossen vom Tage

Summ, summ, summ . . . Art erlebten die Bewohner und Passanten der Ziegel- und Alexanderstraße in Barmen. Um die Mittagsstunde war die Luft plötzlich mit einem starken Brausen erfüllt — es summte und sauste auf solch seltsame Art, daß man nicht wußte, in welche Rubrik man dieses Geräusch einordnen sollte. Die Ursache: ein starker Bienenschwarm hatte seinen angestammten Standort verlassen und durchstreifte die genannten Straßen eine geraume Zeit. Türen und Fenster wurden von den solchermaßen überfallenen Bewohnern schnell geschlossen und gespannt beobachtete man, was der Schwarm wohl anfangen würde. Nach einigem aufgeregten Hinundher ließen sich die Bienen an einer Laterne nieder, saßen dort, zu einem dicken Klumpen geballt, und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Sie kamen auch bald in Gestalt eines Hüters der öffentlichen Ordnung, der im Verein mit anderen Männern erst einmal das okkupierte Gebiet absperrte, kamen in Gestalt eines Mannes, der, ausgerüstet mit einer Haube, einem Korb und Sachkenntnis, den verlorenen Haufen einfing und sich mit ihm entfernte. Erleichtert atmete man auf, denn in solch einen aufgeregten Bienenschwarm hineinzugeraten, ist bestimmt kein Vergnügen.

Aus dem kleinen Vorfall aber möge der Nachdenkliche ersehen, daß das Zusammenwirken auch der kleinsten und unscheinbarsten Kräfte unter Umständen überraschende Folgen haben kann.

Gefährliches „Spiel“ Schon oft ist aus kindlichem „Spiel“ bitterer Ernst geworden. Anscheinend unausrottbar ist der Hang, nach fahrenden Bahnen mit Steinen zu werfen. Schon oft ist vor diesem Leichtsinn gewarnt worden. Wie häufig ziehen solche Steinwürfe schweren Schaden nach sich, wenn durch den Wurf Glasscheiben an Lokomotiven oder Personenwagen zertrümmert werden! Vor kurzer Zeit wurde noch ein Reisender durch Glasscherben, die durch einen Steinwurf verursacht wurden, am Auge so schwer verletzt, daß das Sehvermögen gefährdet ist. Da die Steine oder harte Gegenstände meist von Kindern auf die Züge geworfen werden, ergeht erneut die Mahnung an Eltern und Erzieher, die Kinder immer wieder auf die mit diesem Unfug verbundenen Gefahren hinzuweisen. Die Eltern mögen vor allen Dingen beachten, daß sie für den Schaden, der durch ihre Kinder hervorgerufen wird, voll haften und zum Schadenersatz herangezogen werden. Erwachsene werden wiederholt darauf hingewiesen, daß Transportgefährdungen schwer bestraft werden.

Besonderes Augenmerk mögen auch die Eltern derjenigen Kinder haben, die in der Nähe der Schwebebahn wohnen. Wie oft kann der Fahrgast beobachten, wie aus den der Wupper zuliegenden Gassen heraus die Treffsicherheit nach den Fenstern der vorbeifahrenden Wagen erprobt wird. Wo eindringliche Mahnungen erfolglos bleiben, wäre eine Portion „ungebrannter Holzasche“ am Platze. Der Vater könnte durch solche „vorbeugende Maßnahmen“ vielleicht einen schmerzhaften Griff in den Geldbeutel vermeiden!

Ausklang der „Braunen Tage“

Ein Fest der Jugend in Wichlinghausen

Den Ausklang der mit so großem Erfolg in Wichlinghausen veranstalteten „Braunen Tage“ bildete gestern ein großes Kinderfest. Man kann wohl sagen, daß selten einer Einladung so ausgiebig Folge geleistet wurde. Die Ankündigung „Eintritt frei. Getränke und Kuchen frei“ hatte sich in Blitzesschnelle nicht nur in Wuppertal, sondern auch in der Umgebung (bis nach Schwelm!) herumgesprochen. Alle, alle kamen. Mit 2—2½ Tausend hatte man gerechnet, und nahezu die doppelte Zahl war erschienen! So herrschte bald ein frisch-fröhliches Gewimmel auf dem Festplatz und im Zelt, und die Gastgeber hatten alle Hände voll zu tun, um die Kinder zu versorgen. Lustige Spiele und Ueberraschungen sorgten für Unterhaltung. Und zwischendurch gab es viel prächtige Musik.

Am Abend fand dann das Abschiedskonzert unter dem Motto „Schön ist das Soldatenleben“ statt. Armeemärsche und Soldatenlieder wechselten in bunter Folge ab und fanden viel Beifall. Die harmonisch verlaufenen Stunden bildeten so einen schönen Abschluß der „Braunen Tage“, die von der rührigen Ortsgruppenleitung zu einem wahren Volksfest gestaltet wurden.

Klage eines Pfarrers im Kirchenstreit abgewiesen

In der seit einiger Zeit schwebenden Zivilklage eines Pfarrers gegen die Evangelisch-Reformierte Kirchengemeinde in Elberfeld ist heute vormittag eine Entscheidung der 3. Zivilkammer des Landgerichts ergangen. Das Gericht hat die Klage des in den einstweiligen Ruhestand versetzten Pfarrers auf Weiterzahlung seines vollen Gehalts abgewiesen, weil es seinen Einwand, die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand sei rechtsungültig und nicht mit der Kirchenverfassung zu vereinbaren, nicht für stichhaltig hielt. Am Schluß der langen Urteilsbegründung heißt es wörtlich: „Es muß daher dem nach dem Inhalt der Akten inzwischen gegen den Kläger eingeleiteten Disziplinarverfahren überlassen bleiben, Anlaß und Endgültigkeit der Maßnahme des Reichsbischofs festzustellen. Von dem Ergebnis der Untersuchung in dem angegebenen Verfahren wird es abhängen, ob der Kläger Ansprüche gegen die Beklagte hat und in welcher Höhe sie gerechtfertigt sind. So wie die Dinge zurzeit liegen, konnte der Anspruch keinen Erfolg haben.“

Werbung für Wuppertal

Eine Plakat-Ausstellung im Elberfelder Museum

Die Wuppertaler Stadtverwaltung hat in Verbindung mit den an der Verkehrswerbung interessierten Organisationen bekanntlich vor einiger Zeit ein Preisausschreiben zur Gewinnung eines zugkräftigen Werbeplakates für unsere Stadt veranstaltet. Bis zum Ablauf der Frist sind insgesamt 33 Plakatentwürfe eingegangen, die durchweg den Bestimmungen des Preisausschreibens entsprechend von einheimischen Künstlern stammen. Diese Entwürfe sind in einem Saale des Elberfelder Museums ausgestellt und werden heute nachmittag, um 5 Uhr durch das Preisrichterkollegium geprüft und gewertet. Als Preise stehen der Kommission für ihre Entscheidung 500 RM. zur Verfügung. Wir wollen dieser Entscheidung in keiner Weise vorgreifen und beschränken uns darum auf die Feststellung, daß manche hübsche und originelle Gedanken in den Entwürfen Gestaltung fanden. Besonders bemerkenswert ist es übrigens, daß auf fast allen Plakaten in irgendeiner Weise die Schwebebahn zu sehen ist. Sie ist und bleibt eben doch eine der charakteristischen Eigentümlichkeiten Wuppertals.

Der Mordfall Dierichs

500 Mark Belohnung ausgesetzt!

Die Polizei teilt mit: Heute vormittag fand die Leichenöffnung des am 29. Juni d. J. in seinem Kuhstall überfallenen Landwirts Hugo Dierichs statt. Sie ergab, daß im Verein mit den schweren Kopfverletzungen verschiedene Rippen- und Wirbelsäulenbrüche den Tod herbeigeführt haben.

Das Publikum wird unter Hinweis auf die vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf ausgesetzte Belohnung im Betrage von 500 RM. nochmals zur Mitarbeit bei der Aufklärung des Verbrechens aufgefordert.

Jede, auch noch so unwesentlich erscheinende Mitteilung ist der Kriminalpolizei erwünscht.

Die Belohnung ist ausschließlich für das Publikum bestimmt und ist auszahlbar nach Rechtskraft des Urteils unter Ausschluß des Rechtsweges.

Wuppertaler Sänger fahren ins Frankenland

Die Nürnbergreise des Männerchors der Stadtverwaltung Barmen

Von Teilnehmern der Fahrt wird uns berichtet:

Die Reise, die uns einen ganzen Tag in einen, oder richtiger in zwei Omnibussen einschloß, die uns nur hin und wieder gelegentlich einer kurzen Pause eine kleine Dorfschenke aufzusuchen gestattete, stand trotzdem unter dem Zeichen unvergleichlicher Ereignisse und Eindrücke. Was wir erlebten, kommt uns heute erst nach der glücklich überstandenen Generalprobe im Kulturverein der Stadt Nürnberg voll zum Bewußtsein. Die bisherige Ungewißheit in der Erwartung der kommenden Dinge ist nun bei allen Mitgliedern des Chores abgelöst durch das Bewußtsein, daß diese Reise weniger ein glückhaftes Geschenk des Zufalls als eine verpflichtende Aufgabe darstelle, einer bedeutenden Komposition zum Erfolg zu verhelfen. Man sieht dem Konzertabend mit sicherer Ruhe entgegen; das Werk, eine Kantate „Vom Menschen“ von dem Wuppertaler Kurt Laßmann, die im Rahmen der 4. Nürnberger Sängerwoche ihre Uraufführung erlebt, wird gelingen; das Werk, von dessen künstlerischem Wert jeder Sänger erfüllt ist, hat bereits bei der Generalprobe einen so spontanen Beifall ausgelöst, daß man jetzt schon sagen darf: die Fahrt ist nicht vergebens, sie ist den Einsatz an mancherlei Strapazen, Sorgen und Mühen wert. Denn nicht alles war Vergnügen; aber der echte, derbe bergische Humor ist augenscheinlich nicht klein zu kriegen.

Es ist erfreulich, bei unseren Sängern festzustellen, daß der Gedanke „Ganz Deutschland hört heute abend auf uns“ nicht durch die geringste Spur von Ueberheblichkeit und Eitelkeit verfälscht wird. Es bleibt alles beim alten; vielleicht ist es der Kameradschaftsgeist, vielleicht auch etwas anderes, was sie hier zusammenschmiedet. Das typisch Bergische hat vorübergehend seine Zelte in einer wesensverschiedenen süddeutschen Stadt aufgeschlagen und verliert sich nicht am Neuen, bisher Unbekannten, verschließt sich diesem aber gleichwohl nicht; man denkt nicht einmal daran, daß der Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist. Auf gemeinsamen Spaziergängen sowohl wie auf abenteuerlichen Irrfahrten einzelner oder kleiner Gruppen geht stets die Heimat mit; sie ist gegenwärtig in dem hier unverständlichen Wuppertaler Dialekt; man freut sich über den forschenden Gesichtsausdruck der Einheimischen, wenn einer diesen Umstand witzig ausnutzend ihnen in der Unterhaltung harmlos etwas mehr, als die Höflichkeit sonst erlaubt, gesagt hat.

Von Barmen ging die Fahrt 5 Uhr morgens über Köln rheinaufwärts bis Mainz, unterbrochen von einer kurzen, vorbereiteten Frühstückspause in Boppard. Hier fand der Vorsitzende, Stadtingenieur Kampermann, Gelegenheit, die Fahrtteilnehmer zu begrüßen; er empfahl ihnen nachdrücklich die gültige Erlaubnis, mit den Augen zu stehlen, was zu stehlen sei, bestens auszunützen. Die frischgrünen Weinberge am Rhein und Main mit den teils zerfallenen, teils prächtig erhaltenen Burgen und Schlössern, die kleinen Rheindörfchen mit den sauberen, einladenden Weinkneipen, die in ihrer Einsamkeit versunkenen Bauerndörfchen Hessens hätten es ohnehin nicht zugelassen, daß man ihrer nicht achtete.

Trotzdem die Kraftwagen durchschnittlich nur 40 Kilometer in der Stunde schafften, bedauerten wir, daß so manche Landschaft zu schnell unseren Blicken entschwand, daß wir nicht mit diesem oder jenem Bauer, der freundlich grüßend am Wegrand stand, ein kurzes Wort wechseln konnten. Wir ließen ihnen einen Gruß aus Wuppertal in Gestalt einer kleinen Werbeschrift für Barmer Textilerzeugnisse zurück, die unablässig aus den Wagenfenstern flatterten.

Obwohl die Kraftwagen durchschnittlich nur fenburg. Und hier fing es an. Man kann es nicht gerade Unglück oder milder „Pech“ nennen; denn dafür waren zuviel komische Momente und Situationen damit verknüpft. Auch hatten wir hier durch die hemmenden Ereignisse zum ersten Male Gelegenheit, die Leute im Lande näher kennen zu lernen. Urgrund alles Uebels: der Triebstoff ging aus! Ein Wagen blieb auf offener Straße kurz vor einer Kreuzung im Mittelpunkt Aschaffenburgs stehen. Die Sänger hatten vorerst Muße, auf dem Marktplatz vor zahlreichen Passanten und Umwohnern ein frisches Lied erklingen zu lassen. Während begeistert Beifall gespendet wurde, suchten einige eilige Autos mühsam ihren Weg durch die Menge. Man hatte

Ein Elberfelder Student erzählt

Studenten im Arbeitsdienst

Wir geben im folgenden den Bericht eines jungen Elberfelder Studenten wieder, der hier in lebendiger Darstellung von dem Arbeitsdienstlager in Büllingen bei Lüneburg erzählt. Es heißt in dem Brief:

„Zu 12 Studenten kamen wir im Lager Büttlingen an, einem Marschdorf links der Elbe. Wir wurden zunächst auf die 12 Trupps verteilt, die, 15 bis 17 Mann stark, je eine Truppstube bewohnten. Bis dahin hatten wir manche Bedenken geäußert, wie uns die neuen Kameraden aufnehmen würden; wie ihre Einstellung gegen uns sei, die wir alle den festen Willen hatten, die bisher bestehende Kluft zwischen geistigem und körperlichem Arbeiter zu überbrücken durch ein ungezwungenes, kameradschaftliches Verhältnis zwischen Studenten und Arbeitern, eben durch das gemeinsame Erleben des Arbeitsdienstes.

Der erste Tag im Kreise der neuen Kameraden zerstreute diese Bedenken. Hilfsbereit und eifrig zeigten sie uns Neulingen, wie ein Spint fachmännisch einzurichten sei, wo dies und das hinkommt, wie ein Bett „gebaut“ wird und vieles andere.

4¾ Uhr Wecken! Mit Musik geweckt zu werden, ist das Vorrecht des Soldaten und Arbeitsdienstwilligen. Wenn der letzte Trompetenton durch die frische Morgenluft zitterte, mußte alles aus den Betten sein. Darauf kam der Frühsport, ein kurzer Waldlauf, Freiübungen und dann der Befehl: „Auf die Stuben weggetreten!“ Bettenbau, Waschen, Zähneputzen (ein Sünder beichtet mir offen, er hätte sich noch nie der letzten Prozedur unterzogen!) und „Kaffeefassen“ füllten die Zeit bis 6 Uhr aus.

Drei schrille Pfiffe: „Heraustreten zur Flaggenparade!“ Dann marschieren die einzelnen Trupps zu ihren Arbeitsstellen. Die Aufgabe meines Trupps bestand darin, ein Stück Land, das in Wasserspiegelhöhe eines angrenzenden Sees lag, zu entwässern. Ein Sandhügel wurde abgetragen und die Sandmassen auf dem entwässerten Boden verteilt. Nach Auflegen einer Schicht Muttererde war ein großes Stück bisher unbrauchbaren Landes fruchtbar geworden. Die Erkenntnis, daß hier keine Spielerei vorlag, sondern wirkliche Kolonisationsarbeit geleistet wurde, machte es uns neuen Rittern der Hacke und Schuppe leicht, mit derselben inneren Bejahung, wie wir es sonst gewöhnt sind, auch an diese Arbeit heranzugehen.

Wenn dann um ½2 Uhr der Rückmarsch zum Lager angetreten wurde, wußten wir, daß wir unser Mittagessen redlich verdient hatten. Eine Stunde Bettruhe gab uns neue Kraft zu dem Geländesport, der uns den nötigen Hunger zum Abendessen besorgte. Wenn dann noch Kartoffeln geschält werden mußten, war der Tag ausgefüllt.

Ab und zu ließen ein Singwettstreit zwischen den einzelnen Trupps und ein Kameradschaftsabend mit der Landbevölkerung Humor und Fröhlichkeit zu Wort kommen und knüpften manche Bande zwischen uns und den Bauern.

Ich bin seit meiner Rückkehr vom Arbeitsdienst so manchmal ausgefragt worden, aus Neugier von den Aelteren, aus Interesse von den Jüngeren, die noch dorthin kommen werden: Was hälst du vom Arbeitsdienst und wie ist euch Studenten die Arbeitsdienstpflicht bekommen?

Ich spreche im Sinne aller Studenten, wenn ich betone, daß der Arbeitsdienst neben der im Mittelpunkt stehenden kolonisatorischen Leistung ein Faktor ist, das Zusammenleben der Deutschen aller Stände zu vertiefen und durch die gemeinsame Erinnerung an diese Zeit einem Kameradschaftsgeist Raum zu geben, der für immer miteinander verbindet und beitragen wird zu der Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankengutes.“



In harter Arbeit wird der Körper gestählt

Dr. Willmar Schwabe Homöopathie Biochemie „Schwabe“ Originalpackung Name als Marke geschützt

Verlangen Sie ausdrücklich Originalpackung „Schwabe“ mit Siegel- und Schutzmarke

Nur in Apotheken erhältlich

Prospektmappe 34 E kostenlos

Dr. Willmar Schwabe Leipzig O 20 / GEGRÜNDET 1866

Wuppertal an den Führer

Der Oberbürgermeister hat folgendes Telegramm an den Führer geschickt:

„In dankbarem Bekenntnis zu kraftvollem Durchgreifen gelobt die Bevölkerung der Stadt Wuppertal ihrem Führer und Volkskanzler erneut unwandelbare Gefolgschaftstreue.

Oberbürgermeister Friedrich."

---

seine Freude an dem stimmungsvollen Bild auf dem mittelalterlichen Marktplatz. Nur ein munteres, streitsüchtiges Bäuerlein, das mit einem Fuhrwerk daher kam, war ärgerlich ob der Anmaßung der „Fremden", einen Wagen so rücksichtslos mitten auf der Straße stehen zu lassen. Es kümmerte ihn nicht, daß alle Fahrzeuge genügend Platz fanden —, sein Wägelchen blieb stehen, und er schimpfte, und bald notierte er geschäftig unsere Wagennummer, auf daß das Gesetz diese ruchlose Tat furchtbar sühne.

Auf dem Wege von Aschaffenburg nach Würzburg fand dieses Ereignis eine zweite, etwas veränderte Auflage. Hier kamen wir mit dem Kadi wirklich in Konflikt. Die Landstraßen sind teilweise eng und lassen neben einem breiten Omnibus anderen Wagen oft nicht genug Raum zum Ueberholen. So war einmal einer gezwungen, einige Kilometer schön artig sein Tempo dem unsrigen anzupassen. Natürlich war das wieder nur Böswilligkeit der „Fremden", und die Würzburger Polizei prüfte den Fall recht gründlich. Die durch diese Untersuchung bedingte Pause wurde mit der Besichtigung der Stadt ausgefüllt. Der großartige Barockdom mit herrlichen Plastiken und Gemälden fesselte uns und ließ ein Mitglied der von dem Vereinsvorsitzenden geführten Gruppe länger verweilen, während die übrigen nach dem Besuch in der Residenz sich zur Fortsetzung der Fahrt rüsteten. Aber der eine blieb aus, und die vorgerückte Stunde zwang zur Abfahrt.

„Fahren Sie nach Nürnberg?"

Verschiedenen vorbeifahrenden Motorradfahrern wurde diese Frage von einem Einsamen zugerufen. Nicht ohne Erfolg; eine kurze Erklärung der Lage und der Wunsch, die Gesellschaft der Sorge um den Verlorenen zu entheben —, dann Zustimmung des Hilfsbereiten, nur „auf eigene Gefahr", und die Jagd im 100-Kilometer-Tempo geht los. Mit 1½ Stunde Vorsprung erreicht das Motorrad zuerst das Ziel. — — Verschiedene Wege führen auch — nach Nürnberg.

Der Geist der Meistersinger geht um.

Die abgekämpfte Truppe bezieht ihr Standquartier; achtzehn Stunden Autobusfahrt sind ungefähr so anstrengend wie ein kleiner Feldzug der Zünfte gegen Raubritter (von der berühmten Folterkammer auf der Nürnberger Burg hat man bereits gehört). Der Empfang durch die Nürnberger Liedertafel ist sehr herzlich. Nach einem kurzen Imbiß siedeln wir ins Massennachtlager über, um dort eine weitere Enttäuschung zu erfahren: die Betten reichen nicht aus, es sind kaum Decken da. Aber dafür meldet sich der bergische Humor, und der vertreibt selbst wieder den Schlaf. In dieser dunklen Turnhalle spukte es; Geisterbeschwörer probierten ihre schwarzen Künste. Die Meistersinger standen auf, sie gaben manches Lied zum Besten, und dazwischen plärrte immer wieder ein kleines Kind, welches doch nicht da war, niemals da sein konnte. Aber die überzeugend echten Schreie der Hilflosigkeit lockten endlich den weisen und väterlichen Hans Sachs hervor, der dieses Kleine sowie alle kleinen Beckmesser und Stolzings bald zur wohlverdienten Ruhe brachte. Es spukte — — mehr darf dazu nicht gesagt werden.

Der Morgen des zweiten Reisetages

war ausgefüllt mit Proben, die den Chor zum ersten Male mit den Instrumentalisten des Nürnberger Opernorchesters zusammenbrachte. Nachmittags besuchten wir das mittelalterliche Nürnberg, die spätgotische Lorenzkirche mit dem Sakramentshäuschen von Adam Kraft; wir schauten in den Höfen der alten Bürgerhäuser reizvoll romantische Balkonarchitekturen. Hans Sachs darf auch in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben; sein Denkmal, seine Werkstube, das Bratwurstglöcklein, in dem Sachs und Dürer verkehrten, dann das Dürerhaus, nahebei die alte Stadtmauer mit den unversehrten Türmen, und schließlich die für mittelalterliche Begriffe uneinnehmbare Burg.

Woher die Kinder kommen.

Wer das nicht weiß, dem mag zuerst der Nürnberger Trichter verschrieben werden. Er existiert nicht nur im Sprichwort; in der Burg wird er als geschichtliche Sehenswürdigkeit gezeigt. — Besonders Neugierige mögen zum Schönen Brunnen auf dem Adolf-Hitler-Platz gehen; redegewandte Fremdenführer beweisen, daß die Kinder noch ebenso wie zu Großmutters Zeit aus dem Wasser kommen. Diese Belehrung muß allerdings doppelt bezahlt werden: man schaut durch ein Rohr, das bei geringer Neigung aus nüchterner Leitung Wasser spendet und gleichermaßen ernüchtert; obendrein entrichtet man den üblichen Obolus, natürlich vorher. Nürnberg ist eine Fremdenstadt geworden, sogar mit sensationshungrigen Amerikanern; es ist gut zu beobachten, wie sie auf jede Aeußerlichkeit hereinfallen und an den wirklichen Kulturwerten mit erstaunlicher Sicherheit selbst unter bewährter Führung achtlos vorbeilaufen.

(Ueber die künstlerischen Ereignisse der Nürnberger Tängerwoche wird an anderer Stelle berichtet.)

Vor dem Strafrichter

Ein gerissener Einschleichdieb

Auf drei Jahre ins Zuchthaus

Not macht anscheinend manchmal nicht nur erfinderisch, sondern auch unverschämt; diese Beobachtung konnte man jedenfalls an der Begebenheit machen, die den 27jährigen Heinrich B. aus Wuppertal gestern zum siebenten Male vor den Strafrichter führte. B., der sonst bei seinen Diebesfahrten mit dem Aushängeschild eines biederen Hausierers zu reisen pflegte, trat in dem neuerdings zu verhandelnden Fall als Versicherungsvertreter auf. Er hatte nämlich einen Vertreterausweis und ein Mitgliederverzeichnis einer bekannten Versicherungsgesellschaft „gefunden", und sofort war der Plan in seinem „erfinderischen" Köpfchen gereift, aus dem Fund Kapital zu schlagen. So stellte er sich eines Tages im Mai bei verschiedenen Anwohnern einer Straße im Westen der Stadt als Versicherungsvertreter vor und tat so, als ob er ernstlich Versicherungen abschließen wolle. In Wirklichkeit kam es ihm nur darauf an, auszukundschaften, wo und wann er am besten ein bißchen einbrechen könne. Nach mehreren Nieten — er wurde fast überall mit Mißtrauen abgewiesen — kam er endlich zurecht. Er verwickelte eine Frau in eine längere Unterhaltung und holte sie dabei unauffällig darüber aus, wann jemand zu Hause bezw. wann niemand in der Wohnung sei. Als die Ahnungslose nachmittags von einem Ausgang zurückkehrte, hatte sie die Bescherung. Kisten und Kasten in ihrer Wohnung waren aufgebrochen, alles lag wüst durcheinander und es fehlten Schmucksachen von 500 und Bargeld im Betrage von 150 RM. Einen Koffer, vollgepfropft mit Kleidern ihres Sohnes, hatte der Dieb in der Küche stehen lassen; offenbar waren sie ihm des Mitnehmens nicht mehr wert gewesen, nachdem er die Schmucksachen und das Geld gefunden hatte. Der findigen Kriminalpolizei war es vergönnt, der Frau sehr bald den größten Teil ihrer Habe wiederzugeben und den skrupellosen Dieb, nämlich B. der rächenden Gerechtigkeit zuzuführen. Er hatte die Schmucksachen durch dritte Personen bei Pfandleihern versetzt, und den Erlös wie auch das Bargeld teils verjubelt, teils zu Anschaffungen verwandt. Die gründliche Arbeit der Polizei machte es B. unmöglich, sich vor Gericht herauszureden. Das einzige, was er zu seiner Entschuldigung vorbringen konnte, war der Umstand, daß es ihm damals sehr schlecht gegangen sei. Diese Ausrede war jedoch nicht geeignet, das Gericht nachsichtig zu stimmen; Staatsanwalt und Gericht waren sich darin einig, daß B. als rückfälliger Einbrecher auf mildernde Umstände keinen Anspruch mehr habe, sondern die ganze Strenge des Gesetzes fühlen müsse. Dementsprechend fiel das Urteil aus; das Gericht erkannte gegen ihn auf eine zweijährige Zuchthausstrafe, die mit einer kürzlich über ihn verhängten Strafe auf 3 Jahre Zuchthaus zusammengezogen wurde. B. nahm die Strafe ohne Besinnen an.

Der „kopflose" Dieb

Sozusagen vom Hundertsten ins Tausendste kam der 36jährige Willi Ke aus Elberfeld, als er gestern dem Wuppertaler Schöffengericht die Frage beantworten sollte, warum er ungeachtet seiner vielen Vorstrafen kürzlich wieder einmal einen Diebstahl begangen habe. Ke. erzählte dem Gericht eine ellenlange Geschichte von der traurigen Lage seiner lieben Braut, die unverschuldet in drückende Schulden geraten sei und schließlich nicht aus noch ein gewußt habe, bis er ihr beim Umzug hilfreich zur Seite gesprungen sei. Die damit verbundenen Aufregungen und die nagende Sorge um ihr und sein eigenes Wohlergehen — er selbst sei ebenfalls übel dran gewesen — habe ihn schließlich so verwirrt gemacht, daß er während der Umzugsarbeiten in ein fremdes Mansardenzimmer gelaufen sei und dort ohne Ueberlegung einen Regenmantel und ein Paar Schuhe mitgenommen habe; nur 5 RM. seien ihm vom Pfandleiher dafür gezahlt worden. Als er mit seiner langen Rede fertig war, mußte er sich sagen lassen, daß ein so alter Gewohnheitsverbrecher wie er sich wohl besser nicht mit Kopflosigkeit entschuldige, weil er damit ja nur bestätige, daß das Stehlen ihm schon in Fleisch und Blut übergegangen sei. Andrerseits konnte ihm zugute gehalten werden, daß er sich bisher nur immer an Kleinigkeiten vergriffen und sich in den letzten Jahren stark zurückgehalten hatte. Aus diesen Gründen hielt der Staatsanwalt ihn nicht für einen „gefährlichen" Gewohnheitsverbrecher im Sinne des Verwahrungsgesetzes, er beantragte daher, Ke. mildernde Umstände zuzubilligen und es diesmal noch bei einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre bewenden zu lassen. Das Gericht gelangte zu demselben Schluß und gab dem Angeklagten die Mahnung mit auf den Weg ins Gefängnis, daß er beim nächsten Rückfalldiebstahl wohl kaum um die Sicherungsverwahrung herumkommen werde.

Mit der Reichsbahn wieder ins Blaue!

Nach einer Meldung der Pressestelle der Reichsbahndirektion ist für die Wuppertaler am Sonntag, dem 8. Juli, eine Sonderfahrt nach einem neuen unbekannten Ziel vorgesehen. Es soll keine Anstrengung, sondern ein Tag der Ausspannung für die Fahrtteilnehmer werden. Aber dennoch soll die Fahrt mancherlei Ueberraschungen bieten. Neben einer außerordentlichen Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent werden Gutscheine für ein verbilligtes, aber gutes Mittagessen (Eintopfgericht oder Suppe mit Fleischgang) ausgegeben.

Als Einsteigebahnhöfe kommen nur die Wuppertaler Bahnhöfe Wuppertal-Oberbarmen (ab 8.08), Wuppertal-Barmen (ab 8.13), Unterbarmen (ab 8.18), Wuppertal-Elberfeld (ab 8.25), Wuppertal-Zool. Garten (ab 8.32) und Wuppertal-Vohwinkel (ab 8.40) in Frage. Der Verkauf der Fahrkarten und Gutscheine begann am 2. Juli.

Ein Gruß an die Wuppertaler Hitler-Jugend

Die Pressestelle der Barmer HJ. erhielt von drei auf Fahrt befindlichen Hitlerjungen eine Karte folgenden Inhalts: „Wir sind heute morgen von dem Oberpräsidenten und Gauleiter Ostpreußens empfangen worden. Gauleiter Koch ist bekanntlich Wuppertaler. Wir hatten Gelegenheit, 20 Minuten mit ihm zu sprechen. Er bat uns zum Schluß, der Hitlerjugend Wuppertals die herzlichsten Grüße zu übermitteln. In unser Fahrtenbuch schrieb er: Ostpreußens Kampf ist der Kampf der Nation. Den Hitlerjungs meiner Heimat zum Andenken. Gauleiter Koch. Als Fahrtenzuschuß schenkte er uns 20 RM."

Ausschreibung

Für die Erneuerung der Fahrbahndecke in der Adolf-Hitler-Straße zwischen Lohertraße und Rathausbrücke in Wuppertal-Barmen sollen nachstehende Leistungen bzw. Lieferungen vergeben werden, und zwar: a) Ausführung von Rohrgraben-, Gleisverlegungs-, Kanalisations- und Pflasterarbeiten, b) Ausführung von Fahrleistungen, c) Lieferung von Pflastersand. Die Angebotsunterlagen können vom 3. Juli ab im Rathause Wuppertal-Barmen, Zimmer 220, in Empfang genommen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit der unter a) bis c) näher bezeichneten Aufschrift bis Donnerstag, den 12. Juli 1934, 11 Uhr, an das Straßenbauamt, Rathaus W.-Barmen, Zimmer 220, einzureichen.

Freie Hochschule der Erwerbslosen

Mittwoch 4. Juli, 14.30 Uhr: Geologische Wanderung mit Studienrat Dr. Hombacher: Nordpark, Hanhard, Herzkamp; Treffpunkt: Bismarckhöhe. — Donnerstag 12. Juli, 16 Uhr: Zusammenkunft in Vieh: Pastor Roos: Bibl. Wunder Gottes in meinem Leben.

Veranstaltungen der NSDAP.

(Parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

Kreis Wuppertal

Ortsgruppe Langerfeld. Dienstag 3. Juli, 20.30 Uhr, Sitzung der politischen Leiter bei Bechstein, Wiesenstr.

Ortsgruppe Sonnborn. Dienstag 3. Juli, 20.30 Uhr, Schulungskursus und Amtswalterbesprechung für die Amtswalter der DAF., NSV., NS.-Hago usw. bei Helberhoff, Hauptstraße.

Ortsgruppe Dittelbeck. Dienstag 3. Juli, 20.30 Uhr, Ortsgruppenappell der politischen Leiter und Amtswalter bei Richter, Wolkenburg 7.

Ortsgruppe Ronsdorf. Dienstag 3. Juli, 20 Uhr, Zellenleiterbesprechung im Hitlerhaus.

NSBO., Elberfeld. Mittwoch 4. Juli, Obleute-Generalbesprechung im „Anker".

NSBO., Elberfeld-Mitte und Uellendahl. Dienstag 3. Juli, 14.15 Uhr, Beerdigung des Kameraden Dahlglocke am Brettchen.

NSLB., Ortsgruppe 9 (Ostersbaum). Dienstag 3. Juli, 17 Uhr, Ortsgruppenversammlung im Kaffeezimmer des Bergischen Hauses auf der Hardt.

NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppen Uellendahl, Ostersbaum, Dittelbeck, Steinbeck, Barresbeck, Elberfeld-Mitte. Dienstag 3. Juli, 20 Uhr, Betriebswartbesprechung in den bekannten Lokalen.

DAF., Reichsbetriebsgemeinschaft I, Nahrung und Genuß, Kreis Wuppertal. Mittwoch 4. Juli, 20.30 Uhr, Fachschaftsversammlung der Konditoren im kleinen Saal (1. Stock) des Reinhold-Muchow-Hauses.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld

e.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Abraham Kemper und Frau Mathilde geb. Seyberling, Steinenfelderstraße 1, feiern morgen, Mittwoch, im Kreise von 22 Enkelkindern und 3 Urenkeln das Fest der goldenen Hochzeit. Die beiden Jubilare stehen im 71. Lebensjahre.

e.— **Dienstjubiläum.** Am 1. Juli 1934 begeht Oberstudienrat Dr. Willy Bürger sein 25jähriges Amtsjubiläum. Er hat in dieser Zeit ununterbrochen am Städt. Realgymnasium W. Elberfeld als Lehrer und zeitweilig als stellvertretender Leiter der Anstalt gewirkt.

e.— **Festgenommen** wurde ein Mann aus der Laurentiusstraße, der sich weiblichen Personen in schamverletzender Weise gezeigt hat. — Wegen Verdachtes der Landstreicherei wurde ein 35jähriger Mann aus Altenessen festgenommen. — Ferner wurden in der Nacht zum 1. dieses Monats 3 Dirnen wegen Umhertreibens in Schutzhaft genommen.

e.— **Aus der Diebstahlschronik.** Aus einer Wohnung in der Adolf-Hitlerstraße entwendete ein Unbekannter einen Geldbetrag von 20 RM. — In der Friedrichstraße wurde ein Herrenfahrrad im Werte von etwa 25 RM. entwendet.

Barmen

b.— **Todessturz vom Dach.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr in Langerfeld. Ein 30jähriger Mann, der mit Anstreicherarbeiten am Dachgeschoß beschäftigt war, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte 5 Meter tief ab. Er brach dabei das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

b.— **Verkehrsunfälle.** An der Ecke Buchen- und Hohensteinerstraße stieß ein Personenauto mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer trug leichte Verletzungen am rechten Bein davon. Das Auto wurde leicht, das Motorrad stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. — Auf der Kaiser-Friedrichhöhe (Bundeshöhe) wurde ein 57jähriger Mann von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Verletzte, der über heftige innere Schmerzen klagte, wurde durch das Ueberfallkommando in seine Wohnung gebracht.

b.— **Festgenommen.** Ein Händler aus der Oberdörnerstraße wurde wegen Betruges festgenommen.

b.— **Diebesbeute.** In der Wichlinghauserstraße entwendete ein Dieb ein Herrenfahrrad im Werte von 50 RM. — Aus der verschlossenen Ladenkasse eines Geschäftes in der Heckinghauserstraße wurde um die Mittagszeit ein Geldbetrag von 40 RM. entwendet. — Auf dem Neumarkt stahl man einer Frau eine Geldbörse mit 8,50 RM. aus der Einkaufstasche.

Ronsdorf

Luftschutzfragen

Lichtbildervortrag im R. L. B.

Im Evangelischen Vereinshaus an der Bergstraße hielt am gestrigen Abend die Ronsdorfer Ortsgruppe des Reichs-Luftschutzbundes eine gut besuchte Versammlung ab, in der H. Friedrich von der Elberfelder Ortsgruppe einen instruktiven Vortrag über Luftschutzfragen mit Vorführung von Lichtbildern hielt. Der Redner erläuterte einleitend die Eignung von vorhandenen Räumen für Luftschutz, und zeigte weiter an Hand zahlreichen Bildmaterials und Modellen wie auf die beste Art und Weise Gas und Splitterschutzvorrichtungen errichtet werden können. Besonders eingehend erklärte der Redner wie durch eine aufgelockerte Bauweise sowie eine geschickte Tarnung des gesamten Stadtbildes die Gefahrenpunkte beseitigt, zum mindesten aber verringert werden können. In diesem Zusammenhang machte der Redner interessante Ausführungen, wie Rußland und Frankreich diese Fragen zu lösen versuchen. Weiter kam der Vortragende auf die Ausgestaltung von Schutzräumen zu sprechen, und zeigte dabei die große Verantwortung des Luftschutzwartes. Die größte Gefahr bei Luftangriffen bestehe durch den Abwurf von Brandbomben. Als vorbeugende Maßnahme sei in diesem Falle eine Feuersicherheit des Daches herzustellen. Am besten sei dies durch die Verwendung von feuerfesten Baustoffen zu erreichen. zum Schluß betonte der Redner, daß Luftschutz nicht nur eine Angelegenheit der Selbsterhaltung der einzelnen, sondern auch zur Sicherung des Volksganzen sei, so daß es notwendig sei, einen geeigneten Luftschutz zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Im hohen Alter

Körperlich und geistig frisch vollendet am heutigen Tage August Krummenöhl sein 84. Lebensjahr.

Barmen vor hundert Jahren

Vom Hauptort Gemarke bis Heckinghausen

Barmen wurde vor etwa 100 Jahren von einem Bürgermeister, der zugleich Polizeivogt war, verwaltet, und die Kommunal-Einkünfte mit 794 Taler deckten natürlich nicht die Ausgaben für Kommunal-Bedürfnisse, die 7861 Taler betrugen. Die Verwaltungskosten betrugen damals 3401 Taler, die Polizeiausgaben 1735 Taler, für Gesundheitspflege für Arme wurden 71 Taler verausgabt und an Gehältern für Schullehrer 1399 Taler.

Wie gesagt, man sprach nicht von Barmen, sondern von dem Hauptort Gemarke, das in der Mitte des Tales lag und wo die Häuser zusammengedrängter standen. Dieser Hauptort Gemarke umfaßte an 700 Häuser in 20 Straßen, wovon aber nur 9 gepflastert waren, und wurden von 8460 Einwohnern bewohnt. Man rühmte damals einige schöne Privathäuser, und die reformierte und katholische Kirche. Auch den kleinen Marktplatz.

Oestlich schloß sich Wupperfeld, 1780 erbaut, an mit seinen 100 Häusern, 1600 Einwohnern und der lutherischen Kirche.

Nördlich davon lag das lutherische Kirchdorf Wichlinghausen, in einer Bergschlucht, wie man schrieb, mit ebenfalls 100 Häusern und 1200 Einwohnern.

Daß an der Grenze, am Rittershauser Berg, auch Rittershausen extra gezählt wurde, versteht sich, denn die 1300 Einwohner in den 85 Häusern fühlten sich nicht als Barmer, sondern als Rittershauser.

Genau so ging es den 700 Bewohnern von Heckinghausen, das auf dem linken Wupperufer lag und die steinerne Brücke besaß. 60 Häuser wurden dort gezählt.

Immerhin zählte man die gesamten Bewohner der „Sammtgemeinde" (hat nichts mit Samt zu tun) Barmen zusammen und stellte fest, daß es um die Zeit von 1820—30 ungefähr 19 751 Einwohner gab, wovon 10 784 lutherisch waren, 7172 reformiert, 1876 katholisch, 16 jüdisch, und — das gab es auch — 3 mennonitisch!

Insgesamt wurden 1610 Wohnhäuser bewohnt, in 221 Fabriken gearbeitet und in 575 Ställen, Scheunen und Schuppen das Vieh, das Getreide usw. untergebracht. Zwei Postwärter-Aemter besorgten die Briefe und Pakete, eine Empfangsstelle nahm die direkten Steuern auf, und ein Friedensgericht waltete seines Amtes.

Wer sich wissenschaftlich bilden wollte, besuchte damals das Rektorat, wer höheren Unterricht haben wollte, konnte eine der zwei Privatschulen besuchen, und wer das nicht konnte, ging in eine der 15 Elementarschulen.

Gute Straßenbeleuchtung gab es nur in Gemarke und Wupperfeld, und wenn es einmal brannte, standen 15 fahrbare Schlauch- und Rohrspritzen zur Verfügung.

Die 150 000 Zentner Waren, die teils verarbeitet, teils roh von Barmen versandt wurden, stellte man in 38 Fabriken für Leinen, Wollen, Schnüre und Gurten her, in 26 Fabriken für leinene, baumwollene Tücher, in 7 Fabriken für seidene Tücher, seidene Bänder und „Stücklammet". Es gab u. a. noch 59 Bleichen, 50 Färbereien, 17 Fabriken für Nähzwirn, dann 42 Metzgermeister, 80 Bäckermeister, 122 Krämer, 139 Schuhmacher, 145 Schneidermeister, nur 2 Buchdruckereien, 68 Schenkwirte, 2 Gasthöfe „für Personen aus den gebildeten Ständen", 7 Gasthöfe, die Ausspannung für Fuhrleute hielten, und 6 Krüge auf dem Lande zum Einkehren für Reisende aller Art.

An Klassensteuern, die erstmals 1820 erhoben wurden, kamen 14 425 Taler ein, und aus der Grundsteuer 8511 und Gewerbesteuer 8005 Taler.

Barmen, das schon damals durch seinen Handel und seine Fabriken berühmt war, enthielt nicht nur die „Oerter", die wir nannten, sondern auch auf den Bergabhängen liegende Bauerschaften und Höfe, es wurde mit Elberfeld verbunden durch eine schöne Kunststraße zur Seite der Wupper, und es gewährte durch die kunstvolle Umgebung, wie man sagte, einen recht schönen Anblick.

So war es vor über 100 Jahren!

Der graue Herr

Kriminalroman von Rudolph Stratz

(14. Fortsetzung.)

Aufzeichnung des Staatsanwalts Dr. Sigrist

Das ältliche Fräulein Oberlin hatte kaum, mit einem in der Erinnerung noch tränenfeuchten Augenaufschlag und einer kummervollen Verbeugung, den Saal verlassen, da trat der Rechtsanwalt Dr. Paul Morell stürmisch vor.

Jetzt war er in seinem Element. Es war, als ob er vor den Geschworenen plädierte. Er warf leidenschaftlich den brünetten Krauskopf ins Genick. Er gestikulierte mit den Händen. Der ganze Mann flackerte wie eine Pechfackel im Wind. Aber es ließ sich nicht leugnen: Etwas von seinem verzweifelten Ungestüm als Verteidiger auf Tod und Leben teilte sich auch den andern mit.

„Meine Herren: Diese Aussagen sprechen ja Bände!" rief er atemlos. „Gott sei Dank, daß diese Nacht — diese letzte Nacht — zu reden beginnt und uns ihre Boten sendet! Diese Boten nahen von allen Seiten und schreien uns in die Ohren: Margot ist nicht die einzige im Fall Sandner, woraus allein die Anklage der Unglücklichen den Todesstrick schürzt! Es schreitet noch ein Zweiter durch den Fall Sandner — ein großer Unbekannter, dem die Bluttat zuzutrauen ist, auf den die Blutschuld fällt! Noch wissen wir nichts Näheres von ihm und nennen ihn nur den Grauen Herrn". Aber vielleicht ist dieser große Unbekannte in diesem Augenblick nur ein paar Türen weit von uns in guter Obhut und harrt seines verdienten Schicksals... Der Graue Herr —! Hat ihn etwa nur ein einziger Zeuge gesehen?" fuhr Morell eindringlich fort. „Oder hat ihn nur eine einzelne Gruppe von Zeugen gesehen? Nein! De Poorter und Genossen kennen den Hausverwalter Ranft nicht; Ranft hat das Fräulein Oberlin nie gesehen; das Fräulein Oberlin weiß bis zur Stunde nichts von einem de Poorter. Und alle diese Menschen, so verschieden an Alter, Geschlecht, selbst Nationalität, bezeugen getrennt voneinander, sich gegenseitig unbekannt und voneinander unbeeinflußt, daß ein solcher großer Unbekannter leibhaftig existiert, und haben ihn durch viele Monate beobachtet — von jener Sommernacht im vorigen Jahr bis zu der Winternacht, in der er kurz vor dem Schuß die Villa Sandner betrat, um das Unglück über das Ehepaar Sandner zu bringen. Denn er ist der Unglücksbote selber; er ist der wandelnde Tod... Das haben wir gehört und wissen wahrscheinlich doch nur einen Bruchteil von dieser unheimlichen Ausgeburt der Nacht!"

„Es sind allerdings ja gerade im letzten Jahre ein paar ganz mysteriöse Selbstmorde bei uns vorgekommen!" sagte einer der Herren.

Und ein anderer ergänzte: „Auch sonst so ungeklärte Unglücksfälle — plötzliche finanzielle Katastrophen, wie mit diesem alten, soliden Bankgeschäft!"

Der Herr Präsident hob, in seinem Lehnstuhl sitzend, ein wenig die Hand. Die kurze Bewegung genügte, um ihm ehrerbietiges Gehör zu sichern. „Diese akademischen Erläuterungen, Herr Dr. Morell, führen uns nicht weiter!" sagte er, in seiner leisen, leidenschaftslosen, klaren Sprechweise, in das ebbende Stimmengewirr. „Nichts ist gefährlicher für die Wahrheit, als mit vorgefaßter Meinung an irgendein Ding heranzutreten. Wir brauchen nicht Meinungen, sondern Tatsachen! Wir sind in der Lage, Herr Staatsanwalt Sigrist, solche Tatsachen jetzt durch die Gegenüberstellung von Zeugen mit einem Menschen zu erhärten, von dem wir vorläufig noch nicht wissen, was es für ein Mensch ist oder zwei Menschen in einem: ein Philister — ein Ungeheuer — oder beides ..."

„Und ich", setzte ich ernst und nachdrücklich, mich im Kreise umsehend, hinzu, „bitte sämtliche Anwesenden, bei der nunmehrigen Vorführung des Nottebohm diejenige Stille und Zurückhaltung zu bewahren, die diesen entscheidenden Minuten zukommt, und in keiner Weise, auch nicht durch Kopfschütteln oder Mienenspiel oder Achselzucken, die Zeugen unbewußt bei ihrer Konfrontation mit dieser noch unerforschten Persönlichkeit zu beeinflussen!"

„Ich schließe mich mit der gleichen Bitte dem Herrn Staatsanwalt an!" flüsterte der Verteidiger Morell gepreßt. „Sie wissen: Die Vollstreckung des Urteils ist durch den Herrn Staatspräsidenten nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Es hängt ein Menschenleben von dem ab, was wir jetzt sehen und hören werden!"

Es war ein geradezu feierliches Schweigen. Alles hielt förmlich den Atem an, als Herrn Nottebohms Schritte draußen auf dem Flur hörbar wurden, nicht hilflos schlurfend, wie vorhin, sondern eher mit einer gewissen Entschiedenheit aufgesetzt. Er ließ sich beim Eintritt nicht mehr von den beiden Wachtmeistern stützen, sondern nur rechts und links eskortieren und wandelte mit einer gewissen Würde seines Wegs. Im Saal blieb er an der Tür stehen und schaute den Versammelten frank und frei ins Auge — nicht das Häufchen Unglück, wie vorhin, sondern die verfolgte graubärtige Unschuld.

Trotzdem ging es wie ein leises Grauen bei seinem Eintritt durch den Raum, obwohl er wirklich nichts Grauenerregendes an sich hatte.

Ich konnte mich nicht enthalten, zu dem jungen Regierungsrat neben mir zu sagen: „Finden Sie nicht, daß er wie ein ehrbarer Kaufmann in Person ausschaut?"

Der Rechtsanwalt Morell hatte es gehört. Er drehte sich zu mir um und zischelte spöttisch: „Ja, wenn Sie nach vielen Jahren forensischer Praxis noch glauben, Herr Staatsanwalt, daß der Teufel mit Hörnern und Klauen durch die Welt läuft —?"

Daniel Nottebohm schwieg und wartete. Er hatte in einer Art Napoleonsstellung die rechte Hand in den Westenausschnitt geschoben und den rechten Fuß vorgesetzt. Auf seinem nüchternen Gesicht malte sich eine verhaltene edle Entrüstung, als sei er das gute Gewissen selber auf zwei Beinen. Es ließ sich nicht leugnen: Der Mann hatte in seiner Spießerhaftigkeit fast etwas Feierliches, etwas Märtyrerhaftes an sich.

Um ihn herrschte immer noch die große erwartungsvolle Stille. Ich unterbrach sie und begann zugleich zu stenographieren. „Herr Nottebohm: Haben Sie mir etwas zu sagen?"

Nottebohm richtete sich auf. Seine Stimme war viel stärker und klang entschieden. „Tscha! Sehr viel! Das kam ja wohl so plötzlich — nöch? Da habe ich meine Fassung verloren. Die habe ich nu allens wieder beisammen. Ich bin zu mir gekommen!"

„Was haben Sie mir zu sagen?"

„Ich zahle meine Steuern —", sprach Nottebohm.

„Das gehört nicht hierher!"

„Ich bin Waisenpfleger. Ich bin in der städtischen Deputation für Straßenbahnwesen. Ich bin Staatsbürger. Der Bürger ist kein Spielzeug!"

„Sie stehen nun einmal unter Verdacht ..."

„Tscha! Der Delirant sieht weiße Mäuse. Und ihr seht swarte Männer ... Aber nicht in mir! Darum möchte ich gefälligst gebeten haben! Nöch?"

„Herr Nottebohm: Halten Sie gefälligst an sich!"

Aber der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Auch Herr Nottebohm war kriegerisch gesonnen. „Ich habe einmal vor neunzehn Jahren einen Strafbefehl über drei Mark gekriegt, weil ich vor meinem Hause bei Glatteis nicht habe streuen lassen. Seitdem habe ich nie wieder die Staatsgesetze verletzt — und über die drei Mark ist ja nun wohl Gras gewachsen. Wenn ihr euch Spitzbuben halten wollt —? Tscha — meinetwegen! Die Polizei will ja auch leben. Aber ich möchte jetzt nach Hause!"

„Weiter haben Sie nichts zu sagen?"

„Nö!"

„Dann soll Fräulein Oberlin noch einmal eintreten!"

„Wer ist denn Fräulein Oberlin?" fragte Daniel Nottebohm, empört und mißtrauisch zugleich. „Ich habe diesen Namen nie gehört! Ich habe gar keine Beziehungen zu dieser Dame! Ich bin doch verlobt ... Nö: Ich war verlobt ... O Gott — die Luise! Wo soll denn dat alles noch hin?"

Niederschrift der Buchhalterin Oberlin

Ich wurde in den Saal geführt. Mitten in dem stand ein älterer Herr mit einem grauen Bart und die anderen Herren neugierig um ihn herum, und es hat geheißen: „Fräulein Oberlin: Betrachten Sie einmal genau diesen älteren Herrn!"

Dieser ältere Herr aber war zornig und hat mit dem Fuß gestampft und mir zugerufen: „Lächeln Sie mich nicht so wehmütig an, als ob Sie mir schon auf dem Schoß gesessen hätten!" Dann hat er sich zu dem starken und breiten Herrn gewandt: „Die Dame hat nichts so Reizvolles! Mir ist nichts von einem Sündenfall bewußt ... Ich protestiere! Ich kenne diese Dame so wenig wie sie mich!"

„Ich habe auch nicht das geringste Verlangen, Ihre Bekanntschaft zu machen!" sprach ich mit gekränkter und umflorter Stimme.

Und der starke Herr, der mich vernahm sah mich durchdringend an. „Bekanntschaft zu machen" — sagten Sie eben?" fragte er. „Danach wäre Ihnen dieser Herr bisher unbekannt gewesen?"

„Gott sei Dank!" versetzte ich. „Das wäre nicht mein Typ!" Damit gab ich es ihm auf eine feine Weise heim.

Nun forschte der große Herr mit den kurzen roten Haaren: „Nun — und jener nächtliche Auftritt im Kontor, dessentwegen Sie sich melde, ten? Da stand doch auch ein ältlicher Herr mit grauem Vollbart und in einem grauen Mantel ..?"

„Soll ich bei der Kälte nackt herumlaufen?" schrie Herr Nottebohm. „Damit man mich nicht mit dem ersten besten Mörder verwechselt?"

„Ruhe, Herr Nottebohm! Eine Versicherung an Eides Statt, Fräulein Oberlin: Erkennen Sie Ihren Grauen Herrn aus dem Kontor in diesem Herrn wieder?"

„Nein!" sagte ich mit aller Bestimmtheit. „Das ist völlig ausgeschlossen! Der Graue Herr hatte eine viel hellere und stärkere Stimme. Sein Blick war ganz anders: kalt und böse ... Dieser Herr hier hat ja keine Manieren und wird sie bei seinem Alter auch nicht mehr lernen, aber er schaut doch ganz harmlos drein — man möchte schier sagen: beschränkt!"

„Meinetwegen!" hat da der Herr mir zufrieden zugelächelt. „Rühmen Sie nur meinen gesunden Menschenverstand. Sie Schmeichelkatze! Wenn ich nur dadurch klar von der Sache ab bin!"

Und ich beteuerte noch einmal: „Nein: Da besteht keinerlei Ähnlichkeit! Der war es nicht!"

Haben Sie ihn gesehen?

Der Wachtmeister hat gesagt: „Na — nur dreist wieder 'rein, Vadder Ranft! Und keine Bange! Ihnen tun die Herren ja nichts. Die haben da drinnen ja, scheint's, schon den Richtigen geklappt. Ich glaube: Dem Bruder schunkelt schon bedenklich der Kopf auf den Schultern!"

Innen im Saal waren die Herren von vorhin und noch ein Herr. Der war wohl fünfzig und hatte einen grauen Bart und ebensolch einen Mantel. Das war aber auch alles. Ich meine: mit der Ähnlichkeit.

Denn der Herr von vorhin hat mich gefragt: „Herr Ranft: Haben Sie diesen Herrn in Ihrem Leben schon einmal gesehen?"

„So Herren habe ich schon viele gesehen!" antwortete ich. „Da ist doch nichts Besonderes bei? Ich meine," habe ich hinzugefügt, um nicht unschicklich zu sein, „so Geschäftsherren, die schon etwas Besseres sind, die trifft man ja nu wohl häufig auf der Straße oder so?"

„Es handelt sich um einen einzigen Herrn!" habe ich da weiter gehört. „Um den Grauen Herrn!"

„Ich bin nicht der Graue Herr!" hat der Herr mitten im Saal geheult.

„Still, Herr Nottebohm!" hat der andere gemahnt. Und dann zu mir: „Uns interessiert nur der Graue Herr, den Sie, nach Ihrer Aussage, zuletzt des nachts bei ihrem Mieter, dem Doktor im zweiten Stockwerk, wenige Stunden vor seinem Selbstmord gesehen haben wollen .."

„Ich wollte, der graue Kerl hätte sich selber umgebracht!" hat der Herr, den sie Nottebohm geheißen haben, voll Wut geschrien.

Und der andere Herr hat sich nicht darum gekümmert und mich gefragt: „Herr Ranft: Sie sind ein alter Mann! Sie werden gewiß, schon im Hinblick auf das Jenseits, jetzt der Wahrheit die Ehre geben — acturat so, als wenn Sie zwei Finger hoben und einen Eid leisteten! Waren dieser Herr und jener nächtliche Herr bei dem Doktor ein und derselbe?"

„Nie nich", sage ich.

„Besteht eine solche Ähnlichkeit, daß die beiden doch wesensgleich sein könnten?" bleibt der Herr bei seiner Frage.

Aber ich habe gesagt: „Gebückt halten sich ja beide; aber der damals war ja gut drei Zoll größer. Wenn auch die beiden grau von Ansehen waren ..."

„Von morgen ab trage ich nur noch schwarze Sachen und lasse mir die Haare schwarz färben, damit ich meine Ruhe habe!" hat der Herr Nottebohm erbittert dazwischengezetert.

Ich habe geschlossen: „Das Gesicht ist auch ganz anders! Das ist ganz unmöglich, daß der Herr hier der Herr von damals war!" Ich habe die Hand aufs Herz gelegt und beteuert: „Das kann ich jederzeit vor dem Kriminal beschwören!"

Da habe ich wieder weggehen können und habe im Weggehen noch gehört, wie der arme Herr Nottebohm noch gesagt hat und sich dabei den kalten Schweiß von der Stirn gewischt: „Ich verlange Schadenersatz! Ich bringe alles ins Blättchen! Ich bin nicht die Dame ohne Unterleib! Ich bin keine Attraktion für den Jahrmarkt! Ich verwahre mich dagegen, daß man mich hier von Staats wegen vor Krethi und Plethi zur Schau stellt! Es fehlt nur noch, daß Eintrittsgeld erhoben wird! Kinder und Soldaten vom Feldwebel abwärts die Hälfte ... Was kommt denn da schon wieder für eine Trine angerückt?"

(Fortsetzung folgt.)

Fensterscheiben, die nicht spiegeln

Wenn man vor einem Schaufenster steht, wird der Eindruck der ausgestellten Gegenstände sehr häufig durch das lästige Spiegeln gestört, denn das Schaufensterglas ist nicht „durchsichtig", sondern wirft vieles von der Außenwelt zurück, besonders, wenn die Umgebung heller ist als die Auslagen. Dem läßt sich allerdings durch starke Beleuchtung auch am Tage vorbeugen, aber das kostet viel Geld. Wie E. Rebske in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" mitteilt, hat man neuerdings diesem Übelstand dadurch abgeholfen, daß die Schaufensterscheiben konkav gekrümmt werden. Die Wölbung ist so berechnet, daß durch die Ablenkung der Lichtstrahlen keine Spiegelung mehr möglich ist und der Beschauer den Eindruck hat, als ob überhaupt kein Glas da sei. Zu diesem klaren und geschlossenen Eindruck kommt noch als Vorzug der neuen Scheiben, daß sie am Tage mehr Licht auffangen und in das Innere des Schaufensters werfen. Allerdings sind diese spiegellosen Schaufensterscheiben noch ziemlich teuer.

Sind Sie Landwirt

oder haben Sie Beziehungen zu landwirtschaftlichen Kreisen, dann merken Sie sich das Wort:

Wer „Feld und Wald" nicht hält
Verliert viel Zeit und Geld!

„Feld und Wald" erscheint wöchentlich (Freitags). Postbezugspreis vierteljährlich RM. 2.- ohne Versicherung, RM. 2.70 mit Versicherung, zuzügl. 18 Pf. Bestellgebühr. Probehefte und Versicherungs-Bedingungen kostenlos durch den Verlag

„Feld und Wald", Essen

N · S · D · A · P

3. GELDLOTTERIE
für Arbeitsbeschaffung

404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN
RM 1 500 000
Lospreis 1 RM
ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934
Lose überall zu haben!

Das sauerstoffhaltige Fußbad erlöst Sie von Ihren Hühneraugen



Hühneraugen, die beißen, brennen und stechen, lassen sich nach diesem wirksamen, sauerstoffhaltigen Fußbad meist mit Wurzel und allem herauslösen. —

Es geht ohne Schmerz und ohne Gefahr. Schütten Sie einfach Saltrat Rodell ins Wasser, bis es wie Milch aussieht. Stecken Sie Ihre Füße in dieses Bad. — Abschürfungen verschwinden, durch Ueberanstrengung entstandene Schwellungen gehen zurück und die Ballen quälen Sie nicht mehr. Sie sind Ihre Hühneraugen für immer los, wenn Sie sie auch später regelmäßig mit Saltrat Rodell baden. — Saltrat Rodell wird in allen einschlägigen Geschäften verkauft, der Preis ist gering. Deutsches Erzeugnis. Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. Nur echt in der bekannten roten Originalpackung. Weisen Sie Nachahmungen zurück. b169

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Stellen-Angebote

Welcher strebsame b171

Herr

oder Dame, im Alter von 25—45 Jahren, möchte mit einem unserer Mitarbeiter, der viele Jahre mit best. Erfolg tätig ist, gemeinsam in der Umgegend Elberfelds die Kundschaft besuchen? Wochenverd. einst v. 80 RM. und höher werden nachgewiesen durch praktische Arbeit. Ernstdenkende Bewerber(innen), die der heutigen Zeitströmung entsprechend vorwärts streben und 8 RM. Betriebskapital zur Verfügung haben, wollen sich mit Zeugnissen Mittwoch 4. vorstellen in Elberfeld, Kölnerstr. 56, pt. (Keine Versicherung, Zeitschrift und dergl.)

Gute Verdienstmöglichkeit

bietet sich fleißig., arbeitsfreud. Herren, die sich sof. für eine leichte, sehr gut bez. Werbetätigkeit entschließ. können. Fachkenntn. nicht erfordl., da gründl. Einarbeitung erfolgt, jedoch sind gute Umgangsformen und gute Garderobe Bedingung. Herren, welche sich eine mit dauerndem gutem Einkommen verbundene Existenz verschaffen wollen, bietet sich hierzu günstige Gelegenheit. Vorstella. erbeten verm. v. 10—12 Uhr od. nachm. v. 2—4 Uhr. W.-Elberf., Bleichstr. 4 u. Theaterstr.-Cafe, Unterd. b174

Reelle, fleißige Werber

mit guter Garderobe zur Werbung auf nationale Zeitschriften von **bedeutender Firma für südwestdeutsches Wirtschaftsgebiet** gesucht. — Vorzustellen am Mittwoch zwischen 16 und 19 Uhr „Hotel Rheinischer Hof" bei Herrn Lamkamp. a337

Tücht., zuverl. **Pferdeknecht** für sämtl. Landarb. gesucht. Gt. Zeugn. erf. Wwe. Friedr. Brockmann Nachf., Gut Lüttringhaus. f273

Weibliche

Bandfabr. f. jüng. **Kontoristin** p. 15. Juli o. 1. Aug. Ang. m. Lebenslauf B 3303 Gft. Bm.+

Jg. Mädel für Stenogr. und Schreibm. sof. ges. Ang. m. Gehaltsanspr. u. E 8417 Gschst. o713

Tüchtige, ehrliche Verkäuferin für Lebensm.-Geschäft u. Hausarb. gesucht. Näher. in Fil. Bodenwinkel.*

Jg. Verkäuferin a. d. Schokoladenbr., ev. auch Lehrmädchen, sof. ges. Ang. E 8313 Gft. o714

Suche p. sof. solides brauchekund. **Fräulein** z. Aushilfe. Konditorei Mergenthaler Ehe., Ripdorf 51. f723

Pers. Friseuse od. Damenfriseur ges. Ang. u. 2537 an Filiale Solingen.*

Tücht. Friseuse zur Aushilfe ges. C. Schulz, Barm., Heckinghauserstr. 218, Limitstr.-Ecke. +

Tücht. Friseuse für ½ T. i. Dauerstella. ges. Alfred Rau, Bm.-Wichl., Hermannstr. 40. +

Tücht. Maschinen-Näherinnen auf Großstück, auch für halbe Tage sof. g. E., Seilerstr. 30, p. *

*Wer übern Lohn arbeit für Damenschürz. u. Kittel? Ang. E 8250 Gft.

Gesuchte 5686a **Stepperinnen** für Reißverschlüsse sofort gesucht. — Riachinenfabrik Gmbh., O.-Bm., Bockmühlstr. 28.

Brav., saub. Lehrmädchen i. Obst. u. Gemüsegesch. ges. B. Rödigerstr. 2.+

„Kinderheim Kreft Bad Salzuflen sucht für sof. eine junge d1071 **Kinderpflegerin** (17 bis 20 Jahre).

Hauspropagandistinnen zur Einführung einer praktischen Neuheit sof. ges. Angeb. u. E 8305 Gft.*

Von altangesehener, bedeutender Firma wird eine äußerst perfekte **Zuschneiderin** für Wäsche- und Schürzenfabrikation zum baldigen Eintritt noch auswärts gesucht. Angebote erb. unter U. 1341 an die Geschäftsst. d. Ztg. Elberfeld. b973

Frontkameraden! Der Warenvermittlung zugunsten der bedürftigen N.S.-Frontkämpf sucht **tüchtige Verkäufer** Werda. Mittwoch 10—12 u. 3—4 Uhr. J. Schmitt, Bm., Unterdörnerstr. 11. 5682a

Vertreter (inn.) Verk. nationale Artik. b. hoh. Verd. m. Ausw. Vorst. 8—9, 5—6 Verch. Kampfst. 12,p*

Gehilfe f. Photo-Drogerie sof. ges. f778 Ang. E 8117 Gft.

Schlagz., mgl. m. R.-Zuhr., ges.* Ang. E 8287 Gft.

Lagerarbeiter, kräft., b. Mann v. Großhandlg. ges. Bewerb. mit Fahrerisch. bevorz. Ang. mit Alters- u. Ang. bis. Tätigk. erb. u. E 1348 an Gft. c172

Junge z. Milchaustragen ges. Elb., Hochsten 11. f773

Tücht. Junge, 18—20 J. b. m. Fuhrw. umgeh. k. ges. Roe, B., Auerschulstr. 6.+

Gehilfe

f. Photo-Drogerie sof. ges. f778 Ang. E 8117 Gft.

Schlagz., mgl. m. R.-Zuhr., ges.* Ang. E 8287 Gft.

Lagerarbeiter, kräft., b. Mann v. Großhandlg. ges. Bewerb. mit Fahrerisch. bevorz. Ang. mit Alters- u. Ang. bis. Tätigk. erb. u. E 1348 an Gft. c172

Junge z. Milchaustragen ges. Elb., Hochsten 11. f773

Tücht. Junge, 18—20 J. b. m. Fuhrw. umgeh. k. ges. Roe, B., Auerschulstr. 6.+

Tücht. Verkäuferin für Metzgerei perfekt i. Fleisch- u. Wurstverkauf, gestützt auf gute Zeugn., sucht Zu. Ang. unter V 75 an die Filiale Bodwinkel.*

Suche f. m. Tochter, 17 J. alt, Lpz.-Bilda.-Stelle als **Haustochter** wo Mädchen vorh. Ang. u. E 8119 an die Gft. f7666

Geb. jg. Mädch., 18 J. alt, f. Stell. als **Haustochter** auch tagsüb., und schreibmasch.kund. Ang. u. B 125 an Fil. in Remscheid, Bismarckstraße 35. f346

Mädchen in Küche u. Hausarb. erf. j. St. in kl. berrschaftl. Hse. sof. oder 15. Juli. 6. Jan. od. Ang. E 8258 Gft.*

Waise, 24 J. alt, sucht z. 1. 8. Stellung in rub. Haushalt. Bin in allen Arbeiten durchaus erfahrt. u. selbstdo. Gute Zeugn. vorh. Ang. E 8304 Gft.*

Ein l. Kochen u. Hausarb. erf. Mädchen, Halbwaise, 1. Zt. i. **Haushalt**, p. 1. 8. od. 15. 8. evtl. Ang. u. S 176 an Fil. in Schwelm.

Suche für 2 **Mädchen** Stellung i. Haushalt. B. Metzgerei Frau Thiemann, Hattingshausen, Heide 27. X. d1071

Mädchen 22 J., in all. Hausarb. erf. i. Zt. i. Lü. 7, in Barm. Ang. H 100 Fil. Paßlingshausen. f145

23jähr. **Mädchen** i. sof. Zt. i. ½ od. ganze Tage. Nähkenntn. vorh. Ang. B 3298 Gft. Bm.+

Ja. fl. **Frau** i. Putzstelle o. ½ Tg. im Haush. Ang. E 8296 Gschst.*

Ja. Frau i. Stelle i. morg. od. nachm. Zeit d. i. Had. bew. Fr. Holthausen, E., Kluserstr. 40.+

Für m. hausb. j. **ord., prakt. Mädch.** f. alle Hausarbeiten, etw. Näh. erw., mit gut. Zeugn. Frau Henning, B., Alter Markt 16, T. 32633. 53d

Morgenmädchen v. 8—12½ Uhr ges. E., Bereinstr. 15, I. f775

Mädchen f. morg. ges. Maar, Elb., Klopdorn 3.

Stellen-Gesuche

Aushcf., fleißiger **Bäckergeselle** sucht Stella. Ang. an F. Romanski, Oberb., Hackingbauerstr. 202. +

Ja. Mann, 21 J., i. St. als **Volontär** auf Büro od. Lager, gl. w. Art.* Ang. E 8300 Gft.

Tücht. Verkäuferin für Metzgerei perfekt i. Fleisch- u. Wurstverkauf, gestützt auf gute Zeugn., sucht Zt. Ang. unter V 75 an die Filiale Bodwinkel.*

Suche f. m. Tochter, 17 J. alt, Lpz.-Bilda.-Stelle als **Haustochter** wo Mädchen vorh. Ang. u. E 8119 an die Gft. f7666

Geb. jg. Mädch., 18 J. alt, f. Stell. als **Haustochter** auch tagsüb., und schreibmasch.kund. Ang. u. B 125 an Fil. in Remscheid, Bismarckstraße 35. f346

Mädchen in Küche u. Hausarb. erf. j. St. in kl. berrschaftl. Hse. sof. oder 15. Juli. 6. Jan. od. Ang. E 8258 Gft.*

Waise, 24 J. alt, sucht z. 1. 8. Stellung in rub. Haushalt. Bin in allen Arbeiten durchaus erfahrt. u. selbstdo. Gute Zeugn. vorh. Ang. E 8304 Gft.*

Ein l. Kochen u. Hausarb. erf. Mädchen, Halbwaise, 1. Zt. i. **Haushalt**, p. 1. 8. od. 15. 8. evtl. Ang. u. S 176 an Fil. in Schwelm.

Suche für 2 **Mädchen** Stellung i. Haushalt. B. Metzgerei Frau Thiemann, Hattingshausen, Heide 27. X. d1071

Mädchen 22 J., in all. Hausarb. erf. i. Zt. i. Lü. 7, in Barm. Ang. H 100 Fil. Paßlingshausen. f145

23jähr. **Mädchen** i. sof. Zt. i. ½ od. ganze Tage. Nähkenntn. vorh. Ang. B 3298 Gft. Bm.+

Ja. fl. **Frau** i. Putzstelle o. ½ Tg. im Haush. Ang. E 8296 Gschst.*

Ja. Frau i. Stelle i. morg. od. nachm. Zeit d. i. Had. bew. Fr. Holthausen, E., Kluserstr. 40.+

Tücht. evgl. **Hausmädchen**, erf. im Koch. u. all. Hausarb., sof. od. später ges. Elb., Aue 34*

Junges sauberes **Haldtagsmädchen** sofort gesucht. E., Kruppstr. 155, I. +

Zum 15. Juli, ev. später, wird tür best. Haushalt (2 Pers.) ein saub., ehrl., flink. älteres **Alleinmädchen** für Küche u. Haus bei gute Zeugn. aus best. Häusern erf. Vorzust. morgens. — Barmen, Berlinerstr. 103, II.+

Solide Witwe, des jetzigen sucht z. sofort. Eintritt zuverl., im Haushalt durchaus erf. **Alleinmädchen.** Ang. mit Zeugn.-Abschrift. a. Frau Pfarrer Spengler, Leyerhof, Gartenstr. 7. f181

2 Damen suchen ein nicht zu junges **Mädchen.** das in Hausarb. u. Küche vollkommen selbst. u. dem an fang. Bleiben gel. ist. Ang. unt. K 323 an Fil. B., Ad.-Hitlerstr. 483.+

Tücht. Mädchen, nicht unt. 20 J., das zu Hse. schlaf. kann, f. sof. ges. E., Ellendahlerstr. 13a 1 Etg. Frau Clever. f772

In all. Hausarb. erf. **Mädchen** f. 2. Vorzust. 4—6. B. Bannewitz, Kl. 11 +

Tücht. ev. Mädch., d. m. all. Hs.-Arb. vertr. ist, z. 1. 8. i. Geschäftsh. (Kond.) ges. Ang. H 3280 B.+

Jgs., kinderl. **Mädchen** f. d. Haushalt nach Kirchspe ges. Vorzustell. b. Fleckner, Barmen, Wuppertstr. Nr. 17* 5688a

Bürgl. ev. Mädch., n. üb. 17 J., f. kl. Gesch.-Hsh. b. Fam. Anschl. a. Taschengeld ges. Ang. P 100 an Fil. Grafrath. 669

Tücht., jung. **Mädchen** in eff. Hausarb., mögl. auch Nähen erf., z. sof. Eintritt ges. Zweitmädchen vorh. Beste Bedingg. Frau W. Schmiegelsiepen, Elberf., Jägerhofstr. 101, Telefon Nr. 360 25. f7718

Teilhaber-Vertreter

General-Vertrieb

für einen erstklassigen, umwälzenden

Bedarfsartikel

größter Schlager der Leipziger Messe, ist für Wuppertal, Hagen, Düsseldorf und Solingen zu vergeben. Für Lager ca. 500 bis 1000 RM. erforderlich. Verkauf erfolgt durch Untervertreter. Sichere Existenz mit hohem Einkommen. Meldung Mittwoch von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr Hotel Handelshof beim Portier.

Chemische Fabrik

die einen täglichen Gebrauchsartikel ohne Konkurrenz herstellt, der leicht verkäuflich ist und mit dem gute Umsätze erzielt werden, sucht einen

rührigen Vertreter

für Wuppertal und weitere Umgebung. Vorsprache erbeten im Hotel Bergischer Hof, Elberfeld, am Mittwoch zwischen 10—1 Uhr bei Herrn Grieb. a89

Neues Nähmaschinen-Unternehmen sucht tüchtige d1049

Nähmaschinen-Vertreter

u. sehr günst. Bedingg. Ang. E 1242 Gft.

Leistungsfähige, westsächsische Buch-, Stein- und Offsetdruckerei mit angegliederter Chemigraphie

sucht tüchtigen Vertreter

für den Platz **Wuppertal-Düsseldorf** und **Umgebung.** d1080

Fabrikationsprogramm: Massenherstellung von Packungen. Faltschachteln aller Art, Katalogdruck, Prospekte, Plakate, Durchschreibebücher für alle Verwendungszwecke, Farbendrucke, Reklamedrucke, Broschüren etc.

Es kommen nur Herren in Frage, die bei solider Kundschaft für wirklichen Umsatz garantieren können und tunlichst mit dem Fach vertraut sind. Die Gebiete sind teilweise bereits bearbeitet. Ausführliche Angebote unter Beifügung eines Lichtbildes und von Referenzen umgehend erbeten u. **E 1349** an den Verlag dieser Zeitung.

Vollexistenz

aber ohne Phantasie-Gewinne bietet Fabrik der Massenartikelbranche durch Uebernahme von Verlust und Auslieferungslager für Bezirk Wuppertal. Gute, zeitgemäße Artikel, dauer nachweisl. Dauerexistenz. Branchekenntn. od. persönl. Verkaufsbesuch nicht erforderl. Nur ernste Bewerber, die über einige 100 Mk. verfügen, woll. sof. Angebote unter E 8305 an die Gschst. einsenden. a115

Junger, christl. Kaufmann,

26 Jahre, ledig, a. d. Exportbranche, in fester Stellung eines Werkzeug-Fabrikations-Geschäftes, im Ins- und Auslande aktiv, perfekte Fremdsprachenkenntnisse, möchte sich an selb. **Werkzeugfabrikationsgeschäft** mit zunächst 10 000 RM. **tatkräftig beteiligen.** — Evtl. kommt auch eine Vertretungsstellung in Frage, wo Uebernahme des Geschäftes später möglich ist. Angeb. unter E 1347 an die Gschst. d1050

Heilkundige sucht **Teilhaberin, Helferin.** Ang. E 8343 Gft.* | **Alleinvertreter** Wuppertal und Umgeb. f. Gummi, Hygiene-Artikel bei gut. Provision gel. Angeb. B 3284 Gft. Bm. +

Nährmittel-Fabrik sucht evgel. Vertreter f. uns. Reisegeb. hohe Provis. Ang. E 8299 Gft.* | Suche Vertr. in Kaffee a. Privatkdsch. Ang. E 3295 B.+

Vermietungen

Elberfeld, Villa Liliental,

Lilienthalerstr. 21, Ecke Gr. Flurstr., best. a. 7 Z., Küche, Bad, Mädchenzimmer, Vor- u. Nutzgarten, ab 1. 8. zu vermieten. Näheres Fernsprecher Nr. 22 [illegible] Fil. Barmen, Ad.-Hitlerstr. 520, Tel. 561 87.

Elberf., Froweinstraße,

in best. Hause 1 Etage billig zu vermieten. Ang. u. E 2602 Gft. f7720

5-8 Zi. m. Zub. G. u. G. i. 2. u. pm. E., Blankertstr. 4*

Abg. Gtg., 5 Zi., 1. Etage, z. 1. 10. evtl. auch geteilt, Zbe. bagegen. f161

Abg. 4-5 Wohn., 1. Etg. Ost. Nähe Briller-Viertel, Bleichstr. 49. 7

4 fl. Zimmer in gut. Hause, 2 Treppen, evtl. mit Garten, Zubeh. p. sof. o. sp. z. verm. Näh. E. Hasse, Gm.*

Schöne 4-Z.-Wohn. in gut. Hause u. Nähe Bahnhof Barmen, Ad.-Hitlerstr. 520, Tel. 561 87. f7721

Elberf., Eichenstr.: **4 Zimmer** u. Badezimm. im Erdgeschoß sowie **3 Zimmer** Badezim. u. Mans. 1. 2. Stock p. sofort zu vm. 5551a Fr. Klophaus, W. Barmen, Ad.-Hitlerstraße 520 — Telephon 561 87.

Unterhaus Ely., Neue Friedrichstr. 48, abgeschl. 4 Zim., 1. 8. zu v. Mon. ca. 41 Mk. Ang. unt. E 8129 an Gschft. b1064

4 Zim. m. Balkon evtl. 2½ Zim., n. abgeschl., 3. 1. 8. zu verm. Barm., Cronenwaldschl. 30.+

3 gr., sch. Zimm., Juncnkl., Alleinmieter (Ang.) sof. zu vm. Mon. 32 Mark, 2 Personen C., Kohlenstr. 95. f7705

3-Z.-Wohn. mit einger. Bad u. Innenklos. mit Veranda zu verm. Zu erfragen Elbf., Steinenfeldstr. 56. *

3 abg. Z., El., sof. Sonnb. Garten. 50. f7604

In best. Hse. unt. Ludwigstr. 3 sch. Zimm. an einzelne Dame oder jüngeres Ehep. zu v. Ang. u. E 8314 an Gft.

Schöne 3-Z.-Wohn. i. Hths. G. Steinbeckerstr. 35 I. *

3 Mans.-Zimmer zu v. Elektr., Gas, Wasser, B.-Bücht., Theodorstr. 43. +

B., Kruppstr. 63: 3 Zimmer zu v.+

3-Z.-W. m. Kochk., Mans. u. Veranda, in 2-Fam.-Haus, i. schön. Lage z. v.* W. Elberfeld, Am Weiher Nr. 56

Schöne kleine abg. 3-Z.-Wohng. Wchl. zum 1. 8. Gantz. Miete. — Ang. R 685 Fil. B., Bellingerstr. 62. 103

3 Zim., II. Etg., Miete 36,12 Mk.* E. Konsortstr., Nähe Kommandobr. 1. Ang. an rub. Fam. z. v. Ang. E 8308 Gft.

In d. abg. H. Ad.-Hitlerstraße, Nähe Loherstr. 2 evtl. 3 Z., III. Etg. u. Kchelt. m. o. rub. Mieter. 1. 10. Ang. K 3268, Ad.-Hitlerstr. 480. +40

2 Zim., Kochnische, Speisek. u. Zub. sof. o. sp. z. v. Ang. E 8309 Gft.

2 gr. fl. Z. a. Frau B. Feldbergstr. 56. +

Wohn., 2 gr. Z. u. Ber., in gutem Hse. am Zoo zum 1. 8. an rub. Mie. z. v. Näh. G. Siegfriedstr. 71. I.*

2 fl. Zimmer, C., Zietenstr. 25. I.*

2 Zimmer, Büro od. Lager gesucht Bergische Bahnen zu vm. Ang. unt. 5550 Barmen. 5674a

Zu 2 Kind. 2 sonn. Parts. Garten, an beruhigt. M. o. berufst. Dame z. vermiet. Ang. u. E 8241 B.+

2 u. 3 pr. z. 15. 8. m. El. u. Gas, Bergstr. 17. I.*

2 große Part. Zi. m. Z. u. Bogenlampe 9. p.+

2 fl. Speisezimmer zu vermieten. Ang. u. E 8307 an die Gschft. f7722

2 Zim. an 2 Pers. zu verm. Näh. G. Hochstr. 12, p. r. f7711

Zähne 2-6. Etage in Gut. an ruh. Leute gel. z. vm. Zu erfr. Bergerstr. 6/8. f7727

2 sonnige leere Zimmer, Elb. Bergstr. 24. f7726

Zu vm. 2 Z. u. K. (el. Beleuchtung) Ad.-Hitlerstr. 194

2 Bettstellen m. Sprungrahmen, Stuhl, Blumentisch, Kleiderschr. preisw. zu verk. Ang. E 8310 Gft.*

Gesch.-Lage 2 gr. Räume, Keller, Heizung, Lagerhöhe 3 m, Aufzug, Gleisanschluß, Elberfeld, Hochstr. 102. 7

Miet-Gesuche

Im Zentr. Elberf.

1. Etage von wenigst. 5 Räum. f. Priv. u. Geschäft ges. — Angebote mit Preis u. E 8348 an die Gschft.*

5-Zim.-Etg. 2. u. 3. für 2 Fam. z. 15. 7. oder 1. 8. z. Pers. ges. Angeb. E 8292 an Gft. *

Höherer Beamter sucht p. 1. 10. 34 **5-Zimmer-Wohnung** m. 1 Küche und Baderaum. Briller Viertel bevorzugt. Angeb. unt. E 8349 an die Gschft. f7721

3-Z.-W. ges. Nähe Oberwallstr. Ang. u. B 3306 Bm. +

Alleinst. Frau f. **2 kleine Zimmer.*** Ang. E 8347 Gft.

Ältl. Ehep., mittl. A., sucht 2 **große** od. 3 fl. St. Pfl. Mietz. Ang. unt. B 3270 Barm. +

Frl. s. 3. m. Gas. Ang. B 3299 Bm.+

Leer. 3 m. Gas sof. ges. Ang. E 8301 O.*

Alltst. ält. Dame sucht 1 gr. 3. m. G. u. Z. 1. evtl. p. 1. Pr.-Ang. E 8345 O.

1 schönes gr. od. 2 fl. Zim. v. ältst. Dame ges. Preis-Ang. B 3304 B.+

Ja. Ehep. Hdl., sucht in Vohwint. od. Hammerstr. z. Sept. od. Okt. e. **schöne 4. ev. auch 3-Z.-Woh.** in gut. H., w. mgl. abg. u. m. Bad. Pr.-Ang. V 120 Vohwint.*

Beamten-Ehep. i. in nur gut. Hause d. Südstadt 3—4 Z.-W. Bad u. El. per Sept.-Okt.* Ang. E 8296 Gft.

Sonn. **Wohnung, 3 Zimm. u. Küche,** in freier Lage der Südstadt bald ges. Ang. E 8182 Gft.*

3 gr. Zim. (evtl. Mans.) m. El., v. 3 Erw. in g. H. z. 1. 8. ges. Pr.-Ang. B 3292 B.+

Abg. 3-Z.-W. m. Ber. i. rub. Hse., mögl. m. Gart. Südst. Bm. z. 1. 8. ges. Preis-Ang. B 3311 Bm.+

Mutter u. Tocht. (jung.) 1. 9. abg. **3-Z.-W.** i. Etg., m. el. L. Gaskoch., in gut. Hause. + Ang. B 3296 Bm.

Suche f. m. Angestellt. sich Miets. 3 Pers., **3-Zimm.-Wohng.** in Elbf.* Ang. E 8342 Gft.

Abgeschl. 3-Zim.-Wohnung mit Bad gesucht.* Ang. E 8285 Gft.

Abg. 3-Z.-Wg. mit Bad u. Balkon p. 1. 8. z. m. ges. Ang. unt. E 8307 an die Gschft. *

3 sonn. Zimmer mit Ber., 1. Etg., gesucht. Ang. unt. E 2641 an Gft. *

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Altermarkt 8, II: Bess. mbl. Z. sep. Ga. m. od. o. B.* | Adersstr. 39, p.: Frdl. mbl. Z., el. L.* | Bahnhofstraße 22: Saub. gut mbl. Z.* | Bankstr. 3, I: Saub. Ehepaar, mbl.* | Bleichstr. 13, II: Gb. m. Z., el. L. sof. frei.* | Blumenstr. 29: Frdl. m. Speisekrz., el. L. * | Deffauerstr. 5, III: Schön. son. m. Z. b. 1. 8. | Deweerthstr. 109, I: Mbl., Herd, Kchz.* | Ernststr. 1, II: Sch. m. Z. m. v. od. B.* | Froweinstr. 23, III: Frdl. mbl. Z. bei* | Genügsamkeitstr. 6, I: Frdl. m. Z. an Frl.* | Gesundheitstr. 31, p.: Mbl. Wohn- u. Schlafz. m. od. ohne Pens. bill.* | Kl. Klosbahn 14: St. mbl. Z. z. v. f7719 | Langestr. 19, II:* Frdl. mbl. Mans. | Lohrstr. 20, Vohwinkel: Gut m. Z.+ | Moltkestr. 26, II: Saub. Zim. bill.*

Geldmarkt

100 Mk. a. Sichh. zu 1. ges. Rückz. 120 Mk in Raten. Ang. E 8346 Gft.*

Arbeits-Gesuche

Kleider w. v. 3 Mk. angefert. E., Paradestr. 63, I. *

Erftkl. Schneiderin i. n. bess. Kundschaft, p. Tag 3.50. Ang. B 3297 Gft. Bm.+

Erftkl. Schneiderin i. Kund. auß. d. H. Todeil. Arb. gut.* E. Bahnhofstr. 16, II *

Verloren

Führerisch, verlor. Fahrr. Bes. Wilh. Göbel, Ehe. Gesundheitst. 101, b. Meriens. *

Junger Fox weiß mit braun. Kopfz., entlaufen. Abzug. E., Grunstraße 13, I. *

Neuenteich 64, II: Einf. m. Z. b. sep. *

Roberts. 4, IV: Sch. m. Z. 29. Gt., Kochg. *

Wolkenburgst. 30, I. R. Obf.: Frd. m. Z.* **Zietenstr. 25, I:** M. Manf. m. el. Licht.*

Möbl. Zimmer z. v. Hauptbahnstraße Ang. E 8118 Gft. f7709

Barmen:

Gemarkerut. 23, III St.: Bess. m. Z. ev. P. 33b

Mittelstr. 21: Möbl. Z. zu vm.+

Parlamentstr. 17, I: Sch. Z., Hz., sep. +

Schubertstr. 10, an d. Anl.: Bess. Zimmer, Z. m. el. L. u. Heiz. f749

Sehr ruh. Haus! Nähe Ant. gr. sonn. Z. Heiz., evtl. Badbenutz., an Dame preisw. Ang. unt. B 3239 Gft. Bm.+

Warten Sie bis Freitag!
Die weltberühmte Operette
Gern hab' ich die Frau geküsst
(PAGANINI)
läuft dann in westdeutscher Uraufführung
Dazu:
Der geheimnisvolle Kriminalfilm aus dem nächtlichen Paris
Polizeiakte 909
Es spielen mit:
Ivan Petrovich
Liane Haid
Victor de Kowa
Adele Sandrock
Theo Lingen
Eliza Illiard
Paul Henckels
Erika Gläßner
Bernhard Götzke
u. a. m.

ZOO W.-Elberfeld
Mittwoch den 4. Juli, von 4 Uhr ab:
Groß. Konzert
des Städtischen Orchesters Wuppertal
Leitung: Kapellmeister A. Vogt. g61
Bei schönem warmen Wetter findet bestimmt **Abendkonzert** statt. Von 19.30 Uhr ab: Billige Eintrittspreise.

Radio
Anoden, Röhren, — Basteltelle — große Auswahl, billige Preise.
Radio-Specht
E., Schwan'str. 33
B., Gemark'ufer 15
1813

Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die Zeitungsanzeige

Deutsches Reich 10 Reichspfennig
täglich für einen gesunden Schlaf vor dem Schlafengehen 1 Likörglas
Baldravin
stärkt die Nerven und gibt einen gesunden Schlaf
Flasch. zu M 2.35 u. M 4.00, Liter M 6.75 in Apotheken u. Drogerien.
b16

HAUS JULIANA
Wald-Restaurant, Bes.: G. Vesper, Tel. 523 32
Morgen Mittwoch, ab nachm. 4 Uhr: Großes Gastspiel mit
GUSTAV JACOBY
der populärste deutsche Humorist; Gerhard Ebeler, der volkstümlichste rheinische Liederdichter; Kurt Jurisch, der beliebteste Rundfunkkomiker. — Dazu spielt das große Orchester.
Ab 8 Uhr: **Großer lustiger Abend.**
Es treten wieder auf die oben genannten Künstler. — Sie werden Tränen lachen. —
Eintritt 50 Pfg. TANZEINLAGE.
Autobusverbindung ab 2¼ Uhr ca. ½stündlich. z841

JÄGERHOF
Wuppertal-Barmen, Lichtenplatz
Morgen Mittwoch der bestbekannte
Familien-4-Uhr-Tanz-Tee
sodann Donnerstag den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
2. großer Sonder-Abend
Preis-Tanz-Turnier im Freien auf der neuen Tanzfläche — Abends: Fackel-Polonäse und große Illumination des Gartens.
Verstärkte Hauskapelle.
Eintritt frei.
Kein Getränke-Aufschlag.
170

WIPPERAUE
Beste Eisenb'verbdg. Wupp'tal-Ohligs-Landwehr
Jeden Sonntag u. Mittwoch z876
Große Militär-Konzerte

Knipper-Reisen
am 14. und 28. Juli sowie 4. und 18. August usw.
Nach Borkum eine herrl. Fahrt an das deutsche Meer z. Erholung u. Stärkung, 12 Tage 98 .M
Bayr. Seenfahrt München — Starnberg — Staffelsee — Garmisch — Walchen — Kochel — Tegern—Schlier—Chiemsee (Gelegenh. nach Oberammergau), 9 Tage 125 .M
Nach Garmisch eine prachtvolle Erholungsreise ins bayr. Hochgebirge, 14 Tage 136 .M
Deutscher Süden Heidelberg — Baden-Baden — Schwarzwald — Bodensee — Allgäu — Füssen — Bayr. Königsschlösser, Bayr. Hochgebirge, 19 Tage 142 .M
Nach Italien Luzern, Vierwaldstättersee, Mailand, Venedig, Bozen, Meran und München . . . . . 11 Tage 198 .M
Preise ab und zurück Köln inklus. Bahn- u. Dampferfahrten (bei Bayr. Seenfahrt ab München—München im Anschlußautobus), Hotels, voller Verpflegung, Besichtigungen, Führungen, Trinkgelder. a27
Prospekte bei **Knipper's Reisebüro, Köln,** Andreaskloster Fernspr. 2221

3 Büroräume
mit Zentralheizung, Klosett- und Waschgelegenheit, Telephon Elberfeld sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. E 8118 an die Geschst. f7724

Für Sie
haben wir unsere Fernsprecher-Anzeigen-Annahmestelle eingerichtet. Zwischen 8 bis 19 Uhr stets annahmebereit. Sie sparen Zeit, wenn Sie für die Aufgabe Ihrer Anzeigen den Fernsprecher benutzen. — — **Ruf-Nummer des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal**
21701

Heirats-Wünsche werden stets erfüllt durch eine „Kleine Anzeige" in der betreff. Rubrik im **General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** der großen Familienzeitg.

20 Jahre jünger auch genannt b242
Exlepäng
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder. Ist wasserhell. Unschädlich. Seit 25 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis Mk. 5.75, ½ Fl. Mk. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" Mk. 9.70, ½ Fl. Mk. 5.—. Ueberall zu haben.
Parfümeriefabrik Exlepäng G. m. b. H., Berlin W. 62, Abtlg. 505



Der neue Rohstoff-Kommissar

Dr.-Ing. Puppe.

Im Einverständnis mit dem Reichskanzler hat der Reichswirtschaftsminister den Dr.-Ing. Puppe aus Düsseldorf zum Rohstoffkommissar ernannt.

Stärkerer Fremdenverkehr im Mai

DNB. **Berlin**, 3. Juli. (Funkspruch). Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes sind im Monat Mai in 200 wichtigeren Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches 1,01 Millionen Fremdenmeldungen und 2,94 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt worden, d. h. rund ¼ mehr als im Mai 1933. Der in diesen Zahlen mitenthaltene Verkehr der Auslandsfremden weist gegenüber dem Mai 1933 die 1½fache Zahl der Meldungen und die 1½fache Zahl der Uebernachtungen auf.

Neben dem warmen und sonnigen Wetter und den diesmal in den Mai gefallenen Pfingstfeiertagen haben zu dem günstigen Ergebnis u. a. die üblichen Feiern des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai, die „Kraft durch Freude"-Fahrten und die Oberammergauer Passionsspiele erheblich beigetragen. Der Umfang des Fremdenverkehrs (gemessen an der Zahl der Uebernachtungen) hat in allen Gruppen der Berichtsorte zugenommen, und zwar in den Großstädten durchschnittlich um 22 v. H., in den Mittel- und Kleinstädten um 38 v. H. und in den Bädern und Kurorten um 39 v. H. In den Seebädern (Ostseebäder) hat sich wohl auch infolge Ausnutzung der Vorsaison durch „Kraft durch Freude" die Zahl der Besucher gegenüber dem Mai 1933 mehr als verdreifacht und die Zahl der Uebernachtungen mehr als verdoppelt.

Verhaftung einer Falschmünzerbande

DNB. **Stuttgart**, 3. Juli. (Funkspr.) Die Falschgeldstelle des württembergischen Landeskriminalpolizeiamts hat eine Falschmünzerbande in Stuttgart und Hannover ermittelt und verhaftet. Die Bande bestand aus insgesamt zwölf Personen, von denen fünf die Herstellung der falschen Zehn- und Zwanzigmarkscheine in Hannover besorgten, während die übrigen die Scheine vertrieben. Die Herstellung und der Vertrieb der Falschscheine ging bis auf das Jahr 1920 zurück. Erst die Ermittlung des Lithographen, der in Stuttgart die Druckplatten hergestellt hatte, führte zur Aufdeckung der Falschmünzergruppe, deren Mitglieder alle in verwandschaftlichen Beziehungen zueinander standen. Die einzelnen „Vertreter" bereisten ganz Deutschland und brachten die Falschgeldscheine in der üblichen Weise in Verkehr. Für einen falschen Zehnmarkschein erhielten sie eine „Provision" in Höhe von vier Mark. Die Fälschungen selbst waren nicht einmal hervorragend gelungen. Soweit bis jetzt feststeht, wurden etwa rund 800 Zwanzigmarkscheine in Umlauf gesetzt. Die Zahl der Zehnmarkscheine dürfte mit 20 000 nicht zu hoch geschätzt sein. Das vorhandene Falschgeld konnte sichergestellt werden. Die Mitglieder der Bande wurden im Laufe der letzten Woche verhaftet.

„Ernst, wenn auch nicht kritisch"

Benesch über die Lage in Europa
„Wahrscheinlich Verlängerung der Militärdienstzeit"

Prag, 2. Juli. (Drahtb.) Der Minister des Auswärtigen Dr. Benesch sprach heute in beiden Kammern des Parlaments über „Die neue Phase im Kampf um das europäische Gleichgewicht".

Die Lage in Europa sei ernst, wenn auch nicht kritisch.

Es werde darüber entschieden werden, ob die weitere Entwicklung in Ruhe und Frieden oder unter Konflikten, Wirrnissen und Krisen vor sich gehen werde. Dr. Benesch umriß dann die Lage nach dem Abgang Deutschlands aus Genf, wie er sie gesehen wissen möchte. Im Sinne der französischen Propaganda versuchte er, den Tatsachen zum Trotz, Deutschland für das Scheitern der Abrüstung verantwortlich zu machen. Nachrichten über innere Schwierigkeiten Frankreichs seien in einigen Ländern verbreitet gewesen, die Saarauseinandersetzung habe die Lage verschärft, der Streit im Fernen Osten habe unabwendbar geschienen. Inzwischen sei aber die innere und äußere Lage Frankreichs gefestigt worden, die Kleine Entente habe ihre Stellung in Mitteleuropa verstärkt, sie habe ihre Armeen und ihre Verwaltungen in Ordnung gebracht. Der Balkanpakt mit seiner Devise: Der Balkan den Balkanvölkern sei als weitere Friedensgarantie gefolgt. Ferner sei die schon längere Zeit vorbereitete Neuorientierung Sowjetrußlands mit seiner Annäherung an einige europäische Staaten, vor allem an Frankreich, eingetreten, wobei es auch zur Regelung der Beziehungen zwischen Rußland und der Kleinen Entente gekommen sei, die die Grundlage für das künftige Freundschaftsverhältnis zu der größten südslawischen Nation werde.

Das alles bildeten die Voraussetzungen, unter denen die heute viel erörterte

Idee eines europäischen Ostpaktes

entstanden sei, dessen Sinn darin bestehe, zu verhindern, daß sich in Europa etwas ereignet, falls im Fernen Osten ein Krieg ausbräche. Wenn die Sicherheit bestehe, daß Europa ruhig bleibe, würde wahrscheinlich im Osten kein Streit ausbrechen. Wenn auch kein Wunder von dem Pakt erwartet werden könne, würden doch alle Schwierigkeiten in der Sicherheit durchgekämpft werden, daß es keinen Krieg gebe. Falls der erste Versuch mißlinge, werde die Idee bald in anderer Form Belebung finden.

Inzwischen, fuhr Dr. Benesch fort, arbeiten wir mit unseren Freunden an der Sicherung des Friedens, an der eigenen Sicherung mit eigenen Kräften, an unserer eigenen Verteidigung. Die tschechoslowakische Regierung werde wahrscheinlich gezwungen sein, die Verlängerung der Militärdienstzeit zu verlangen, um in jeder Hinsicht vorbereitet zu sein. In seinen weiteren Ausführungen unterstrich Dr. Benesch nochmals die Bedeutung der Kleinen Entente. Ihr Ziel bleibe unverändert.

Gegen jede gebietsmäßige Revision, gegen den Anschluß und gegen jede Habsburger Restauration.

Auf die Beziehungen zu den einzelnen Staaten übergehend erklärte der Minister, daß sich das Verhältnis zu Polen in der letzten Zeit nicht so entwickelt habe wie es die Republik wünschen würde. Es handele sich aber um keinen politischen, sondern um einen lokalen Streit und es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß dieser Zustand seine Ursache in irgendwelchen direkten Schwierigkeiten nur zwischen Polen und der Tschechoslowakei habe.

Unser Verhältnis zu Deutschland

ist ein gutes und korrektes. Dieser unser Standpunkt wird in nichts durch die Ereignisse der letzten Tage in Deutschland geändert. Meine Rede, so sagte der Minister, habe ich schon vor diesen Ereignissen vorbereitet und ich habe keine Ursache, irgend etwas daran zu ändern. Soweit diese Ereignisse nur innere Angelegenheiten betreffen, ist es unsere Pflicht, hier einfach objektiver und vorsichtiger Beobachter zu sein. Was die internationalen Konsequenzen betrifft, muß einstweilen mit dem Urteil abgewartet werden.

Es kann aber heute jedem klar sein, daß dies innerpolitisch und international sehr wichtige Ereignisse sind, die ziemlich deutlich auf die weitere Entwicklungstendenz des ganzen Regimes hinweisen.

Abschließend stellte Dr. Benesch fest, zur erfolgreichen Führung der Außenpolitik der Tschechoslowakei sei es nur notwendig, daß die Innenpolitik noch lange in der bisherigen Zusammenarbeit der politischen Parteien und aller Nationalitäten erhalten bleibe.

Deutschlands Sieg über die Schlafkrankheit

Es ist eine bedeutsame Fügung, daß gerade die Deutschen, denen man nach dem Kriege das Recht auf koloniale Machtentfaltung abzusprechen versuchte, der Menschheit das Mittel geschenkt haben, mit dem in weiten Gebieten des schwarzen Erdteils überhaupt erst gesunde Kolonialpolitik getrieben werden kann, nämlich die siegreiche Waffe im Kampf gegen die furchtbarste Geißel der afrikanischen Bevölkerung, die Schlafkrankheit. Nicht umsonst hat dieses ursprünglich „Bayer 205" genannte Mittel den Namen „Germanin" erhalten; es soll für seine Heimat Germania zeugen. Der einzigartige Wert des Germanin wird jetzt mehr und mehr erkannt, und man weiß in ihm den sichersten Weg, um die verseuchten Bezirke zu sanieren und die Krankheit allmählich überhaupt auszurotten.

Ueber bedeutsame Versuche, die in dem Forschungsinstitut zu Entebbe in Uganda an freiwillig sich zur Verfügung stellenden Eingeborenen vorgenommen wurden, wird in der führenden englischen Fachzeitschrift „Lancet" berichtet. Die Forschungsarbeit, die zur Ergründung dieser Krankheit führte, wurde durch die Tatsache erschwert, daß es verschiedene Arten des Erregers, der Trypanosoma, eines geschwänzten Protozoons von weniger als 1/1000 Länge, gibt, die durch den Biß der Tsetse-Fliege von tierischen Trägern in das Blut des Menschen übertragen werden. Versuche, durch Vernichtung der Brutplätze der Fliegen die Krankheit zu bekämpfen, haben sich als sehr kostspielig und wenig erfolgreich erwiesen. Erst mit dem Germanin wurde die Waffe gegen diese verheerende Plage geschaffen. Bei den neuesten Erprobungen des Mittels erhielten drei gesunde Eingeborene intravenöse Einspritzungen, und das gleiche geschah mit drei Affen. Menschen wie Tiere wurden in Zwischenräumen von Tsetse-Fliegen gestochen, deren Fähigkeit, mit verschiedenen Stärken des Giftes zu infizieren, vorher erprobt worden war. Die Affen wurden verhältnismäßig schnell infiziert, dagegen erwiesen sich die Menschen vier bis sechs Monate als immun gegen jede Infektion; erst nach Ablauf dieser Zeit konnten Trypanosomen in ihrem Blut festgestellt werden, worauf sofort mit der Behandlung begonnen wurde. Als Ergebnis dieser Versuche wird hervorgehoben, daß die Gefahr der Schlafkrankheit durch regelmäßige dreimonatliche Einspritzungen fast völlig beseitigt werden kann.

Der Blitz schlägt ein



Fesselndes Gewitterbild

Hauptentladungen zwischen Wolke und Erde (rechts) und Nebenentladungen.

Die Nürnberger Sängerwoche

Von unserem nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter

Erstes Konzert

„Fanget an", gebieten die Herolde auf der Festwiese in Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" — der Wettstreit der Sänger beginnt. Nun ist zwar Nürnberg mit seiner Gotik aller Art, seinen Kirchen, Kapellen, Häusern und Höfen, Giebeln und Erkern, Türmchen und Bogen immer noch die Meistersingerstadt, die Pegnitz zwängt sich zwischen den gotischen Häusern und unter geschwungenen Brücken durch genau so wie einst, und noch immer kündet eine dieser Brücken, die man der Rialtobrücke in Venedig nachgebildet hat, von Nürnberger Bürgerstolz des 16. Jahrhunderts.

Wenn nun aber der Deutsche Sängerbund sich in diesen Tagen in den Mauern der alten Stadt zur 4. Nürnberger Sängerwoche versammelt, so ist dabei wenig von jener Festlichkeit der Meistersingeraufzüge, wie sie der große Richard in seinem Musikdrama so farbenfroh veranschaulicht hat, zu spüren. Die Sängerwoche soll nach dem Willen der obersten Leitung ebensowenig ein Fest sein wie ein Wettsingen. Es soll vielmehr in ihr gearbeitet werden, das heißt: die aus ganz Deutschland hier zusammengekommenen Chorleiter und Komponisten sollen sich an Hand der vorgeführten Werke über den augenblicklichen Stand des zeitgenössischen Chorschaffens orientieren. Die Sängerwoche ist also eine regelrechte Ausstellung von Musikprodukten unserer Tage.

Da sich inzwischen im Deutschen Sängerbund organisatorisch allerlei geändert hat, so darf man auf den Verlauf der diesjährigen Nürnberger Veranstaltungen besonders gespannt sein. Wenngleich auch kaum anzunehmen ist, daß die Umorganisation schon in allen Teilen des Praktischen in Erscheinung treten wird.

In gewohnter Weise wickelte sich das erste Konzert ab: acht Vereine traten der Reihe nach auf und sangen ihre Chöre, wobei denn gleich gesagt sei, daß an diesem ersten Abend ein neuer Meister oder ein neues Singen nicht entdeckt wurde. Doch konnte man immerhin eine Reihe Merkmale feststellen, über die wahrscheinlich auch in den späteren Konzerten etwas gesagt werden muß. Zum Beispiel: es gibt immer noch Kompositionen, denen man nach den ersten Takten bereits anhört, daß sie zu spät geboren wurden, Gesänge aus der Erinnerungsschublade des 19. Jahrhunderts, harmonisch-instrumentaler Klangzauber ohne Substanz. Im Gegensatz dazu ist ein erfreulicher Hang zum volkstümlichen Lied oder zum bearbeiteten Volkslied bemerkbar. (Der Prüfungsausschuß betont im Programmheft, daß fast zur Hälfte Bearbeitungen aus der Blütezeit des deutschen Volksliedes gewählt worden seien!) Mischungen von Volks- und „Verstandesmusik" gibt es natürlich auch, und man kann über manchen Unsinn in dieser Richtung nur gelassen hinweggehen. Eine Rückkehr von der „Nervenmusik" zu einer Musik des Volkstones kann sich naturgemäß nicht ohne Sprünge vollziehen. Ebensowenig wie ein Komponist, der bis dahin nur harmonisch gedacht hat, von heute auf morgen zu polyphoner Denkweise umgewandelt werden kann. Was auf solche Art zustande kommt, ist doch nur eine Scheinpolyphonie, die die lineare Selbständigkeit der Stimmen mit Hilfe der Chromatik erreicht. Eine Scheinpolyphonie dieser Art enthielt beispielsweise der Sängerspruch von dem Schweizer Walther Aeschbacher, den der Köln-Mülheimer Sängerbund e. V. sang; die vom gleichen Verein gebrachten Werke von Hans Lavater und dem in Hamborn geborenen Willy Sendt zeigen ihrerseits jenen erwähnten Zwiespalt von Harmonischem und Linearem, sind jedoch von einer bemerkenswerten Größe des Ausdrucks. Kompositionen wie die Deutschen Sprüche und Lieder von Karl Schüler hat auch die Zeitnähe des Textes nicht vor der akkordischen Anlage zu retten vermocht, der Chor „An das Handwerk" von Ottmar Gerster ist in seiner Transparenz schon um einiges weiter. Von Hermann Erpf gibt es wohl Besseres als den wenig logischen „Tenoler", den die „Weinheimer Sechzehner" sangen.

Es bleibt als Positivstes des ersten Konzerts die Neigung zum Volkston bei einer Reihe von Komponisten, wie Adolf Pfanner, Hans Elling, Otto Jochum und anderen, wenn man auch mit der Art der Bearbeitungen nicht immer einverstanden zu sein braucht. Wir werden noch darauf zurückkommen müssen.

Von vornherein stellen Kompositionen, die in ihrem Kern volkstümlich sind, lebensvollere Gebilde dar, weil sie sich auf etwas Festes, auf Substanz stützen können. Und der Teil der an diesem Abend gehörten Chöre, der sein musikalisches Gut aus Eigenem zu entwickeln bemüht war, zeigte einen Mangel an wirklicher Substanz, der eine tiefere Wirkung ausschloß. Das Gefühl, man müsse mitsingen, ist nicht der schlechteste Beweis für die musikalische Qualität eines Chorwerkes. Man hatte es nur in sehr wenig Fällen bei diesem Konzert.

So wird man noch nach verschiedenem Ausschau zu halten haben. Über die Neuerung, daß ein Frauen- bzw. ein gemischter Chor bei den diesjährigen Konzerten mitwirkt, wird auch noch einiges gesagt werden müssen. Vorerst wollen wir die übrigen Konzerte abwarten.

B—r.

Der Besuch der Universität Bonn im Sommersemester

Die wünschenswerte Entlastung der Hochschulen wurde im laufenden Sommersemester an allen Universitäten spürbar. An der Universität Bonn hält sich der Rückgang in jeder Hinsicht innerhalb der normalen Grenzen. Die Gesamtzahl der Studenten ist von 6002 im Sommersemester 1933 auf 4933, also um 1069, gefallen. Im einzelnen verteilen sich die Zahlen wie folgt: Ev. Theologen 349 (402), darunter 23 (39) Frauen, kath. Theologen 514 (531), Juristen 710 (990), darunter 38 (85) Frauen, Mediziner 1411 (1729), darunter 321 Frauen, philosophische Fakultät 1949 (2350), darunter 490 (606) Frauen. Innerhalb der philosophischen Fakultät werden auch die 516 Studenten der Landwirtschaft gezählt.

Gegenüber diesem allgemeinen Rückgang um 15—20 Prozent ist durch die Einführung des Arbeitsdienstpflichtjahres und durch die Beschränkung der Zulassung zum Studium die Zahl der ersten Semester um mehr als 50 Prozent vermindert. Sie beträgt im laufenden Semester 321 gegenüber 771 im Sommer 1933.

WG. **Nach München berufen.** Der ordentliche Professor Dr. jur. Dr. theol. h. c. Johannes Heckel in Bonn ist unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum ordentlichen Professor für Kirchenrecht und Staatsrecht an der Universität München als Nachfolger des verstorbenen Professors K. Rothenbücher ernannt worden. 1928 erhielt Professor Heckel die Ernennung zum Ordinarius in Bonn. 1931 wirkte Heckel in hervorragender Weise bei den Verhandlungen über den Vertrag zwischen dem Land Preußen und den evangelischen Landeskirchen mit, wofür er von der Berliner theologischen Fakultät das Ehrendoktorat erhielt. Michaelis 1933 wurde Professor Heckel in die neue Generalsynode der Preußischen Landeskirche berufen.

WG. **Eine Gainsborough-Entdeckung.** Lord Spencer auf Althorp in England hat durch Zufall in einem Haufen alter Papiere einige Bilder gefunden, die nach genauer Prüfung durch einen Sachverständigen des Viktoria- und Albert-Museums als Werke des berühmten englischen Malers Thomas Gainsborough bezeichnet werden können. Darunter sind einige Kreidezeichnungen und mehrere Bilder in Wasserfarbe. Neben dieser Hinterlassenschaft des Suffolker-Meisters fanden sich Arbeiten von Alexander Cozens, einem Zeitgenossen von Gainsborough. Man nimmt an, daß die wertvollen Gainsborough-Stücke von Margaret Georgiana, der Frau des ersten Grafen Spencer, gesammelt wurden. Bekanntlich hat Gainsborough sie, ihren Mann und ihre Tochter gemalt.

WG. **Eine Gitarre-Klasse im Klindworth-Scharwenka-Konservatorium.** Im Zuge der Volksmusikkultur hat das Berliner Konservatorium Klindworth-Scharwenka eine Gitarreklasse eingerichtet. Die Leitung liegt in Händen des Mandolinenorchesterdirigenten und Gitarresolisten Bruno Henze.

Für die gute Gaststätte: Bauer-Zigarren!

Eine vergessene Heldentat

„Sperrbrecher A" bricht durch

Oberleutnant z. S. Carl Christiansens abenteuerliche Fahrt nach Ostafrika

Der kühne, aber leider vergebliche Versuch im Weltkrieg, Lettow-Vorbeck mit dem Zeppelinluftschiff „L. 59" Hilfe zu bringen, ist heute allgemein bekannt. Aber nur wenige dürften sich daran erinnern, daß dieser Versuch nicht der erste war. Was Kapitänleutnant Bockholt 1917 versuchte, das war bereits einmal geglückt. 1915 brach Oberleutnant z. S. d. R. Carl Christiansen, „Krischans", des einstigen Fliegerhelden von Zeebrügge und späteren „Dy X"-Kommandanten, ebenbürtiger Bruder, beinahe durch. Wie aus dem „Beinahe" ein „Dennoch" wurde — das schildert dieser spannende Bericht.

Wer entsinnt sich noch an die geheimnisvolle Geschichte von S. M. Sperrbrecher A?

Aber so hieß dieses Schiff nur, solange es unter den Augen der eigenen Flotte, im Angesicht der Kameraden fuhr, um auch ihnen seinen geheimen Zweck zu verschleiern.

Nachher, auf großer Fahrt, da stand auf seinem Rumpf und in seinen Papieren:

„Kronborg". Frachtdampfer „Kronborg" aus Dänemark, unterwegs von Karlskrona nach dem La Plata.

Wie, auch von der Fahrt der „Kronborg" wissen Sie nichts?

Möglich, möglich, denn die echte „Kronborg" lag zu dieser Zeit still und ruhig im Hafen von Kopenhagen.

Auf dem offenen Meer nannte sich Sperrbrecher A nur „Kronborg", um sich dem Feind nicht zu verraten.

In Wirklichkeit hieß das Schiff „Rubens".

Die „Rubens" aber war ein ziemlich neuer englischer Frachter, den der Krieg in Hamburg überrascht hatte. Den man nun zu diesem heimlichen Unternehmen benutzte.

„Rubens", alias „Sperrbrecher A", alias „Kronborg" war dazu ausersehen, mit geheimnisvollen Dingen in seinem dicken Bauch durchzubrechen durch die wachsamen Sperrketten der Feinde und der blockierten „Königsberg" und Lettow-Vorbeck lebenswichtige Dinge nach Deutsch-Ost-Afrika zu bringen: Kohlen und Munition, Waffen, Kanonen, Medikamente, Proviant und Kleider.

Ein tollkühnes Unternehmen! Es gelang — bis auf hundert Meter. Angesichts des Ziels fuhr „Rubens" mit seiner kostbaren Ladung — auf den Grund des Meeres. Aber in zäher, wochenlanger Arbeit gelang es tapferen Kämpfern der Schutztruppe und der Besatzung der „Königsberg", doch die wichtigsten Schätze, die die Heimat sandte, zu bergen und im Kampf um die Freiheit und des Vaterlandes Ehre einzusetzen.

Die Heimat dachte an das Kreuzergeschwader

1914. Der November neigte sich seinem Ende zu. Fern von der Heimat fuhr das Kreuzergeschwader des Grafen Spee auf der Suche nach dem Feind. Im Admiralstab in Berlin aber überlegte man, wie man dem fernen Helden helfen könnte. Kohlen, ja, die würden sie sich ja schon selbst verschaffen, aber Munition, Torpedos, Sanitätsmaterial, wichtige Ersatzteile.

Pläne werden bearbeitet, man wird ein Schiff ausrüsten und absenden. Irgendwo bei Kap Horn, da wird man das Kreuzergeschwader schon finden. Ein bißchen Glück gehört dazu und ein Mann, der einer solchen Aufgabe gewachsen ist. Wer?

Ein Telegramm saust durch den Draht:

„Oberleutnant Christiansen hat an einer morgen stattfindenden Besprechung im Admiralstab in Berlin teilzunehmen."

In Berlin erklärt Kapitän zur See Grashoff dem jungen Seeoffizier, zu welchem Auftrag man ihn ausersehen hat.

„Ihre bewiesene Sachkenntnis und Tatkraft bei Durchführung verschiedener Sonderaufgaben haben unsere Aufmerksamkeit gefunden. Wir wollen auch Ihrer glücklichen Hand in der Führung dieses überaus wichtigen und sehr schwierigen Kommandos vertrauen!"

In den kurzen Kriegsmonaten hatte der junge Oberleutnant, des damals noch unbekannten „Krischans" Bruder, bereits bewiesen, wes Geistes Kind er war. Er hatte, als Neutraler verkleidet, mitten im Feind die Minenfelder erkundet, die Rußland in der Ostsee gelegt hatte, hatte sich durch Umsicht und Tapferkeit bewährt, als der Panzerkreuzer „Friedrich Carl" auf eine Mine lief und sank, nachdem er schon im Frieden als Kommandant eines Schulschiffes der Handelsmarine gezeigt hatte, aus welchem Holz er geschnitzt war.

Die Augen des jungen Oberleutnants strahlten, als er diesen Bericht des Kapitäns Grashoff, diese Worte hörte. Ein selbständiges Kommando und was für eines! Fieberhaft ging er an die Arbeit. Die besten und verschwiegensten Leute suchte er sich für seine Mission zusammen, auf Abruf müssen sie sich alle bereit halten, noch nicht einmal ihre Kommandostellen wissen, worum es geht. In Wilhelmshaven wird das Schiff ausgerüstet, beladen. Alles ist soweit. Da kommt der 8. Dezember. Da kommt die erschütternde Nachricht: das Kreuzergeschwader des Grafen Spee ist nicht mehr.

„Ihre Sonderunternehmung ist nun hinfällig geworden . . ."

Wie Keulenschläge auf den Kopf wirken diese Worte. In die Trauer um die vielen Kameraden, die vielen Freunde, mischt sich die Trauer, daß dieses Kommando damit auch zunichte ist. Da hätte man zeigen können, ob man ein Kerl ist . .

Doch Kapitän Grashoff ist noch nicht zu Ende. Er fährt fort:

„. . . es ist aber beabsichtigt, die getroffenen Vorbereitungen für einen anderen Zweck nutzbar zu machen."

Also vielleicht doch!

Ende Januar ruft man Oberleutnant Carl Christiansen wieder nach Berlin:

„Der Kleine Kreuzer „Königsberg" liegt in Deutsch-Ostafrika in der Flußmündung des Rufidji eingeschlossen und wird von englischen Seestreitkräften am Auslaufen verhindert. Die vorliegenden Meldungen sind nicht ganz klar. Wir vermuten, daß die Engländer Schiffe in der Flußmündung versenkt haben. Die „Königsberg" braucht Munition, Ersatzteile, Sprengmaterial für die Sperrschiffe. Auch die Kaiserliche Schutztruppe muß nach unseren Berechnungen bald am Ende ihrer Kräfte sein, wenigstens was das Kriegsmaterial betrifft. Ihre Vorbereitungen waren also doch nicht umsonst. Hier ist Ihre Bestellung zum Kommandanten des Sperrbrechers A, Hilfsschiffs für Deutsch-Ostafrika, für den Kreuzer „Königsberg" und die Kaiserliche Schutztruppe."

Und am 18. Februar 1915 schüttelt der Chef der Marinestation der Nordsee, Oberleutnant Christiansen zum letzten Mal die Hand:

„Ich wünsche Ihnen nochmals guten Erfolg, fahren Sie mit Gott und grüßen Sie die tapferen Kameraden in Ostafrika!"

Abschied! Für wie lange? Für immer? Mindestens für die Zeit des Krieges. Denn wenn man auch das Ziel erreichen würde, wie käme man wieder zurück?

Oberleutnant Christiansen wußte, daß er ihn von diesem Augenblick an bis zum Ende auf eigene Faust zu führen haben würde.

Am Abend dieses 18. Februar erschallt nun endlich der Befehl:

„Klar zum Ankerlichten!"

„Steuerbordanker ist gelichtet!"

„Halbe Fahrt voraus!"

Langsam fährt Sperrbrecher A aus der Jademündung heraus, an den Kameraden vorbei. Fast die ganze Hochseeflotte ist hier versammelt. Still und ohne Gruß geht es vorbei. Wer von ihnen würde ahnen, daß dieser Frachtdampfer von etwa 6000 Tonnen 2000 Tonnen Steinkohle für die „Königsberg", Munition, Granaten, Ersatzteile, drei Millionen Gewehrpatronen, Geschütze, 1800 Gewehre, sechs Maschinengewehre, Proviant, Bekleidungs- und Sanitätsausrüstung für Lettow-Vorbeck kunstvoll versteckt hat unter der Decksladung Holz, die die „Rubens" als harmlosen Holzdampfer erscheinen läßt.

Langsam windet sich Sperrbrecher A durch die Minensperre, der Sperrkommandant selbst führt sie sicher durch die lauernde Gefahr. Dann ein Ruf: „Maschine stop! Torpedoboot längsseit an Steuerbord!"

Einer der schwarzen Gesellen holt den Sperrkommandanten ab, der dem Schiff das Geleit gab, sowie den Kapitänleutnant der Seewehr, der die Sonderunternehmung vorbereitet und alles sorgsam verstaut hatte.

Die beiden Offiziere gehen von Bord.

Vom Torpedoboot schallt es herüber:

„Entlassen!"

Und von diesem Augenblick an sind Carl Christiansen und seine Freiwilligen allein auf sich selbst angewiesen.

Eine geschäftige Nacht bricht an.

Es wird gearbeitet, „gemalen", wie der Seemann sagt, gezimmert, gewirkt und gewerkt.

Und der junge Tag begrüßt nicht mehr den Sperrbrecher A, sondern den dänischen Frachtdampfer „Kronborg", dessen Schornstein zitronengelb mit einem roten Danebrog leuchtet. Die zweite Mimikry ist vollendet.

Vorsichtig geht es weiter, nicht nur dem Feind, sondern auch den eigenen Vorpostenstreitkräften geht man aus dem Wege, um das Auslaufen zu verbergen.

Leuchtfeuer blitzen zu bestimmten, vereinbarten Zeiten auf, die Heimat unterstützt, getreu der Verabredung, noch einmal die Navigation, dann ist man in der offenen Nordsee.

Immer schlechter wird das Wetter. Sturm fegt die halbe Holzladung über Bord. Und mittendrin streikt die Maschine. „Rubens" muß stoppen. Oben auf der Brücke steht der Kommandant und versucht das steuerlose Schiff im Sturm zu halten. Immer wilder wird die See. Der Hilfsschornstein geht über Bord. Windstärke 11! Und unten im Maschinenraum arbeiten sie wie die Teufel. Jeder Mann weiß, worum es geht. Da — endlich kommt die Meldung:

„Maschine klar!"

Dann geht es Kurs scharf Südwest. Durch Hagel und Regenböen. Schwer ist die Sicht.

Mitten in der Bewachungslinie

23./24. Februar. „Rubens" steht jetzt mitten in der feindlichen Bewachungslinie Shetland-Färoer. Jeden Augenblick können sie einem englischen Patrouillenfahrzeug in die Arme laufen. Aber die Sicht ist schwer. Um so gefährlicher. Aus jeder Wolke, aus jeder Hagelböe, hinter jedem Wellenberg kann ein Engländer auftauchen wie ein geisterndes Gespenst. Auf allen Seiten starren die Deutschen ins Graue, in die tobenden Elemente, daß die Augen schmerzen.

Wie hat doch vor ein paar Tagen Churchill, der englische Marineminister, stolz und kurz gesagt:

„Die Nordsee ist gesperrt!"

Die Nordsee ist gesperrt? — An diese Worte muß der Oberleutnant Christiansen jetzt denken, während er mit seinen Getreuen sich die Augen aus schaut.

Salzwasser peitscht ihm übers Gesicht. Fast eine Woche sind sie jetzt schon unterwegs. Fast eine Woche ist der Kommandant nicht aus den Kleidern gekommen.

Aber über das verbissene ernste Gesicht zuckt ein winziges Lächeln bei diesen Gedanken. Und über die Lippen des einsamen Führers kommen unhörbar die Worte:

„Die Nordsee ist gesperrt? Wir werden ja sehen, Herr Churchill!"

Aus der Funkerbude wird immer stärkerer Funkverkehr gemeldet. Jetzt, jetzt müssen sie mitten zwischen den Engländern sein. Es ist Mitternacht.

Auch die Mittelwache vergeht. Der Tag bricht an. Das Wetter bessert sich merklich. Kein Fahrzeug wird gesichtet. Sie sind auf dem freien Ozean.

Frei! Durch!

Ueber die müden Gesichter der Besatzung geht ein Strahlen. Das erste wäre geschafft. Das Glück stand ihnen bei. Und jetzt — jetzt würde man auch endlich einmal aus den Kleidern kommen und sich hinhauen können und schlafen. Schlafen! Es war eine wilde Woche. Wie viele würden ihnen noch bevorstehen?

Aber erst versammelt der Kapitän alle Leute um sich. Einen Teil der Mannschaft hat er noch gar nicht gesehen. Jetzt sollen sie wissen, wohin es eigentlich geht.

Und er hält ihnen eine kleine kameradschaftliche Rede:

„Der erste Teil unserer Fernunternehmung, der Ausbruch aus den heimatlichen Gewässern und der Durchbruch durch die englische Nordblockade kann als erledigt betrachtet werden. Wir sind jetzt im Atlantischen Ozean. Den bisherigen Erfolg verdanken wir unserem einmütigen und unverdrossenen Durchhalten . . . Das Ziel unserer Fahrt durfte aus Geheimhaltungsgründen vor der Abfahrt nicht bekannt sein. Die Vermutung, wir wären als Hilfsschiff für den Kreuzer „Karlsruhe" oder irgendeinen Hilfskreuzer bestimmt, kann ich jetzt berichtigen. Unser Weg geht weiter: wir sollen mit unserer vollen Ladung Kriegsmaterial um das Kap der Guten Hoffnung nach Deutsch-Ostafrika! Unsere Aufgabe besteht darin, den angeblich im Rufidji-Fluß blockierten Kreuzer „Königsberg" mit Kohlen und Munition zu versehen und außerdem die schwer kämpfende kaiserliche Schutztruppe mit Kriegsmaterial zu versorgen. Manche Hindernisse werden wir noch zu überwinden haben. Der Anfangserfolg aber soll uns ein gutes Omen sein für die weitere Durchführung. Jeder einzelne von uns muß es als eine Auszeichnung betrachten, für dieses Kommando ausgesucht zu sein, und ich hoffe bestimmt, daß wir alle zusammen das Vertrauen rechtfertigen, das man von höchster Stelle in uns gesetzt hat!"

(Fortsetzung folgt.)

v. Trotha Führer des Flotten-Vereins

Die Jahresversammlung in Wilhelmshaven.

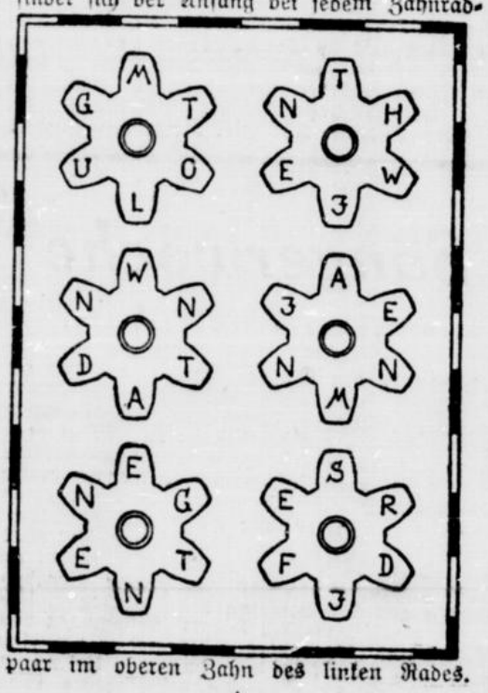
Den Tag in Wilhelmshaven hat der Deutsche Flottenverein zum Anlaß genommen, um in der alten Marinestadt seine Jahreshauptversammlung abzuhalten. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen, des Jahresberichts usw. erklärte der Führer des Deutschen Flottenvereins, Exzellenz von Lindequist, daß er seines Alters wegen künftig sein Amt anderen Kräften übertragen wolle und schlug als seinen Nachfolger den Vizeadmiral a. D. von Trotha vor, der dann von der Versammlung einstimmig zum neuen Führer des Deutschen Flottenvereins bestimmt wurde.

Vizeadmiral von Trotha, der Stabschef des Siegers von Skagerrak, hat als Leiter der Operationen großen Anteil an dem Erfolg gehabt.

Rätsel-Ecke

Spruch-Zahnradrätsel

Die Zahnradpaare von oben nach unten müssen so ineinander gesetzt werden, daß bei einer Drehung die Buchstaben auf den Zähnen einen Spruch ergeben. Zur Erleichterung befindet sich der Anfang bei jedem Zahnradpaar im oberen Zahn des linken Rades.



*

Silben-Rätsel

an — ar — augs — bel — bo — burg — cha cho — da — de — den — die — e — e er — en — er — fi — ga — gel — he — lan lan — le — lert — li — lie — lon — me mis — mul — na — nal — ne — nei — now ri — ri — rum — saf — se — se — send sit — so — so — ße — tau — te — tich u — u — us — ve — wol.

Aus vorstehenden 55 Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Spruch von Geibel ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Lanzenreiter, 2. Stadt in Schlesien, 3. Perserkönig, 4. Maß, 5. Lederart, 6. Nebenfluß der Elbe, 7. bayerische Stadt, 8. Fabeldichter, 9. Zeughaus, 10. Fremdwort für Schwermut, 11. Mündungsarm der Oder, 12. Schwimmvogel, 13. schweizer Kanton, 14. hohe Zahl, 15. Papageienart, 16. deutscher Lyriker, 17. Paradies, 18. Naturerscheinung, 19. Fluß in Rußland, 20. Stadt in Kleinasien, 21. griechischer Weiser, 22. Person aus „Don Carlos", 23. Nebenfluß des Rheines. (ch = 1 Buchstabe.)

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer.

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Elite, 4. Ger, 5. Ham, 7. Basar, 8. Falle, 11. Elisa, 15. Rabe, 16. elf, 18. Esel, 19. Gas, 20. Bar, 21. Ems, 22. Met, 24. Geiz, 25. Ster, 27. Aster, 28. Hanau, 29. Star, 31. Isar, 32. Rat, 34. Raa, 35. Nil, 36. Abe, 37. Dora, 39. Don, 41. Lage, 43. Trent, 45. Lehar, 46. Orgie, 47. Tag, 48. Ire, 49. Annen.

Senkrecht: 1. Erbe, 2. Insel, 3. Ehre, 4. gelb, 6. Mais, 8. Fraustadt, 9. Aas, 10. Lebertran, 12. Lesehalle, 13. Sem, 14. Alexander, 16. Erz, 17. Fes, 19. Giaur, 23. Taube, 24. ges, 26. rar, 30. Rad, 31. Inn, 33. Tor, 36. Aga, 38. Rest. 40. Organ, 42. Ahne. 44. Toaa, 45. Lein.

Eigenartige Tiere: 1. Kammerkaetzchen, 2. Neidhammel, 3. Schmeichelkatze, 4. Pleitegeier, 5. Sumpfhuhn, 6. Unglücksrabe, 7. Himmelsziege, 8. Salonloewe, 9. Bücherwurm, 10. Hausunke, 11. Arbeitspferd. 12. Opferlamm. Zeitungsente.

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455.9 Meter.

Mittwoch den 4. Juli

6.00: **Morgenruf.** — Anschließend: **Frühkonzert.**
6.30: **Leibesübungen.**
6.50: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
7.00: **Wiederholung des Morgenrufs.** — Anschließend: **Morgenkonzert.** Die fröhlichen Fünf. Menuett (Brase). — Humoreske (Reger). — Zigeuner (Coleridge-Taylor). — Zitternde Herzen (Becce). — Ständchen F-Moll (Tarenghi). — Rote Rosen (Gemünd). — Blumen der Liebe (Rust). — Tanz der Derwische (Bendix). — Mit vollen Segeln (Eisenberg).
8.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Frauenturnen.
8.20—8.30: Eine Blechmartin der RSW. erzählt.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Von Breslau: „Gustav Nachtigal". Hörspiel von Adolf Giesecke, für Schüler vom 13. bis 18. Lebensjahre.
10.40: **Wir und die Welt.** Walter Gräf: „Matrosenfahrt nach Ostasien". — Hildegard Fischer-Kreßmann: „Entstehen und Vergehen unserer Volkstrachten".
11.40: Hubert Benichott und Karl Landwehrmeyer: **Wir füllen ein Grünfutterstilo.**
12.00: **Musik am Mittag.**
12.00: **Kleines Orchester.** Vorspiel zur Oper „Die Felsenmühle" (Reißiger). — Blumen der Liebe, Konzertwalzer (Rust). — Japanisches Wiegenlied (Lautenschläger). — Aus einem Märchenbuch (Karl). — Für meine kleinen Freunde (Bierne). — Frühlingsrauschen (Sinding).
12.45: **Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.** — **Konzertfortsetzung.** Melodien aus der Oper „Tiefland" (d'Albert). — Humoreske (Dvorak). — Dorftanz (Chabrier). — Tanz der Hindus (Bizet). — Ball bei Hof, Walzer (Ziehrer).
13.45: **Mittagsmeldungen II.**
14.00—14.45: **Zwie-, Drei- und Viergesänge aus deutschen und italienischen Opern!** Zwiegesänge: In einem Waschkorb, aus „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai); Und du wirst mein Gebieter sein, aus „Arabella" (Strauß); All' meine Liebe kann dich nicht rühren, aus „Die sizilianische Vesper" (Verdi); Das süße Lied verhallt, aus „Lohengrin" (Wagner). — Dreigesänge: Mein Herz, was soll dein Zagen, aus „Don Giovanni" (Mozart); Diese vergängliche Wonne, aus „J. Lombardi" (Verdi). — Viergesänge: Er sterbe, doch er soll erst wissen, aus „Rigoletto" (Beethoven); Kann es im Erdenleben, aus „Der Wildschütz" (Lortzing); Lebt wohl, ihr süßen Stunden, aus „Die Bohème" (Puccini); Teures Mädchen, sieh mein Leiden, aus „Rigoletto" (Verdi).
15.00: Grete Ohlschläger: **BdM.-Sport.**
15.30: **Wirtschaftsmeldungen I.**
15.50: **Stimme der Zeit.**
16.00: Von Hamburg: **Nachmittagskonzert.** Niedersächsisches Sinfonie-Orchester. Gut deutsch, Marsch aus der Operette „Das süße Mädel" (Reinhardt). — Vorspiel zur Operette „Das Modell" (Suppé). — Slawische Tänze Nr. 8 und 9 (Dvorak). — Die Biene Maja (Schröder). — Drei orientalische Miniaturen (Fischer). — Preisther Walzer (Lanner). — An der Riviera (Fassunge). — Spieldoschen (Portnoff).
17.00: **Die Welt im Buch.** Christian Jenssen: Jugendschicksale im Roman. Anton Gabele: „Talisman". — Ina Seidel: „Der Weg ohne Wahl". — Ruth Schaumann: „Does".
17.10: **Werke von Karl Reinecke.** (1824—1910). Vorspiel zu Calderons „Dame Kobold". — Vorspiel zum 4. und 5. Akt aus „König Manfred". — Einleitung zum 3. Aufzug aus der Musik zu Schillers „Wilhelm Tell". — Dämmerung. — Tanz unter der Dorflinde. (Großes Orchester des Reichssenders Köln.)
17.40: **Zeugnisse germanischer Kultur in Südeuropa.** Professor Dr. Walter Bombe: Die Westgoten in Südfrankreich und Spanien.
18.00: Achim Holz: **Wirtschaft unter der Zeitlupe.**
18.25: **Dichter des ganzen Volkes:** Hanns Johst: **Die Legende vom seltsamen Manne.** Sprecher: Rudolf Rieth.
18.40: **Vom Tage.**
18.50: **Vom Tage.**
18.50: **Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht.**
19.00: **Uebertragung aus Essen: Militärkonzert.** Ausgeführt vom Musikzug der Schutzpolizei Essen, Leitung: Obermeister Fiege.
20.00: **Erste Abendmeldungen.**
20.10: Von Frankfurt: **Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.**
20.30: Von Hamburg: „. . . **und abends wird getanzt".** Die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg, Leitung: Erwin Bolt.
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20: **Stippvisite.**
22.30: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
23.00—24.00: **Kammermusik.** Prisca-Quartett: Professor Fritz von Bose (Klavier). Streichquartett C-Dur (Schubert). — Klavierquintett F-Moll, op. 26 (Bose).

*

Hilversum, 1875 Meter: 11.40, 17.10, 20.15, 21.55 22.40—23.40 Konzert.
London I, 342.1 Meter: 13.00, 13.30, 14.00—15.00, 20.00, 22.30—24.00 Tanzmusik.
Paris-National, 1650 Meter: 12.15, 20.45 Konzert. 22.30 Tanzmusik.
Rom, 420.8 Meter: 12.30, 13.00—14.15, 17.10 Konzert.
Straßburg, 349.2 Meter: 12.00—13.05—14.00, 15.30, 17.00, 18.30, 20.45 Konzert. 22.30—24.00 Tanzmusik.
Wien, 506.8 Meter: 12.00, 13.10—14.00, 17.05, 19.10 Konzert. 23.25—1.00 Tanzmusik.

Der Führer am Krankenlager von Minister Schmitt

DNB. Berlin, 3. Juli. (Funkspruch.) Der Führer stattete Montagnachmittag dem erkrankten Reichsminister Dr. Schmitt in dessen Wohnung in Dahlem einen Besuch ab, der eine Stunde dauerte. Der Reichsminister hatte bekanntlich infolge eines Ohnmachtsanfalles am 28. Juni bis jetzt das Bett hüten müssen, doch ist er jetzt wieder so weit hergestellt, daß er morgen einen längeren Erholungsurlaub wird antreten können.

Ein Aquarell Adolf Hitlers

Im Juliheft der von Erich Czech-Jochberg herausgegebenen Monatsschrift „Das neue Deutschland" wird ein Aquarell Adolf Hitlers aus dem Kriege in originalgetreuer farbiger Wiedergabe der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Aquarell stammt aus dem Besitz des Generals Engelhardt, Adolf Hitlers Regimentskommandeur beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 16 (List). Adolf Hitler hat es seinem Kommandeur aus dem Felde gesandt zur Erinnerung an die Stelle, wo der damalige Oberstleutnant Engelhardt im November 1914 schwer verwundet worden war. Das Aquarell stellt den berüchtigten „Hohlweg von Wytschaete" dar, um den so verlustreich gekämpft wurde. Hitler war Meldegänger, er stand mit anderen an jenem Tage vor dem Gefechtsstand, als ein Granatvolltreffer vor dieselbe einschlug. Drei Tote, mehrere aufs schwerste Verletzte, darunter der Kommandeur, dem Granatsplitter die linke Hand und die Oberschenkelarterie zerrissen hatten. Hitler, erkennend, daß Verblutungsgefahr drohte, griff sofort zu und stillte mit einem Notverband aus Moos und Telegraphendraht das Blut. Er rettete damit seinem Kommandeur das Leben.

Verdeutschung von Familiennamen

Regierungspräsident ist zuständig

Der preußische Innenminister hat angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1934 eine Neuregelung der Zuständigkeit für die Aenderung von Familien- und Vornamen in Kraft tritt. Ueber Anträge auf Aenderung des Familiennamens entscheidet nunmehr der Regierungspräsident (in Berlin der Polizeipräsident), falls es sich handelt um die Verdeutschung ausländischer Namen, um die Ermächtigung unehelicher Kinder zur Führung des Familiennamens des Erzeugers oder des verstorbenen Ehemannes der Mutter oder des Pflegevaters, um die Wiederannahme des vor der Einbenennung geführten Familiennamens durch ein uneheliches Kind und um die Anfügung des Geburtsnamens der Mutter des Antragstellers an einen Sammelnamen.

Fingierte Sterbefälle

Unterschlagungen bei einer Sterbekasse

WB. Recklinghausen, 2. Juli. Der Vertrauensrat der Zeche „General Blumenthal I/II", ein gewisser Gutmann aus Recklinghausen, hat sein Amt in schnöder Weise mißbraucht. Bei einer Sterbekasse der Zechenmitglieder hat er in zwölf Fällen Sterbefälle fingiert und Personen „sterben" lassen, die sich teils guter Gesundheit erfreuten, teils aber überhaupt nicht vorhanden waren. Auf Grund der selbstbeschafften Unterlagen hob G. die Beträge ab oder ließ sie durch Mittelsmänner abholen. Auf diese Weise hat er nach den bisherigen Feststellungen insgesamt 1800 RM. unterschlagen. Auch sein Stellvertreter Kannen, der in zwei Fällen an den Verfehlungen beteiligt ist, wird sich zu verantworten haben. Gutmann wurde festgenommen und zusammen mit Kannen dem Amtsgericht Recklinghausen zugeführt.

Großfeuer an der Wartburg

DNB. Eisenach, 2. Juli. Am Montagmittag gegen 14 Uhr brach im Wartburg-Gasthof, der unmittelbar neben der Wartburg auf dem Wartburgberg liegt, aus noch unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das den Dachstuhl und die oberen Stockwerke des Hauptgebäudes vernichtete. Es gelang den Eisenacher Feuerwehren, unterstützt vom Freiwilligen Arbeitsdienst, SA., Reichswehr und Polizei, sowie jugendlichen Helfern, das Feuer in einigen Stunden einzudämmen. In der Wartburg selbst konnten die Führungen in vollem Umfange durchgeführt werden, auch wird der Gasthof seinen Betrieb aufrechterhalten.

Schnitter Tod im Tanzsaal

Gerolstein (Eifel), 2. Juli. Bei der Kirmes in dem Dorfe Reidenbach ereignete sich am Sonntagabend ein tragischer Unglücksfall. Plötzlich fiel inmitten der Tanzenden ein junger Mann von 27 Jahren zu Boden und verschied kurze Zeit darauf in den Armen seiner Freunde. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein so rasches Ende gesetzt. Die Tanzfestlichkeit wurde sofort abgebrochen. Der Fall ist für die Familie des Toten umso tragischer, als der Vater vor einigen Jahren auf dem Felde ebenfalls eines plötzlichen Todes starb.

Jagdhund von einem Bienenschwarm überfallen und totgestochen

Herborn, 2. Juli. Auf eigenartige Weise ist in dem Westerwalddorf Beilstein ein wertvoller Jagdhund ums Leben gekommen. Der Hund befand sich in einem Zwinger und wurde hier von einem Bienenschwarm überfallen, der ihn furchtbar zurichtete. Leider konnte das arme Tier nicht aus dem Zwinger flüchten, so daß es bei lebendigem Leib von den Bienen zu Tode gepeinigt wurde. Der Vorfall wurde erst bemerkt, als der Hund bereits verendet war.

Wetterbericht

Aufheiterung und Temperaturanstieg

Die Zufuhr kalter Meeresluft hält über Mitteleuropa noch an. Die Kaltluft reicht heute, wie die deutschen Flugzeugaufstiege ergeben, durchschnittlich bis 2000 Meter Höhe. Die Gebirgsstationen und Höhenwindmessungen melden frischen bis steifen Nord- bis Nordwestwind, der über 1500 Meter eine Stundengeschwindigkeit von etwa 60 bis 70 Kilometer erreicht. In Deutschland herrscht somit wechselnde Bewölkung, aus der in den Küstengebieten sowie in Schlesien vereinzelt leichte Schauerniederschläge fallen. Frankreich und das südliche England dagegen melden erneut verbreitete Aufheiterung, zum Teil bereits wolkenlosen Himmel. Hierbei konnten die Temperaturen bis etwa 19 Grad, stellenweise bis 20 Grad ansteigen. Der gestern vor Südnorwegen gelegene Wirbel ist nach der mittleren Ostsee gewandert. Seine Bahn wird jetzt eine Drehung nach Süden erfahren, so daß er weiterhin die Luftströmung über dem mitteleuropäischen Festland bestimmt. In Westdeutschland werden die Luftmassen jedoch allmählich in den Zustand des Absinkens übergehen, wodurch Aufheiterung verbunden mit Temperaturanstieg veranlaßt wird.

Dienstag 3. Juli 1934, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. reduz.	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	765.2	NW frisch	wolkig	14
Hamburg	763.8	W mäßig	fast bedeckt	13
Rügerwald münde	759.2	W steif	Regen	15
Königsberg	757.1	W schwach	fast bedeckt	16
Aachen	769.7	still	bald bedeckt	12
Frankfurt-M.	766.9	NNW mäßig	fast bedeckt	16
Hannover	766.1	NW mäßig	fast bedeckt	14
Berlin	763.6	W mäßig	bedeckt	14
Breslau	762.2	WNW leise	bedeckt	15
München	766.0	W schwach	wolkig	17
Zugspitze*)	538.9	NNW frisch	Nebel	1
Brocken*)	678.1	NW stürmisch	Regen	6
Kahler Asten	681.5	NW stark	bedeckt	7
Vlissingen	770.0	NO leise	wolkig	15
Brüssel	769.6	ONO schwach	fast bedeckt	15
London	770.3	still	wolkig	16
Valmouth	—	NW leise	bald bedeckt	—
Plymouth	769.9	NNW leicht	heiter	17
Paris	765.1	N leise	bald bedeckt	18
Toulouse	764.4	NNO leicht	wolkenlos	20
Madrid	764.4	NO leicht	heiter	22
Zürich	766.0	SSW leise	heiter	17
Gent	765.5	O leise	wolkenlos	19
Lugano	762.3	N leise	wolkenlos	18
Genua	768.1	still	bald bedeckt	20
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	762.7	NNW schwach	bald bedeckt	17
Budapest	—	—	—	—
Warschau	759.2	NW leicht	bedeckt	16
Kopenhagen	758.1	WNW frisch	bedeckt	14
Stockholm	751.3	NW schwach	—	15
Haparanda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abends	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	766.8	765.8	767.6
Temperatur	20.4	18.2	13.3
Wind	NW leicht	NW leicht	NW leicht
Wetter	heiter	bedeckt	fast bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . — mm
Höchste Temperatur gestern 20.5
Niedrigste Temperatur heute früh 10.8

Wetteraussichten für Mittwoch:

Abflauende, um Nordwest schwankende Winde, stärkere Bewölkung im Wechsel mit längeren Aufheiterungsperioden, dabei etwas wärmer, geringfügige Regenschauer möglich.

Wetteraussichten für Donnerstag:

Nur vorübergehende Wetterberuhigung, später Rückdrehen der Winde auf westliche bis südwestliche Richtungen, erneute Bewölkungszunahme, vereinzelt leichter Niederschlag.

Friedrich-August Götz

Wir zeigen die glückliche Geburt eines kräftigen

Sonntagsjungen an

Liselotte und Udo Krähwinkel

W.-Barmen, den 2. Juli 1934

5681a

Es hat Gott dem Herrn gefallen, gestern abend 10¼ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwager und Onkel

Hugo Tilly d. Ält.

im Alter von 65 Jahren nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:

Berta Tilly geb. Kühneweg
Hugo Tilly d. Jüng.
Else Tilly
Berta Tilly.

W.-Barmen, Tomé-Bellavista (Chile), Wittensteinstr. 42a den 2. Juli 1934.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag dem 5. Juli, nachmittags 3¾ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus.

Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Joh. 13 Vers 7.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute nachmittag gegen 6 Uhr mein herzensguter Mann, mein treuer Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Dahlbüdding

nach ½jähriger glücklicher Ehe von uns in die Ewigkeit geschieden.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hilde Dahlbüdding
geb. Lips
Familie Dahlbüdding
Familie Lips.

W.-Langerfeld, den 2. Juli 1934.
Weidenstr. 31.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Juli, nachm. 5 Uhr, von der Kapelle des Langerfelder Friedhofs aus statt.

5688a

Friedrich-Wilhelm Walter

Statt Karten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines

kräftigen Jungen an.

Fritz Sixel und Frau
Else geb. Günther

W.-Barmen, Flötenstr. 1, den 1. Juli 1934. 534
z. Zt. St. Petrus Krankenhaus

Hans Werner

Statt Karten

Kräftiger Stammhalter
angekommen.

Dies zeigen in dankbarer Freude an:

Werner Michel und Frau Elfriede
geb. Boddenberg

Wuppertal-Elberfeld, den 2. Juli 1934
z. Zt. Krankenhaus Bethesda

k7717

Ich bin bei den Gerichten in Wuppertal als

Rechtsanwalt

zugelassen und habe mich in W.-Barmen niedergelassen. — Mein Büro befindet sich in

W.-Barmen, Altermarkt 7/9, 1. Stock

Dr. jur. Julius Kornacker.

5690a

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 1½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein treubesorgter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Paul Ständer
Dachdeckermeister

im 58. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente.

In tiefer Trauer:

Frau Paul Ständer
Maria geb. Wirtz
Erwin Ständer.

W.-Elberfeld, Südstr. 7, den 2. Juli 1934
Duisburg, Düsseldorf, Oberhausen, Berlin, Buer i. W., Ottweiler, Trier.

Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag, dem 5. Juli, morgens 8 Uhr, in der St. Laurentiuskirche gehalten.
Die Beerdigung findet statt am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Uellendahl aus.
Straßenbahnwagen steht um 2.30 Uhr am Rathaus zur Verfügung.

k7704

Familien-Anzeigen

finden weiteste Verbreitung durch den

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Männer

d. infolg. Depression, Unlust, vorzeit. Schwäche usw. auch nur d. geringste Verminderg. ihr. Spannkraft fühlen, verwend. d. wissenschaftl. anerkannt. Keimdrüsen-Hormon-Präparat

„RASPUSAN"

Hergest. a. Grund neuest. Forschungsergebn. u. als Sexualtherapeutikum hervorrag. bewährt. **In allen Apotheken!** „Raspusan" (braun = f. d. Mann; weiß = f. d. Frau) bringt kraftvoll. Leben u. Jugendfrische. Verlang. Sie ohne jede Verpflichtung illustr., v. Arzt verfaßte Broschüre u. Probepack. kostenlos in verschloss. Doppelbrief ohne Absender!

Friedrich-Wilh.-Apotheke
Berlin-Charlbg. 2. Block 154

Hautkrankheiten!
hoffnungslos? Nein!

Wir heilten unter ärztl. Kontrolle Jahrzehnte vergebl. behand. schw. Fälle durch MIXTURA VON DER BECKE (patentamtl. gesch.) grün: b. Flechten a. Art u. sonst. Hautekzemen, 2.30, 3.65, 5.—, 7.50 RM., rot bei Milchschorf (Grind) 2.50, 4.—, 5.50, 8.50 RM. in den Apotheken erh. Prospekt kostenlos.

Chem. Labor., Essen, Grusonstr. 1, a39.0 Ruf 277 14.

Miele
das leichtlaufende
Markenrad
Miele-Fahrräder stets vorrätig bei:
Ludwig Tüller, W.-Elberf.,
Königstraße 62 a370



Badeanzug, Baumwolle, hübsche Muster, Gr. 42-48. **0.95**
Badeanzug, reine Wolle, elast. und gut anliegend .. **2.95**
Badeanzug, kariert, mit modischem Rückenausschnitt, Marke „Goldfisch" **3.95**
Strandanzug, Polostoff, kurz. Hose, Marke „Juvena" **2.95**
Badehauben, modisch in Form und Farben..... **1.00**
Badeschuhe aus Gummi, zum Schlüpfen **0.50**
Badeschuh mit Riegel und Absatz **0.95**

KAUFHOF
ELBERFELD u. BARMEN

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 152 — 1934 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 3. Juli

Dies und Das

Als Gegner des Gaues Niederrhein für die Zwischenrunde um den Kampfspiel-Pokal am kommenden Sonntag in Wuppertal ist inzwischen an Stelle des ursprünglich vorgesehenen Gaues Nordhessen der Gau Baden bestimmt worden, der wohl von Siffling angeführt werden wird. Schiedsrichter dieses Spieles ist der Hamburger Trümpler. Die übrigen Paarungen: Nordmark — Mittelrhein, Südwest — Sachsen, Bayern — Nordhessen.

*

Tennis-Wimbledon hat die Vorschlußrunde erreicht. Crawford schlug in einem harten Gefecht den jungen Amerikaner Stoefen, neben ihm stehen die Engländer Austin und Perry und der Amerikaner Wood im Viertelfinal, die Siege über Shields, Lott und Kirby zu verzeichnen hatten. Die jungen Berliner Henkel-Denker holten sich im Doppel wieder einen schönen Erfolg, sie schlugen die Engländer Olliff-Wheatcroft.

*

Im Rahmen der ersten Reichskundgebung der heimattreuen Ostdeutschen findet im 15. Juli neben dem Reit- und Fahrturnier auf dem Flugplatz in Rotthausen ein Fußballspiel auf der „Glückauf-Kampfbahn" in Gelsenkirchen zwischen dem deutschen Meister Schalke 04 und dem schlesischen Gaumeister SV. Beuthen 09 statt.

*

Der Frankfurter Eintrachtspieler Theo Otto ist aus beruflichen Gründen nach Ronsdorf verzogen und wird dem Turn- und Spielverein beitreten. Für die Ronsdorfer wird Otto eine wesentliche Verstärkung bedeuten. Da der TSV. in letzter Zeit ohnehin gut geworden ist, dürfte in der kommenden Saison Ronsdorf im Fußball eine hervorragende Rolle spielen.

*

Der FC. Madrid, der den deutschen Exmeister Fortuna Düsseldorf am Vorsonntag mit 2:1 besiegte, trägt noch ein weiteres Spiel in Deutschland aus. Die Spanier treten am Mittwoch in Saarbrücken gegen eine Stadtelf an.

*

Für die am Mittwoch in London beginnende Henley-Ruderregatta, an der auch deutsche Ruderer wieder teilnehmen, erfolgte am Montag die Auslosung, die für unsere Teilnehmer einen ganz günstigen Verlauf nahm. Braun-Möller vom RC. Wiking Berlin treffen im fünften Vorlauf der „Silver Goblets" mit Palmer und Boyland vom Londoner RC. zusammen. Falls sie siegreich bleiben, haben sie es im nächsten Lauf mit dem Gewinner der Begegnung Leander London gegen „de Hoop" Amsterdam zu tun. Dr. Buhtz wird im sechsten Vorlauf der „Diamond Sculls" sich mit G. R. Douglas-Montevideo auseinandersetzen müssen.

*

Die deutsche Wasserball-Nationalmannschaft, die an den vom 12. bis 19. August in Magdeburg stattfindenden Europa-Schwimm-Meisterschaften teilnimmt, wird acht Tage vorher in Hahnenklee zum Training für die Meisterschaftskämpfe zusammengezogen.

*

Für die 16. Internationale Sechstagefahrt, die nach dem deutschen Sieg im Vorjahr bestimmungsgemäß in diesem Jahre in Deutschland stattfindet, liegt jetzt die Ausschreibung vor. Als Standort der Veranstaltung wurde Partenkirchen festgesetzt. Von hier werden in der Zeit vom 27. August bis 1. September in sechs Etappen etwa 2100 Kilometer von den Fahrern zurückgelegt. Nennungsschluß ist der 27. Juli 1934.

Noch einmal Tabellen

Schwarz-Weiß Neviges und Mettmann 28 Meister der Niederbergischen Kreisklassengruppen

Nach dem Wertungsverfahren durch den Kreisführer Maurer, wonach alle ausgetragenen Spiele gegen die DJK.-Vereine gewertet wurden und die noch ausstehenden nicht mehr nachgeholt werden, ist in den Niederbergischen Kreisklassengruppen C und D endlich eine Klarheit eingetreten. Hierbei wurde uns auch durch das Divisionsverfahren in Mettmann 28 ein Meister beschieden. Zum besseren Verständnis lassen wir noch einmal die amtlichen Tabellen folgen.

Gruppe C:

Schwarz-Weiß Neviges	12	9	2	1	20:4	40:25
BSV. Velbert Ib	13	9	2	2	20:6	78:27
Hansa Velbert (DJK.)	11	5	2	4	12:10	33:34
SSV. Richrath	12	5	1	6	11:13	32:45
Tönisheide	12	3	2	7	8:16	25:30
R.Sp.V. Velbert (DJK.)	10	3	1	6	7:13	21:30
Germ. Hardenberg (DJK.)	10	2	1	7	5:15	31:42
Tus. Hetterscheidt	12	1	3	8	5:19	20:58

Schwarz-Weiß Neviges steigt auf. Germania Hardenberg und Tus. Hetterscheidt steigen ab.

Gruppe D:

Mettmann 28	19	13	1	5	27:11	72:27
SV. Flandersbach	19	13	1	5	27:11	58:40
Schlupkothen	18	11	2	6	24:12	58:30
Neanderthal	17	10	2	5	22:12	62:40
TV. Wülfrath	18	7	3	8	17:19	41:27
TV. Gruiten	17	6	4	7	16:18	38:45
Düssel (DJK.)	13	5	2	6	12:14	33:37
Blau-Weiß Wülfrath	18	4	3	11	11:25	42:70
Roland Gruiten (DJK.)	13	4	3	6	11:15	18:34
SV. Meiersberg	18	2	1	15	5:31	23:62
Unit. Mettmann (DJK.)	12	1	2	9	4:20	18:32

Mettmann 28, Meister durch Divisionsverfahren, steigt auf. Auffallend ist hierbei das gute Torverhältnis der Mettmanner gegenüber dem SV. Flandersbach mit gleicher Punktzahl. Unitas Mettmann und SV. Meiersberg steigen ab.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Jeder Deutsche soll auf breiter Grundlage Sport treiben

Am 1. Juli wurden in 23 Großstädten Sportämter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eröffnet. Auch Wuppertal wurde durch den Reichssportführer mit dem Aufbau dieses Amtes betraut. Das Sportamt Wuppertal hat seine Arbeit aufgenommen und wird Anfang Juli in einer Massenauflage das Sportprogramm herausgeben und durch die Ortsgruppen-, Zellen-, Betriebs- und Hauswarte jedem Wuppertaler Volksgenossen zugänglich machen. Es enthält alle im nächsten Vierteljahr in Wuppertal stattfindenden Kurse, nach Zahl, Art und Übungsstätte, die unter der Leitung maßgeblicher, geprüfter Fachkräfte stattfinden. Die Kurse werden sich in der Hauptsache im Rahmen frisch, fröhlichen Spielens bewegen (Allgemeine Körperschule, Schwimmen, fröhliche Gymnastik, rhythmische Uebungen), die jedem Wuppertaler, unter tragbaren Umständen, Gelegenheit bieten, sich durch sportliche Betätigung in den Feierabendstunden körperlich zu erfrischen und neue Kraft für die Arbeit zu sammeln. Der Sport soll sich auf breiter, zweckdienlicher Grundlage abwickeln (Leichtathletik, Schwimmen für Fortgeschrittene, Tennis, Fechten, Boxen, Jiu-Jitsu) und die Körperteile in Bewegung setzen, die sonst durch die Art des Berufes erschlaffen. Auch sollen die Kurse der Vorbereitung zum Leistungssport und der Erwerbung des Deutschen Reichssportabzeichens dienen, das jeder Deutsche besitzen sollte. Für die Frauen werden besonders zweckdienliche Kurse eingerichtet.

Schon jetzt wird allen Stellen zur Verbreitung ein Merkblatt zugeleitet und durch die Zellen- und Betriebswarte zur Verteilung kommen und ausgehängt werden, aus dem in großen Umrissen alles Wissenswerte über Art und Kosten der Kurse zu ersehen ist.

Die Jahressportkarte ermöglicht jedem Volksgenossen die Teilnahme. Diese ist auf der Geschäftsstelle und in den Unterrichtsstunden durch die Lehrkräfte zum Preise von 20 Pfg. zu beziehen. Außerdem können die Mitglieder der DAF. diese nach der Veröffentlichung des Programms durch ihren Betriebszellenobmann erhalten.

Leichtathletik-Weltrekorde

Amerikas Mannschaft für Deutschland

WG. **Milwaukee**, 2. Juli. (Eig. Kabel.) Die amerikanische Leichtathletik hat schon in der neuen Saison wieder stark von sich reden gemacht. In den letzten Wochen wurde der Weltrekord im Kugelstoßen mehrfach verbessert, im Hochsprung und den anderen Konkurrenzen wurden ganz famose, zum Teil hervorragende Leistungen erzielt. Auch bei den amerikanischen Landesmeisterschaften, die in Milwaukee zur Durchführung gebracht wurden, gab es ganz große Leistungen, die in zwei Weltrekorden ihren Höhepunkt fanden. Jack Torrance, einer der amerikanischen Kugelstoßer-Elite, holte sich die Meisterschaft und stellte mit 16,89 Meter einen neuen Weltrekord auf.

Den schönsten Kampf gab es aber im 1500-Meter-Lauf, wo die beiden Favoriten Bonthron und Cunningham aufeinander stießen. Bis 1800 Meter hielt sich Bronthon an zweiter Stelle, kurz hinter Cunningham. Aber dann setzte er zum Endspurt an, es gab über 100 Meter einen Brust-an-Brust-Kampf, der von dem jüngeren Bonthron mit ¾ Meter Vorsprung gewonnen wurde. Zeit: 3:48,8 Minuten. Luigi Beccalis Weltrekord ist damit um zweizehntel Sekunden unterboten worden.

Die amerikanischen Meisterschaften sind beendet, also stellte man die Mannschaft auf, die am 7. Juli die Überreise nach Bremen antritt, um an verschiedenen europäischen Sportfesten teilzunehmen. Die Mannschaft wird bekanntlich am 17. oder 18. Juli auch in Düsseldorf an den Start gehen. Zur Expedition zählen: Foy Draper, Fuqua, Calton Brown, Gen Venzke und John Lyman. Bonthrons Teilnahme ist noch in Aussicht gestellt.

Nach neuesten Meldungen gab es auch einen neuen 400-Meter-Hürden-Rekord. Glen Hardin stellte schon bei den letzten amerikanischen Sportfesten seine ausgezeichnete Form unter Beweis. Bei den Meisterschaften gelang es ihm, in 51,8 Sekunden eine neue Weltbestleistung aufzustellen.

Leichtsinn und Eigennutz

verwandelten Sieg in Niederlage

Wasserball-Repräsentativspiel Niederrhein–Holland in Gladbach 5:7 (2:1)

Mit vollen Segeln zog der Gau Niederrhein am Montag nach Gladbach zum Wasserballkampf gegen die holländische Nationalmannschaft. Gründe waren genug vorhanden: die Holländer halten in Düsseldorf am Sonntag gegen die deutsche Nationalmannschaft nicht sehr viel gezeigt, die Niederrhein-Mannschaft trat zum ersten Male in stärkster Besetzung an und sie hatte sich vorgenommen, ein besseres Ergebnis zu erzielen als die deutsche Nationalmannschaft, die in Düsseldorf auch nicht überzeugt hatte. Die berechtigten Hoffnungen sind schwer getäuscht worden, die Gründe dafür sind einzig und allein bei der Niederrhein-Mannschaft zu suchen.

Zum besseren Verständnis muß gesagt werden, daß die Niederrhein-Mannschaft mit einer haushohen Ueberlegenheit begann. Die Holländer kamen nicht einen Augenblick in Frage, der Ball wanderte in den deutschen Reihen von Mann zu Mann, und es ist nicht übertrieben, wenn wir sagen, daß wir ein Wasserball-Kombinationsspiel von dieser Güte und Genauigkeit noch nicht gesehen haben. Es war geradezu ein Genuß, die schlafwandlerische Sicherheit zu sehen, mit der die Niederrhein-Mannschaft Hand in Hand arbeitete. Schnell waren durch Linnhoff (SSF. Barmen), der mit taktisch glänzenden Zügen freigespielt worden war, zwei Tore erzielt, und es sah nach einer Katastrophe für die Holländer aus.

Auf diese schnell erzielten Anfangserfolge führen wir es zurück, daß die deutsche Mannschaft ein leichtfertiges Spiel begann, in der Abwehr und der Deckungsarbeit leichtsinnig wurde und im Sturm glaubte, daß nun ein wahres Schützenfest einsetzen würde, an dem jeder sich nach Kräften beteiligen wollte. Die Kombinationsmaschine der ersten Minuten lief nicht mehr, jeder handelte auf eigene Faust, versuchte sich mit Langschüssen, die fehl gingen oder vom holländischen Torwart gehalten wurden, weil sie zu wenig placiert und aus zu großer Entfernung abgegeben wurden. Für die Holländer, die wohl nie zum Zuge gekommen wären, wenn die Niederrhein-Mannschaft ihr uneigennütziges Kombinationsspiel konsequent weitergeführt hätte, war dieser Leichtsinn das Signal zum Sammeln. Die systemlosen deutschen Angriffe wurden abgeriegelt, die ziellosen Langen Torschüsse in aller Ruhe abgewartet und dann preschte der holländische Angriff blitzschnell los, war ungedeckt, weil die deutschen Verteidiger zu weit aufgerückt waren, und schoß nun seinerseits herzhaft los. Vorerst gelangen den Holländern allerdings noch keine Tore, weil der Duisburger Torwart Klingenburg die unglaublichsten Bälle unschädlich machte. Die Niederrhein-Mannschaft hätte sich an seiner großen Abwehrleistung orientieren, zu ihrer früheren Spielweise zurückfinden und die Kampfführung wieder übernehmen sollen. Zu diesem Zeitpunkt wäre es noch nicht zu spät gewesen, aber unsere Mannschaft schien von allen guten Geistern verlassen zu sein und bot ein wahlloses Durcheinander, weil Linnhoff wieder nicht seine Aufgabe als Stürmer löste, sondern sich dauernd im Mittelfeld aufhielt. Der Verbindungsspieler und Mannschaftsführer Döpper wurde dadurch zu weit nach vorn gedrückt und fehlte nun hinten, wo er als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht vielleicht wieder Ruhe und System in seine Mannschaft gebracht hätte.

So kam das, was kommen mußte, die Holländer wurden gleichwertig, lagen bei der Pause zwar noch mit 2:1 im Rückstand, drehten dann aber immer mehr auf, gingen schließlich gar in Führung, die bis 5:5 allerdings immer wieder ausgeglichen wurde, dann aber beherrschten die Holländer zum Schluß sehr eindeutig das Spiel und gewannen mit 7:5 durch aus verdient. Unser vorzüglicher Torwart Klingenburg wurde in der zweiten Halbzeit, offensichtlich durch das Wirrwarr, das vor ihm im Feld herrschte, unsicher und ließ zu allem Unglück noch zwei Bälle passieren, die er mit Ruhe und Unbefangenheit ohne Zweifel glänzend gemeistert hätte.

Eine Einzelkritik der deutschen Mannschaft schenken wir uns. Sie wäre unangebracht und unzweckmäßig angesichts der viel mehr zu geißelnden und unentschuldbaren Tatsache, daß die Mannschaft in ihrer Gesamtheit von ihrem System abging, als sie glaubte, ihren Gegner überfahren zu können, und daß sie vollends die Nerven verlor, als die Holländer aufkamen und schließlich die Führung übernahmen.

Der verantwortliche Leiter der Niederrhein-Mannschaft wird eine Lehre aus diesem Spiel gezogen haben. Er muß das System der ersten Minuten von Gladbach ausbauen und so festigen, daß die Mannschaft es auch dann durchspielt, wenn sie durch eine rasche Führung oder die Ueberrumpelungstaktik eines klugen Gegners verleitet wird, davon abzugehen. Daß die Niederrhein-Mannschaft einen vorzüglichen Wasserball spielen kann, hat sie gestern durchblicken lassen, daß sie ihn spielen muß, wird sie zu lernen haben.

Wuppertaler Rundschau

Die vergangene Woche

B-Klasse:

Von den beiden angesetzten Treffen wurde nur das Spiel SSF. Barmen II gegen Gut-Naß Elberfeld durchgeführt. Durch einen glatten Sieg setzten sich die Barmer vorläufig an die zweite Stelle. Die Begegnung Gut-Naß Elberfeld gegen Elberfeld 83 wurde auf einen späteren Termin verschoben.

1. Elberfeld 83	3	2	0	1	11:9	4—2
2. SSF. Barmen II	4	2	0	2	13:7	4—4
3. Schwarz-Weiß Barmen	1	1	0	0	6:5	2—0
4. Gut-Naß Elberfeld	2	0	0	2	1:10	0—4

SSF. Barmen II — Gut-Naß Elberfeld 5:0 (2:0). In der Barmer Mannschaft wirkten zwei Spieler mit, die vorher schon als Ersatzleute in der ersten Mannschaft gegen Düsseldorf 09 gespielt hatten. Gut-Naß war auch nicht vollzählig und kam nicht für einen Sieg in Frage. Der schwächste Teil der Elberfelder war die Stürmerreihe.

C-Klasse:

Zunächst sind hier noch zwei Spiele aus der vorvorigen Woche nachzutragen. Einmal verlor die Cronenberger Turngemeinde gegen Poseidon Elberfeld II mit 3:6, das andere Mal blieb TV. Barmen 72 hoch mit 1:7 (0:5) über denselben Gegner Sieger. — Im ersten Spiele der zweiten Klubmannschaft (ebenfalls gegen die Cronenberger Turngemeinde) kamen die Elberfelder kampflos zu den Punkten. Die Cronenberger hatten nur fünf Mann zur Stelle. Ein Gesellschaftsspiel wurde von Elberfeld 83 II mit 6:3 (3:2) gewonnen. — Das erste Tabellenbild hat folgendes Aussehen:

1. Bohwinkel 06	2	2	0	0	11:4	4—0
2. TV. Barmen 72	3	2	0	1	18:8	4—2
3. Elberfeld 83 II	1	1	0	0	0:0	2—0
4. Schw.-W. Barmen II	2	1	0	1	9:10	2—2
5. Poseidon Elberfeld II	2	1	0	1	8:11	2—2
6. Cronenberger Tgd.	4	0	0	4	5:18	0—8

Die kommende Woche

B-Klasse:

Mittwoch 4. Juli: SSF. Barmen II gegen Schwarz-Weiß Barmen

In diesem Jahre sind die beiden Mannschaften noch nicht zusammengetroffen. Die Schwarz-Weißen müssen der zweiten Mannschaft von SSF. Barmen nach den bisher gezeigten Leistungen aber wohl die größeren Aussichten einräumen.

C-Klasse:

Mittwoch 4. Juli: Bohwinkel 06 gegen Schwarz-Weiß Barmen II

Die Bohwinkeler geben im freien Wasser einen nicht zu unterschätzenden Gegner ab. Wir halten beide Mannschaften für gleichwertig.

Jugend-Klasse:

Montag 9. Juli: Poseidon Elberfeld — Gut-Naß Elberfeld

Das Hinspiel gewann Gut-Naß nach Toren gerechnet klar, dennoch war Poseidon nicht so schlecht, daß diesmal ein Sieg ausgeschlossen wäre.

Das Endspiel im Herren-Einzel beim Tennisturnier des TC. Karlsruhe um die süddeutsche Meisterschaft bestritten die beiden Süddeutschen Dr. Buß-Mannheim und Walch-Pforzheim, die in der Vorschlußrunde über Dr. Heitmann-Krefeld und Meffert-Essen erfolgreich bleiben konnten. Der Titel war Dr. Buß nicht zu nehmen. Sein Sieg 6:3, 1:6, 6:2, 6:1 Sätzen war ganz klar.

Unsere Pferdesport-Tips

Duisburg-Mülheim, 4. Juli

1. Rennen: Fantasia — Stall Dilthey — Maat.
2. Rennen: Drostei — Rheinlandmädel — Utamaro.
3. Rennen: Hyksos — Rosenkrieg — Haudegen.
4. Rennen: Famasino — Gnom — Urbino.
5. Rennen: Natango — Musterknabe — Oberfeiger.
6. Rennen: Feldscher — Hecht — Nebukadnezar.
7. Rennen: Stall Zimmermann — Artist — Perillo.

Le Tremblay, 4. Juli

1. Rennen: Brésilienne — Barbara.
2. Rennen: Astor — Montreal.
3. Rennen: Tribut — Asbestos.
4. Rennen: Pepino — The Sheik.
5. Rennen: Hel — Kalanka.
6. Rennen: Poseur — Jocosa.

Bergisch Land

Nr 152 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 3. Juli

Ein altes Remscheider Geschlecht

Ein schlauer Einfall zur rechten Zeit

WG. Remscheid, 3. Juli. Zu den ältesten Remscheider Geschlechtern gehört das der Ehlis, obwohl die Träger dieses Namens im Vergleich zu anderen Remscheider Familiennamen nicht sehr zahlreich sind. Früher wurde der Name Jülis geschrieben, entsprechend der heute noch üblichen plattdeutschen Aussprache J-eles, wobei der erste Vokal ein Zwischenlaut von J und E ist. Diese Schreibweise haben später die amtlichen Schreiber in „Ehlis" verhochdeutscht. Daß jene Schreiber, namentlich im Mittelalter, in ihrer sogenannten Rechtschreibung sehr willkürlich gewesen sind und dadurch häufig den Sinn der Namen völlig entstellt haben, ist zur Genüge bekannt.

Dem Gewerbe nach lassen sich die Ehlis in verschiedene Stämme einteilen. Aus dem Stamm der Hammerschmiede ging Peter Caspar Ehlis hervor, der in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts für eigene Rechnung den Dorfmüllershammer betrieb, das erste Wasserkraftwerk unterhalb des Remscheider Strandbades im Eschbachtal.

Peter Caspars ältester Sohn war

Peter Ehlis, Hammerschmied, Feilenfabrikant und Landwirt in Schlepenpohlerhammer (1800—1868),

ein weitblickender Mann von eisernem Fleiß und starkem Willen, aber mit sehr mäßig entwickelter Ehrfurcht vor der Obrigkeit. Mit dem damaligen Remscheider Bürgermeister Hoffmeister führte er einen langen und sehr kostspieligen Rechtsstreit um einen seine Eigentumsrechte verletzenden Weg. Als bei einer Ortsbesichtigung ein paar Kühe über diesen Weg liefen, bemerkte ein Ausschußmitglied: „Sehen Sie, Herr Ehlis, die Kühe laufen sogar schon daher, und das sollte kein öffentlicher Weg sein?" Kurz und bündig erklärte darauf Peter Ehlis: „Deshalb dürfen Ochsen noch lange nicht darüber gehen."

Der Rechtsstreit mit der Stadt Remscheid

verlief für Ehlis zunächst ungünstig. Die Kosten bezahlte er aber nicht. Als die Vollziehungsbeamten kamen, hielt er gerade auf der Ofenbank sein gewohntes Mittagsschläfchen, die Augen mit der Kappe abgeblendet. Man weckte ihn. Er stand aber nicht auf, sondern fragte nur unter der Kappe wegblinzelnd: „Wat wuolen get? Pfänden? Dann makent düraan", sagte der Alte und schlief seelenruhig weiter. Als er den Rechtsstreit in letzter Instanz gewonnen hatte, ging er mit dieser guten Nachricht in der Tasche spornstreichs zum Bürgermeister, steckte nur eben den Kopf durch die Tür des Amtszimmers und rief: „Herr Bürgermeister, ech wuol öch ewes sagen, ech han den Prozeß gewonnen." Mittlerweile waren die Gerichtskosten so hoch geworden, daß sie der Bürgermeister aus den gewöhnlichen Mitteln des städtischen Haushalts nicht bezahlen konnte, sondern das Stadtparlament um „Indemnität" bitten mußte.

Von dem Weitblick dieses Remscheider Hammerschmiedes zeugt ein in der Zeichnung heute noch vorhandener

Plan aus dem Jahre 1847 zur Anlage einer Talsperre im Eschbachtal,

die die unterhalb liegenden Hammerwerke und Schleifkotten während der trockenen Sommerzeit mit Betriebswasser versorgen sollte. Hierfür war ein 15 Meter hoher Erddamm fast auf den Meter an derselben Stelle vorgesehen, die jetzt die Sperrmauer der Remscheider Talsperre einnimmt. Damals ist der Plan vermutlich an der Schwierigkeit gescheitert, die Wasserwerksbesitzer zu dem nötigen Kostenbeitrag für diese verhältnismäßig teure Anlage zu veranlassen. Nachweislich hat der Erbauer der Remscheider Talsperre, Professor Intze, von Ehlis' Plan keine Kenntnis gehabt. Merkwürdig ist aber der sichere Blick, mit dem Peter Ehlis diese Stelle schon vor Professor Intze als die richtige erkannte.

Als infolge der Revolution von 1848 die Geschäfte schlecht gingen, suchte der Hammerschmied und Feilenfabrikant kurz entschlossen

ein neues Absatzgebiet in Belgien.

Da er kein Wort Französisch verstand, so nahm er einen Dolmetscher mit. Als seine Mutter ihn wegen seiner Unkenntnis des Französischen vor den belgischen Geschäften warnte, beschwichtigte er ihre Bedenken mit den Worten: „Ech han jo de Prisen em Koppe". Mit den „Prisen" allein scheint er aber doch auf einige Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Denn bald nachher schickte er seine beiden ältesten Söhne zum gründlichen Erlernen der französischen Sprache nach Lüttich.

Peters Nachfolger Otto Ehlis (1840—1894) stand seinem Vater an Tatkraft und Weitblick nicht nach, wie es das Folgende zeigt: Um 1884 sagte der damalige Besitzer der Preyersmühle, Carl Halbach, zu ihm: „Mr müössen hie sun Bimmelbähnchen wie im Bröhldahl han." Schnell entschlossen griff Otto Ehlis diesen Gedanken auf. Es dauerte jedoch noch Jahre, bis der Plan greifbare Gestalt annahm. Nach der Absicht der Hauptbeteiligten, zu denen auch die Firma Hasenclever in Ehringhausen gehörte, sollte die Bahn von Burg an der Wupper nach Remscheid führen, was sicher richtiger gewesen wäre als die später verwirklichte Verbindung von Burg mit Wermelskirchen. Arnold Schröder und Otto Ehlis waren in der Werbung für

die Eschbachtaler Schmalspurbahn

unermüdlich, und sobald sie zusammen gesehen wurden, konnten sie die spöttische Bemerkung hören: „Do fahren die twei wier op dr Iserbahnen." Dadurch ließen sie sich aber nicht entmutigen. Als sie in Remscheid keine Gegenliebe fanden, wandten sie sich an die Stadt Wermelskirchen, die dann auch auf den Plan einging. Die Kosten der 11 Kilometer langen Bahnstrecke Wermelskirchen — Burg waren auf 360 000 Mark veranschlagt. Man kam überein, daß hiervon die Städte Wermelskirchen und Burg jede 120 000 Mark aufbringen sollten. In das übrige wollten sich die Firmen Hasenclever, Peter Ehlis-Schlepenpohl und Schröder-Burg teilen. Die Hälfte des damaligen Burger Stadtparlaments sah aber den Nutzen der Bahn nicht ein. An der Spitze der Bahnfreunde stand Arnold Schröder, an der Spitze der Gegner der Papierfabrikant Forstmann in Burg. In der entscheidenden Stadtratssitzung wäre der Plan gescheitert, wenn Forstmann teilgenommen hätte. Zum Glück für die Bahn wohnte aber in Burg ein kluger Wirt namens Hindrichs. Am Morgen der entscheidenden Sitzung reiste er in eine Stadt, wo die Schwester des großen Bahngegners Forstmann wohnte, und schickte dem Burger Papierfabrikanten folgende Drahtung: „Bitte, komm sofort. Mariechen." Forstmann machte sich daraufhin sofort auf den Weg zu seiner Schwester, und als er wieder nach Hause kam, war der Bau der Bahn beschlossen. Heute darf man wohl die Frage aufwerfen, ob Burg irgendeine Bahnverbindung nach Remscheid, Solingen und Wermelskirchen besäße, wenn der Wirt Hindrichs seinerzeit nicht das wirkungsvolle Telegramm losgeschickt hätte. Uebrigens war die im März 1890 feierlich eröffnete Wermelskirchen—Burger Eisenbahn die Mutter aller bergischen Kleinbahnen.

Alte Schwerter erzählen

In einem Museum hingen sechs alte Schwerter. Hingen dort seit Jahr und Tag. Zwischen Ritterrüstungen, Speeren und zerfetzten Fahnen.

Wenige Menschen besuchten das Museum. Und der Wärter konnte sich oft genug in den Großvaterstuhl aus der Zeit Heinrich IV. setzen und ein Schläfchen halten.

Dann fielen auch den Schwertern die großen Augen zu und das Museum glich einem Dornröschen-Schloß.

Manchmal unterhielten sich auch die Schwerter von der alten, großen Zeit. Es war wie an einem Stammtisch, an dem sich pensionierte Offiziere treffen.

Sie erzählten von ihrer Jugend, von den grünen Bergen am silbern klaren Wupperfluß, von dem Tausen des Schleifsteins. Und das Schwert mit dem dicken Bernsteinkopf und der fein ziselierten schlanken Jungfrau behauptete, dieses ständige Reißen in den Gliedern sei nicht etwa eine Alterserscheinung. Sie fühle sich noch genau so frisch und jung wie die Jungfrau, — aber der Schleifer habe nicht acht gegeben, edle Teile seien bei dem Schleifprozeß verletzt worden.

Die anderen Schwerter lachten ob ihres Kollegen.

Sie erzählten von den Kreuzzügen, von ihren Fahrten ins gelobte Land, von den seltsamen Frauen und dem glühenden Sand der weiten Steppen.

Sie erzählten von den großen Festen in Worms, in Speyer, im heiligen Köln und auf dem Schloß der Grafen von Berg. Von Turnieren und frohen Kampfspielen, vom ernsten Kampf auf Leben und Tod, wenn eine schöne Frau im Herzen zweier Ritter lebte. Das Königsschwert führte den Vorsitz in dieser Tafelrunde. Wenn eines der Schwerter allzu sehr renommierte und nicht bei der Wahrheit blieb, dann hatte das Königsschwert das Recht, ihm einige Monate den Mund zu verbieten. Das Ordensritterschwert hatte einmal ein ganzes Jahr nicht sprechen dürfen. So hatte es aufgeschnitten und berichtet, daß sein Herr meterdicke Stämme eines Urwaldes mit ihm gefällt habe. Es fuhr fort: Dem Ordensritter wurde die Tat des wackern Schwaben bekannt, der mit einem Schlage Roß und Reiter in zwei Hälften teilte. Das ließ ihn nicht ruhen und er führte bei der nächsten Gelegenheit einen solchen Schlag, daß nicht nur Roß und Reiter wohlgeteilt auseinanderfielen, sondern daß auch noch die Erde sich öffnete, so daß der Bergfried von Schloß Burg darin hätte verschwinden können, wenn sich nur jemand die Mühe gemacht hätte, ihn dorthin zu versenken.

Da ging aber eine solche Entrüstung durch die Schwerterreihe, daß sie alle laut klapperten, so laut, daß der Wärter aus dem Großvaterstuhl auffuhr und ein junges Paar sich lebhaft um eine Ritterrüstung bemühte.

Man kann es verstehen: Fast ein Jahrhundert hingen die Schwerter in diesem Museum, und sie hatten sich so ziemlich alles erzählt, was es zu erzählen gab. Manchmal wollten ja die Speere und die Rüstungen und die kleine Kanone und die Hellebarden in das Gespräch eingreifen. Aber da waren die Schwerter zu vornehm. Sie schwiegen lieber, als daß sie sich unter ihren Stand begaben. Eines Tages aber wurde eine Unruhe in ihr Leben getragen, wie sie sie seit den mittelalterlichen Kämpfen nicht mehr gekannt hatten. Männer mit gepflegten Bärten und einer ungeheuren Weisheit im Schädel gingen durch die Räume des Museums, und ein jüngerer mit einer großen Hornbrille schrieb fortgesetzt in sein Notizbuch. Deutlich konnten es die Schwerter verstehen:

„Also — meine Herren —, diese sechs Schwerter gehören zu dem Schönsten, was alte Kunst hervorgebracht hat. Es sind wahrhafte Prunkstücke des Solinger Waffenhandwerks. — Alle sechs schicken wir zur Solinger Stahlwarenwoche."

Stahlwarenwoche — die Schwerter trauten ihren Ohren nicht. Aber das war so bestimmt gesagt, daß es schon wahr sein mußte. Endlich ein neuer Gesprächsstoff.

Wie wird es wohl in Solingen werden? Ob der alte Kotten noch steht? Ob man auch jetzt noch Schwerter macht? So schön und so gut wie einst? Ob die Nachkommen der Schwertschmiede noch leben? Ob es eine große Ausstellung wird? Vielleicht ein Ehrensaal? Sicher werden viele Besucher kommen!

Noch lange erzählten die alten Schwerter.

•

Die sechs Schwerter werden nun in den Ehrenräumen der großen Solinger Stahlwarenwoche Zeugnis ablegen für die alte Solinger Schwertschmiedekunst und die Solinger Qualitätsarbeiter. Eine neue und wieder bessere Zeit will in großer gemeinschaftlicher Arbeit durch die Stahlwarenwoche vom 28. Juli bis 2. Aug. 1934 die Solinger Qualitätsarbeit in aller Welt wieder begehrt machen.

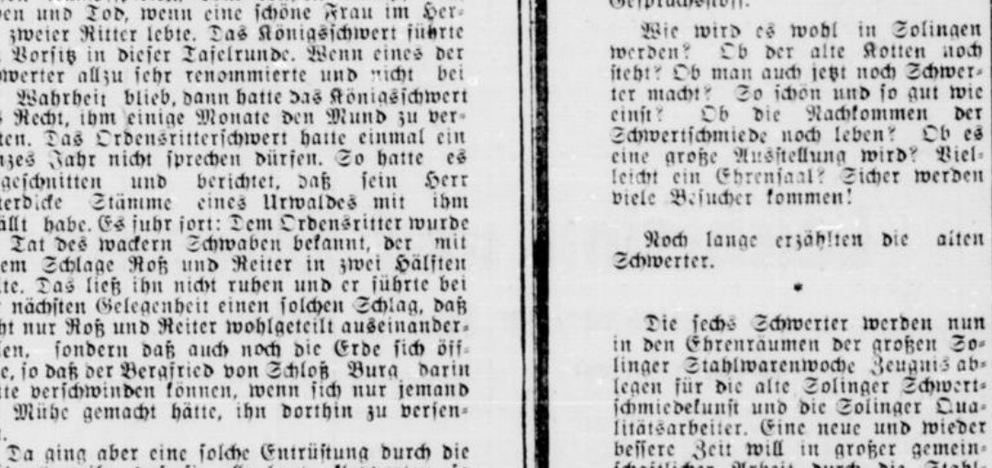


Photo Flöhr, Elberfeld

Inneres eines typischen bergischen Hammerwerks

Direktor Felix Lohe

Erster Direktor der Landesbank der Rheinprovinz

Der Staatskommissar für die Landesbank der Rheinprovinz, Staatsfinanzrat a. D. Weltzien, hat den Geschäftsführer und stellvertretenden Verbandsvorsteher des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, Ratsherrn Felix Lohe, als „ersten Direktor" in die Landesbank der Rheinprovinz berufen und ihn zu seinem Vertreter innerhalb der Bank bestellt.

Eine tödliche Ohrfeige

Der Angeklagte freigesprochen.

WG. **Remscheid**, 3. Juli.

Vorsätzliche Körperverletzung mit Todeserfolg warf die Anklage dem 33jährigen Otto Sp. aus Remscheid vor, der sich heute vor dem Wuppertaler Schwurgericht zu verantworten hatte.

Es handelte sich um einen Vorfall vom 23. März dieses Jahres. An diesem Tage begab sich Sp. zusammen mit anderen Wohlfahrtsempfängern, die gleich ihm eben erst ihre Unterstützung abgehoben hatten, in eine Wirtschaft auf der Nordstraße in Remscheid. Dort befanden sich schon mehrere Straßenmusikanten, darunter ein Gustav K., ein älterer Mann, der als Spaßmacher bekannt war. Von allen diesen Leuten wurde reichlich Bier und Schnaps verzehrt, so daß der größte Teil der Gesellschaft schließlich stark angeheitert war. Als Sp. und einer seiner Bekannten nach kurzer Abwesenheit in die Wirtschaft zurückkamen, vermißte der Bekannte seine Aktentasche mit Lebensmitteln. Es entspann sich nun eine kleine Auseinandersetzung darüber, wer die Tasche weggenommen haben könne. Sp. und sein Freund eilten dann auf die Straße, um nach dem vermeintlichen Entführer Ausschau zu halten.

Als sie noch beratschlagten, nach welcher Seite sie sich wenden sollten, kam der alte Musikant auf sie zu und versuchte, sich scherzend in ihre Unterhaltung zu mischen. Der Freund, der jetzt nicht zum Spaßen aufgelegt war, stieß ihn sofort unsanft zurück. Der Musikant nahm das übel und lief davon, um Beistand zu holen. Doch bevor er dazu kam, erhielt er von Sp. eine mächtige Ohrfeige. Er stürzte und fiel mit dem Kopf so unglücklich auf die Bürgersteigkante, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug, der alsbald zu seinem Tode führte.

Der Angeklagte, der von Anfang an nicht bestritten hatte, den Sturz des Straßenmusikanten verursacht zu haben, wandte in der heutigen Verhandlung zu seiner Rechtfertigung ein, er habe gar nichts gegen den Mann gehabt. Ueber die Wirkung der Abwehr sei er selbst sehr erschrocken gewesen; er habe sich aber sofort um den Verletzten bemüht.

Medizinalrat Dr. Müller gab als ärztlicher Sachverständiger das Gutachten ab, daß der Tod des Musikanten mit höchster Wahrscheinlichkeit auf den Sturz zurückzuführen sei. Staatsanwaltschaftsrat Haase führte in der Anklagerede zunächst aus, daß der Vorfall wieder einmal beweise, wie empfehlenswert es sei, an Lohntagen jeden Alkoholausschank zu untersagen. Weiter erklärte er, daß den Getöteten wohl auch ein Teil der Schuld treffe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Tücking, vertrat den Standpunkt, daß der Angeklagte in Notwehr bezw. in vermeintlicher Notwehr gehandelt habe. Der Getötete — er müsse das im Interesse des Angeklagten sagen — sei als trinkfreudiger Mensch bekannt gewesen; wäre der Mann an dem Unglückstage nicht wieder einmal sehr schwach auf den Beinen gewesen, so hätte der Abwehrschlag des Angeklagten ihn nicht zu Fall gebracht. Bei dieser Sachlage müsse das Gericht zu einem Freispruch gelangen.

Nach nur kurzer Beratung verkündete das Gericht denn auch ein freisprechendes Urteil. Landgerichtsdirektor Dr. Bergmann, der Vorsitzende, hob in der Urteilsbegründung hervor, daß der bedauerliche Erfolg des Schlages allein nicht dazu führen dürfe, den Angeklagten zu bestrafen. Es sei nicht einmal erwiesen, ob der Unglücksschlag heftig gewesen sei, und nichts Entscheidendes spreche dagegen, daß es sich lediglich um einen Abwehrstoß gehandelt habe.

Die Voruntersuchung gegen den Mörder der Helga Mekus eröffnet

Hagen, 3. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen Walter Müller-Schwelm wegen Ermordung des Kindes Helga Mekus hat der Untersuchungsrichter des Landgerichtes Hagen am 29. Juni 1934 die Voruntersuchung eröffnet. Die Anklage der Staatsanwaltschaft lautet auf Mord.

Wieder ein tödlicher Unglücksfall

WG. **Mettmann**, 3. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag im Neandertal, in dem Steinbruch der Firma Mannesmann. Dort sollte die neugeschaffene Trockeneisanlage auf ihre Gasdichtigkeit hin geprüft werden. Alle Vorsichtsmaßnahmen waren getroffen worden. Aber schon bei einem Druck von vier Atmosphären sprang von einem Zuleitungsrohr eine Kapsel ab. Sie traf einen Arbeiter mit voller Wucht. Er stürzte fünf Meter tief ab. Seine Verletzungen waren so schwer, daß der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 152 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 3. Juli

Das Ergebnis der Elberfelder Sonderverkäufe

Guter Kundenbesuch – Umsatzerhöhungen

Die Sommer-Sonderverkaufstage des Elberfelder Textilgroßhandels haben auch diesmal wieder den gewohnten Verlauf genommen. Der lebhafte Verkehr an den Großhandelslägern der Hofaue, der in den gestrigen Vormittagsstunden herrschte, hielt auch nachmittags an. Am zweiten Sonderverkaufstag gestaltete sich das Bild wieder normaler. Es stellte sich aber immerhin noch eine Reihe von Nachzüglern ein. Nach den jetzt vorliegenden genaueren Feststellungen hielt sich die Zahl der zum Einkauf erschienenen Detaillisten und Einkäufer etwa auf der Höhe des Vorjahres. Einzelne Häuser konnten darüber hinaus noch eine ziemliche Steigerung feststellen. So meldet z. B. ein größeres Haus einen Besuch von nahezu 500 Kunden. Das Umsatzergebnis wird allgemein als zufriedenstellend bezeichnet. Aber auch hier ist das Bild nicht einheitlich. Zum Teil konnten die bereits recht günstigen Umsätze des vorjährigen Sommer-Sonderverkaufs wieder erreicht werden. Vielfach wurde aber auch umsatzmäßig eine nicht unerhebliche Steigerung gegenüber dem Vorjahre festgestellt. Bemerkenswerterweise waren in den meisten Branchen mittlere und bessere Qualitäten bevorzugt, während vielfach die niedrigsten Preislagen kein Interesse fanden.

Einen außerordentlich starken Besuch hatte der Kleiderstoffgroßhandel zu verzeichnen. Hier wurden die Vorjahrsumsätze noch wesentlich übertroffen. Die Nachfrage erstreckte sich auf alle Abteilungen. In Waschstoffen und modischen Kunstseidenstoffen konnten die Vorräte trotz reichlichem Angebot vielfach ganz geräumt werden. Auch für wollene Kleiderstoffe zeigte sich starkes Interesse. Gekauft wurden in erster Linie mittlere bis bessere Preislagen. In der Herrentuchbranche war die Kundenzahl etwa die gleiche wie im Vorjahre, die einzelnen Auftragspositionen aber durchweg höher, so daß das geschäftliche Ergebnis im ganzen ein ansehnliches Plus ergibt. Es wurden durchweg mittlere und bessere Preislagen gekauft, während billige Qualitäten keine Nachfrage hatten.

Nicht ganz so günstig, aber doch noch befriedigend, lauten die Informationen aus der Damenkonfektion. Eine gewisse Zurückhaltung der Abnehmerschaft dürfte vor allem auf den für die westdeutschen Verhältnisse zu späten Saisonschlußverkauf zurückzuführen sein. Man befürchtet, daß diese späte Terminierung gerade das Damenkonfektionsgeschäft bei den Saisonschlußverkäufen benachteiligen wird. Gekauft wurden im übrigen Waschkleider, aber auch Gabardine und englische Stoffmäntel sowie Jackenkleider in vorwiegend mittleren Preislagen.

Ueber Erwarten groß war das Interesse für baumwollene Stapelwaren. Die Anforderungen in Hemdentuchen, Nessel, Frottier- und Badetüchern waren sehr bedeutend, und zwar gleich stark in Stückware wie auch in konfektionierter Ware.

Erhebliche Umsätze brachte Damentrikotwäsche. Kunstseidene Schlupfhosen, Unterröcke und Kombinationen erfreuten sich einer starken Nachfrage. Auch in Herrenunterzeugen kam ein großes Geschäft zustande. In Sport- und Oberhemden waren allerdings billigere Qualitäten stark gefragt. Schürzen und Berufskittel, insbesondere auch sog. Gruben- und Arbeiterhemden wurden groß verlangt. Ansehnliche Umsätze ergaben sich in kunstseidenen Damenstrümpfen und Herrensocken sowie in Tennissöckchen.

In der Gardinen- und Dekorationsstoffbranche war das Geschäft erwartungsgemäß zwar etwas ruhiger, da in diesen Artikeln die Sommer-Sonderverkäufe infolge der größtenteils bereits abgeschlossenen Saison keine so große Rolle spielen, doch konnten noch recht annehmbare Umsätze erzielt werden in Marquisettes, Tüllen, bedruckten Voiles, Kettdrucken usw.

Reichsbankausweis

DNB. Berlin, 3. Juli 1934. (Funkspruch.) Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Halbjahreswechsel war laut Ausweis vom 30. Juni mit 586 Millionen Reichsmark recht erheblich, auch wenn man berücksichtigt, daß dieser Termin immer eine stärkere Inanspruchnahme bringt. Im Vorjahr betrug die Inanspruchnahme der Kapitalanlage der Reichsbank 375 Millionen Reichsmark. Es hängt die diesjährige stärkere Inanspruchnahme wohl zum größten Teil mit den Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe zusammen. Im einzelnen stiegen die Bestände an Wechseln und Schecks um 424 auf 3392 an, Reichsschatzwechsel um 56 auf 70 und an Lombardforderungen um 90 auf 171 Millionen Reichsmark. Daneben sind diesmal erheblicher die deckungsfähigen Wertpapiere um 16 auf 361 Millionen Reichsmark und die sonstigen Aktiven um 35 auf 600 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Steigerung des letzteren Postens hängt zum Teil zusammen mit einer Inanspruchnahme des Reichskredites zum Ultimo. Der Notenumlauf stieg um 379 auf 3777 Millionen Reichsmark und daneben der Umlauf an Rentenbankscheinen um 1 auf 345 Millionen Reichsmark. An Scheidemünzen flossen 109 Millionen Reichsmark in den Verkehr, neu ausgeprägt wurden 8,6 Millionen Reichsmark und wieder eingezogen 0,9 Millionen Reichsmark. Die Steigerung der Girowerbindlichkeiten um 111 Millionen Reichsmark auf 623 Millionen Reichsmark ist eine normale Erscheinung. Die täglichen Devisenrepartierungen haben sich dahin ausgewirkt, daß kein weiterer Verlust am Gold- und Devisenbestand eingetreten ist. Einem Rückgang des Goldbestandes um 2,3 auf 70,2 Millionen Reichsmark steht eine Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Devisen um 2,6 auf 6,6 Millionen Reichsmark gegenüber. Das Deckungsverhältnis der Noten beträgt nunmehr 2 v. H. gegen 2,3 v.H. in der Vorwoche. Der Gesamtzahlungsmittelumlauf betrug 5781 Millionen Reichsmark gegen 5521 Millionen Reichsmark zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Berliner Börse: Im Verlauf befestigt

Berlin, 3. Juli 1934. (Funkspruch.) Im Anschluß an die gestrigen Glattstellungen der Kulisse lagen heute zu den ersten Kursen noch einige Verkaufsaufträge des Publikums vor, denen auf der anderen Seite aber auch kleinere Kaufaufträge gegenüberstanden. Nachdem den unsinnigen Gerüchten nunmehr energisch entgegengetreten worden ist, konnte sich die Tendenz im Verlauf, als neue Kaufaufträge des Publikums eintrafen und die Kulisse die gestern verkaufte Ware zum Teil wieder zurückerwarb, allgemein befestigen. Von günstigem Einfluß auf die Stimmung war auch der Reichsbankausweis per 30. Juni, der erstmals wieder einen wenn auch kleinen Ueberschuß der Deckungsmittel aufweist. Fernerhin regten Hoffnungen auf eine befriedigende Regelung der deutsch-englischen Transferprobleme an. Im einzelnen waren Montanwerte bis auf die Stahlvereinswerte bis 1 Prozent niedriger. Buderus verloren sogar 2. Auch Braunkohlenwerte bröckelten bis auf Eintracht (plus 2) etwas ab. Von Kaliwerten gingen Salzdetfurth um 2½ und Aschersleben um 1½ zurück. Farben ermäßigten sich um ¼ Prozent, wurden aber bald 1 Prozent über den gestrigen Kursen gehandelt. Am Elektro-Aktienmarkt setzten Siemens 1¼ höher ein. A.E.G. und Lieferungen gewannen ½. Die übrigen Werte waren etwa 1 Prozent schwächer.

Am Rentenmarkt waren Hoesch-Obligationen ¾ Prozent höher. Altbesitz wurden nach unverändertem Beginn ⅜ Prozent höher als gestern umgesetzt. Reichsschuldbuchforderungen gaben um ¼ Prozent nach. Auslandsrenten waren bis auf Ungarn-Gold schwächer. Anatolier verloren ⅜.

Der Satz für Blankotagesgeld für erste Adressen stellte sich auf unverändert 4¼ bis 4½ Prozent. Am Valutenmarkt konnte das Pfund gegen den Dollar auf 5,05¾ anziehen, der französische Frank lag etwas schwächer. Die Parität Dollar gegen Mark stellte sich auf etwa 2,503.

Im Verlauf stiegen Farben auf 148 (147). Montanwerte waren ½ bis 1 Prozent erholt. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Steuergutscheine vom 3. Juli 1934

		3.7.	2.7.
Gruppe II (amtlich)			
anrechnungsfähig	ab 1. 4. 34 (rot)	103.6	103.6
"	ab 1. 4. 35 (blau)	103.5	103.5
"	ab 1. 4. 36 (grün)	102.1	102.1
"	ab 1. 4. 37 (dklgelb)	99.12	99.50
"	ab 1. 4. 38 (violett)	97.12	97.00
Verrechnungskurs		101.1	101.1

Berliner unnotierte Werte vom 3. Juli 1934. Dt. Petroleum 80 bis 80.50, Faber Bleistift 21.25, Linke-Hofmann 26.12 bis 25.87, NSU. conv. 18.25, Scheidemandel 19, Svenska 7.50, 10 Prozent Ufa-Bonds 87.25, Burbach-Krügershall 22.87 bis 23, Wintershall 102.75 excl. Div.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 3. Juli 1934

Accumulator.	179.2	179.2	179.0	Mansfeld	76.00	76.50	76.50
Allgem.El.Ges	23.12	22.87	22.62	Phönix Berg	45.50	45.50	46.00
Bemberg	64.12	65.00	65.50	Rhein.Braunk.	233.2	233.2	233.2
Berger Tiefb.	105.7	105.2	105.0	Rhein. Elektr.	—	—	—
Buderus	74.00	74.00	74.50	Rhein. Stahl	89.00	90.00	90.00
Comp.Hispano	177.2	178.0	—	Rh. Westf. El.	104.2	104.5	104.5
Dt. Conti. Gas	132.2	132.2	132.0	Rütgerswerk	38.75	38.50	38.12
Deutsch Erdöl	118.5	118.5	118.2	Salzdetfurth	—	170.0	170.0
El.Licht u. Kr.	106.0	105.7	105.7	Schuckert	90.00	90.75	90.75
Farbenindustr	146.7	147.5	147.7	Siem.& Halske	147.0	147.0	147.5
Gelsenk. Berg	58.00	58.25	58.50	Stöhr Kammg.	—	98.00	98.50
Gs f.el.Untern.	105.2	106.0	105.5	Ver. Stahlwk.	39.62	39.75	40.25
Harpener Berg	103.0	104.0	104.2	Westd. Kaufh.	—	—	—
Hoesch Eisen	71.00	71.50	71.75	Zellst. Waldh.	46.50	47.00	47.25
Kali Aschersl.	127.7	128.0	128.0	Reichsbank	154.7	154.2	154.8
Kockswerke u. chem. Fabrik	91.87	92.00	91.87	Hamburg Pak.	25.12	25.12	25.37
Mannesmröhr	62.50	62.87	63.50	Nordd. Lloyd	30.50	30.50	30.75

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung vom 3. Juli 1934

Fällig 1934	100.2 Geld	Fällig 1943	90.62—91.50
1935	99.62—100.5	1944	90.62—91.50
1936	99.37—100.1	1945	90.62—91.50
1937	94.50—95.37	1946	90.62—91.50
1938	92.37—93.37	1947	90.62—91.50
1939	91.62—92.62	1948	90.62—91.50
1940	—.— —.—	Wiederaufbau	
1941	90.62—91.62	1944-1945	55.37—56.87
1942	90.62—91.62	1946-1948	55.37—56.37

Amtliche Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	3. Juli 1934 Geld	Brief	2. Juli 1934 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	13.045	13.075	13.030	13.060
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.598	0.602	0.600	0.604
Belgien 100 Belga	3	58.53	58.65	58.50	58.62
Brasilien 1 Milreis	7.5	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien 100 Lewa	7	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.529	2.535	2.532	2.538
Dänemark 100 Kr.	2.5	56.54	56.66	56.49	56.61
Danzig 100 Gulden	3	81.67	81.83	81.67	81.83
England 1 Pfund	2	12.665	12.695	12.650	12.680
Estland 100 estn. Kr.	5.5	69.43	69.57	69.18	69.32
Finnland 100 finn. M.	4.55	5.599	5.611	5.594	5.606
Frankreich 100 Frcs.	2.5	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenl. 100 Drach.	7	2.497	2.503	2.497	2.503
Holland 100 Gulden	2.5	169.73	170.07	169.73	170.07
Island 100 isl. Kr.	5.5	57.29	57.41	57.24	57.36
Italien 100 Lire	3	21.53	21.57	21.53	21.57
Japan 1 Yen	3.6	0.749	0.751	0.749	0.751
Jugoslavien 100 Dinar	7.5	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland 100 Latts	6	77.42	77.58	77.42	77.58
Litauen 100 Litas	6	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen 100 Kronen	3.5	63.64	63.76	63.59	63.71
Oesterreich 100 Schill.	5	48.45	48.55	48.45	48.55
Polen 100 Zloty	5	47.30	47.40	47.30	47.40
Portugal 100 Escudo	5.5	11.53	11.55	11.51	11.53
Rumänien 100 Lei	6	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	2.5	65.28	65.42	65.23	65.37
Schweiz 100 Franken	2	81.47	81.63	81.44	81.60
Spanien 100 Peseten	6	34.32	34.38	34.32	34.38
Tschechoslow. 100 Kr.	3.5	10.44	10.46	10.44	10.45
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.991	1.995	1.991	1.995
Ungarn 100 Pengö	4.5	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	0.999	1.001	0.999	1.001
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.511	2.517	2.510	2.516

London, 3. Juli 1934. Neuyork 505.18, Montreal 500.50, Amsterdam 744.50, Paris 7660, Brüssel 2163, Italien 5884, Berlin 1321, Schweiz 1553, Kopenhagen 2239, Stockholm 1940, Oslo 1990.50, Lissabon 110.06, Helsingfors 226.75, Prag 121.62, Budapest 2575, Belgrad 222, Sofia 420, Rumänien 505, Konstantinopel 625, Athen 529, Wien 2725, Warschau 2675, Buenos Aires offiz. 3637, inoff. 2587, Rio de Janeiro offiz. 412, inoff. 306, Yokohama 1/219, Montevideo 1975, London auf Bombay 1/606, Straitsdollar (Singapore) 2/415.

Züricher Devisenkurse vom 3. Juli 1934. Paris 2026.50, London 1553, Neuyork 307.50, Belgien 7180, Italien 2639, Spanien 4205, Holland 208.65, Berlin 117, Wien offiz. Kurs 7301, Wien Notenkurs 5760, Stockholm 8000, Oslo 7800, Kopenhagen 6935, Prag 1276.50, Warschau 5810, Belgrad 700, Athen 293, Konstantinopel 248, Bukarest 305, Helsingfors 685, Buenos Aires 7350, Japan 9200.

Amsterdamer Devisenkurse vom 3. Juli 1934. Berlin 5630 bis 5650, London 744.25 bis 744.50, Neuyork 147.37 bis 147.50, Paris 972 bis 972.25, Belgien 3441 bis 3443, Madrid 2015 bis 2020.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 3. Juli 1934: 14.09; vom 2. Juli 1934: 14.40.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 3. Juli 1934. Anfang. Juli 641, Okt. 645, Jan. 627, März 622. — Tendenz: Stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, v. 3. Juli 1934. Schluß. Juli Sak. 1490, Aug. Ashm. 1222, Okt. Ashm. 1237, Nov. Sak. 1542, Dez. Ashm. 1247, Jan. Sak. 1550, Febr. Ashm. 1258, März Sak. 1546, April Ashm. 1271.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 3. Juli 1934. Mitte I. Juli Sak. 796 FGF. 679, Okt. Sak. 816 FGF. 680, Nov. Sak. 819 FGF. 683, Dez. Sak. 822 FGF. 689, Jan. Sak. 825 FGF. 689, März Sak. 830 FGF. 694, Mai Sak. 835 FGF. 699, Loco Sak. 816 FGF. 691. — Tendenz: Stetig.

Neuyorker Baumwollkurse vom 2. Juli 1934. Schluß. Loco 1210, Juli 1190, Aug. 1193, Sept. 1204, Okt. 1211 bis 1212, Nov. 1218, Dez. 1226 bis 1227, Jan. 1231, März 1239 bis 1240, Mai 1250. — Tendenz: Kaum stetig.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 3. Juli 1934

Märk. Weizen frei Berlin . . .	—	Wintergerste 2-zeil., fr. Berl.	178.0—188.0
Ges. Erzeugerpr. II	190.0	ab märk. Stat	169.0—179.0
III	193.0	Märk. Hafer frei Berlin . . .	198.0—204.0
IV	195.0	ab Station . . .	189.0—195.0
gesetzl. Mühlen-Eink.-Preis II	196.0	Weizenmehl Preisgebiet II	26.50
III	199.0	Preisgebiet III	26.95
IV	201.0	Preisgebiet IV	27.25
Futterweizen märk., fr. Berl.	—	Roggenmehl Preisgebiet II	22.65
ab Station . . .	—	Preisgebiet III	23.10
Sommerweizen märk., fr. Berl.	—	Preisgebiet IV	23.40
ab Station . . .	—	Weiz'grießkleie	12.90
Märk. Roggen frei Berlin . . .	—	Rogg'grießkleie	13.00
Ges. Erzeugerpr. II	160.0	Viktoriaerbsen	—
III	163.0	Kl.Speiseerbsen	17.50—19.00
IV	165.0	Futtererbsen . .	11.00—12.50
gesetzl. Mühlen-Eink.-Preis II	164.0	Peluschken . . .	13.50—14.50
III	167.0	Ackerbohnen . .	10.00—10.75
IV	169.0	Wicken	9.50—10.00
		*Leinkuchen . .	8.80
Braugerste, fst. neue, fr. Berl.	—	*Erdnußkuchen ab Hamburg	—
ab märk. Stat.	—		8.60
gute, fr. Berl.	—	*Erdnußkuch.-mehl.abHamb.	8.95
ab märk. Stat.	—	Trockenschnitz.	7.50
Sommergerste mittl. Art u. Güte, fr. Berl.	—	Extrahiert.Soya-bohnenschrot *ab Hamburg	8.00
ab märk. Stat.	—	*ab Stettin . .	8.20

* exklus. Monopolzuschlag

Berliner Metalle vom 3. Juli 1934

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	45.25
Raffinadekupfer, loco	00.00—00.00
Standardkupfer, loco	39.25—40.25
Originalhüttenweichblei	17.50—18.25
Standard-Blei	17.25—17.75
Originalhüttenrohzink	20.25—20.75
Standard Zink	20.00—20.75
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	160.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	164.00
Banka-, Straits-, Australzinn	000.00
Reinnickel (98—99 Proz.)	270.00
Antimon-Regulus	43.00—46.00
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo	39.75—42.75

Amtliche Londoner Metallbörse vom 3. Juli 1934

Kupfer p. Kasse	30.43—30.56	Zinn Straits	227.00
" p. 3 Mon.	30.87—30.93	Blei prompt offiziell	10.75
" Settlementspreis	30.50	" inoffiziell	10.75—10.81
" Elektrolyt	33.75—34.25	" entfernte Sicht, offiziell	11.06
" best. select.	33.00—34.25	" inoffiziell	11.00—11.06
" strong sheets	60.00	" Settlementspreis	10.75
" Elektrowirebares	34.25	Zink prompt offiziell	13.75
Zinn per Kasse	226.25—226.50	" inoffiziell	13.68—13.75
" per 3 Mon.	226.25—226.37	" entfernte Sicht, offiziell	14.00
" Settlementspreis	226.25	" inoffiziell	14.00—14.06
" Banka	000.00	" Settlementspreis	13.75

Berliner Börse vom 3. Juli 1934.

Reichsbankdiskont 4 Prozent — Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Anleihen des Reiches und der Länder mit Zinsberechnung

	Zs.	3.7.	2.7.
D.Werth. 23.f. 35.10-1000D.	6	79.25	79.00
Reichsanl. 29	5	—	—
DReichsanl.27	6	98.37	—
D. Reichsschtz	5	—	—
Int.Anl. d.D.R. (Young-Anl.)	5½	89.75	90.00
Pr. St. Anl. 28	6	—	—
P. Staatsschtz 31 II. Folge		107.0	107.0
		100.5	100.2
do. 33 I. Folge		102.2	102.2
Dt. Reichsbahn-Schatz R. 1	6	101.0	100.8
Dt. Reichspost-Schatz 30 II. Folge	6	100.3	100.5
ohne Zinsberechnung			
D.Anl.Ausl.Sch	12	93.87	94.00
Schutzgb.-Anl.	4	9.00	9.10

Provinzialanleihen usw. mit Zinsberechnung

	Zs.	3.7.	2.7.
Rheinpr.Ldbk. G.-Pf. A 3	6	—	—
dito A 1 u. 2	6	—	85.75
dito Kom.A. 4	6	80.50	80.37
dito Kom.A. 8	6	81.50	82.12
dito Kom.A. 2	6	79.75	81.50
Westf. Landbk. Goll. G. R.2 N	6	—	—
Pr. Feing. 25	7	87.00	—
Pr. Feing. 26	6	88.00	88.00

	Zs.	3.7.	2.7.
Westf.Landbk. Pr.Feing.27.1	6	—	—
Gold Kom.2.3	6	81.25	81.25
Elberfelder 28	6	82.25	82.50
dito 26		—	—
P. Ztr. G.Pf. 22	6	90.00	90.50
dito 23	6	90.00	90.00
dito 24	6	91.50	91.50
dito 25 u. 27	6	90.00	90.00
P. Ztr. G. Pf 28	6	90.00	90.50
Hamb.H.G. E.K	6	90.00	90.00
Mitteld. Bdkr. Hyp. Pf. R. 7	6	89.25	89.00
dito 10	6	89.25	89.00
dito 1-3	6	89.25	89.00
Nordd. Grund-Kred.-Bk. 21	6	88.25	88.00
dito 22-24	6	88.25	88.00
Prf. C.Bd.G.28	6	88.00	87.75
dito 26 u. 27	6	88.50	87.75
do.KomObl28	6	82.37	83.00
Pr.Ctr.Bod. u. Pfbr. Bk. E 1	6	87.75	87.75
dito K Em. 1	6	83.00	83.25
Prf.Pfdb 17/18	6	92.00	92.00
Pr. I. Pfdbr. 19	6	91.50	91.50
Pr. L. Pfbr. 21	6	91.50	91.50
Komm.-Obl. 20	6	88.00	88.00
Komm.-Obl. 6	6	88.25	88.50
Pr. Pfandbr.B. G.Hp.Pf.E. 50	6	88.00	87.75
dito 45 u. 46	6	87.75	87.75
dito 43		89.00	89.50
Pr.Pfb.G.Kom. 17, 18, 19		82.75	83.00
Rh. Hypoth.-B. G.Pf. 30 u. 36	6	89.00	89.00
dito 37	6	89.00	89.00
Rh. Hypoth.-B. Ko...	6	88.50	88.50

	Zs.	3.7.	2.7.
Rh.-W. Bodkr. Goldpfdbr. 15	6	89.25	88.75
Rh.-W. Bodkr. G.Kom. Obl. 7	6	84.75	84.25
Rh.-W. Bodkr. 5 und 6	6	83.50	84.00
Westd. Bodkr. G. Pfb. 3/9 11/12, 10/14	6	87.50	87.50

Industrie-Obligationen

	Zs.	3.7.	2.7.
I. G. Farb.-Obl.	6	117.5	117.5
Hoesch-Obl.	6	94.37	93.75
Klöckner-Obl.	6	90.62	91.25
Krupp-Obl. 27	6	92.00	92.62
Mitteld. Stahl	6	91.12	91.37
Siemens-Obl.	6½	—	—
Ver. Stahlwk	6	78.00	77.62

Verkehrs-Aktien

	Div.	3.7.	2.7.
A. G. f. Verkehr	0	62.37	62.00
Canadabahn	—	25.75	—
Reichsbahn Vz	7	111.1	111.5
Hamb. Paket	0	25.12	25.50
Hamb.Hochb.A	5	80.25	81.00
Hamb.-Südam	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	30.25	30.50

Bank-Aktien

	Div.	3.7.	2.7.
Allg. Dt. Cred.	0	45.25	45.25
Bk.elek. Werte	0	67.50	—
Bank f. B. Ind.	7	100.2	101.8
Berl. Hand.-G.	0	90.00	90.00
Berl. Hyp. Bk.	7	—	—
Comm. u.Pr.-B.	0	57.50	57.50
Deutsche Bk. und Disconto	0	62.00	62.50

	Div.	3.7.	2.7.
D.Zentr.Bd.Kr.	5	68.00	68.00
Dresdn.Bk.neu	0	65.00	65.50
Reichsbank	12	153.5	153.1
Rh.-W. Bodkr.	7	91.00	91.00
Westd. Bodkr.	5	—	—

Versicherungs-Aktien

	Div.	3.7.	2.7.
Aach.Münch.F.	70	1200	1200
Allianz	12½	225.0	228.0
Berliner Feuer	15	—	—
Gladbach. Feu.	40	—	650.0
Magdebg. Feu.	30	—	—

Industrie-Papiere

	Div.	3.7.	2.7.
Accuml. Hagen	12	—	187.1
AdlerPortland	0	—	—
Adl.-Hütt.-Gl.	0	32.62	[illegible]
Aku	0	61.00	61.25
Allg.Elek.-Ges	0	22.62	22.62
Alsen Zement	6	126.2	127.5
Ammend. Pap.	0	71.50	71.50
Aschaff.Zellst.	0	56.00	56.50
Augsb. Nürnb.	0	59.50	60.00
Balcke Masch.	0	—	24.00
Basalt A.-G.	0	12.00	12.00
Bayr. Motoren	6	127.5	128.0
Bemberg J.P.	0	65.50	63.50
Berger, Julius	6	105.1	104.6
Bergm. Elekt.	0	18.00	19.00
Berl.Gub. Hutf.	8	115.7	116.0
Berl. Karlsr.-I.	5	112.7	113.0
Berl.Kraft u.L.	10	141.5	142.0
Berl. M. Schw.	0	92.00	92.75
Bet. u. Monierb	4	—	80.00
BielefeldMech.	5	—	—
Braunk. Brik.	10	—	188.0
Bredth. Portl.	4	88.50	—
Bremen B. Oel	0	—	—

	Div.	3.7.	2.7.
BremerVulkan	5	79.50	80.25
Bremer Wolle	12	148.0	148.7
Buderus Eisen	0	74.00	75.50
Busch Optik	0	55.25	55.25
Busch Lüdsch.	0	55.00	—
Byk Guldenw.	0	48.00	—
Charlott. Wass	5	92.50	92.87
IG.Chemie voll	7	171.0	170.0
" 50%	7	140.0	140.5
Chem. Buckau	4	—	—
Chm. v.Heyden	3	77.75	84.62
Chem. ind.Gels	4½	—	—
Chem.Wk. Alb.	4	71.00	71.00
Chillingworth	0	41.00	41.00
Comp.Hisp.A-C	10	179.0	178.5
dto. D	10	173.0	172.0
Conti Coutsch.	8	130.5	130.5
Daiml. Motor	0	47.50	47.25
Dtsch Atl. Tel.	7	110.0	—
DtschCon.-Gas	7	131.7	133.0
Dtsch ErdölAG	4	118.6	119.0
Dtsch.Kabelw.	0	71.50	71.12
Dtsch. Linol.	0	61.75	61.50
Dtsch T. Stein	0	64.25	65.25
Dtsch. Eisenh.	0	58.25	58.50
Dortm. Aktbr.	10	160.0	164.0
Dortmd.Ritter	4	71.00	73.00
Dortm. Union	12	204.7	203.0
Dresdner Bau	0	—	29.75
Dresd. Gardin.	0	22.25	22.00
Dürener Metall	6	125.6	130.0
Düss. Dietrich	5	—	—
DüssEisenhütt	0	—	—
Düss. Höfelbr.	3	70.25	73.00
Düss. Kammg.	0	16.50	17.50
Düss. Maschin.	0	23.25	23.00
Dynamit Nob.	3½	73.25	73.00
Eintracht Brk.	10	190.0	189.7
Eisenb. Verk	6	102.7	103.0
Elektro Liefr	6	90.25	90.75

	Div.	3.7.	2.7.
Elektr. Schles.	6	99.87	—
El. Licht u. Kr.	6	106.2	107.0
Engelh. Berlin	0	—	—
Erdmannsd.Sp	0	27.00	27.00
EschweilerBg.	14	240.0	—
Falkenst.Gard	0	—	—
Farbenindustr	7	147.8	148.2
Fein-Jute	4	—	—
Feldmühle	6	101.5	100.0
Felten-Guill.	0	65.00	66.12
Fraust. Zucker	6	106.2	106.2
Gebhard & Co.	6	—	91.00
Gelsenk. Berg	0	58.12	58.75
German. Zem.	0	71.75	71.75
Gerresh.Glash.	0	39.00	40.50
Ges. f. El. Unt.	5	106.2	105.7
Güldemeister	4	82.87	83.50
Gladb. Wolle	6	151.5	150.0
Glanz. Zucker	6½	119.0	119.0
Goedh. Gebr.	0	—	—
Goldschmidt	0	66.50	68.00
Gritzner Msch.	0	22.75	—
Gruschw. Text	5	85.00	—
Hackethal, Dr.	0	70.50	70.12
Halle Maschin.	0	58.00	60.50
Hamb.Elek-W.	8	125.5	125.0
Harb.Eis.u.Br.	0	58.00	57.00
Harb. Gummi	0	—	—
Harpener Berg	0	103.2	104.0
Hein. Lehmann	9	—	31.50
Hemmoor Port	7	—	—
Hilgers Verzk.	0	39.50	—
Hindr.Aufferm.	0	69.00	72.00
Hösch Eisen	0	71.00	72.12
Hoffm. Stärke	6	98.00	99.00
Hohenl. Werk	0	29.75	30.37
Ph. Holzmann	0	60.00	60.00
Hotelbetrieb	0	—	—
Hubertus Br'k	8	—	—
Ilse, Bergbau	6	170.0	168.0

	Div.	3.7.	2.7.
Ilse, Genüsse	6	128.5	128.7
Isenb.Brauerei	3	—	—
John J. A.	0	—	—
Junghans	0	37.00	37.50
Kahla Porzell.	0	15.75	15.50
Kali Chemie	5	118.0	118.8
Kali Aschersl.	5	128.7	128.1
Kirchner Msch.	0	19.00	18.75
Klauser Spin.	0	—	—
Klöckner Wk.	0	68.75	69.75
Koks, chem. F.	5	92.00	92.75
Köln Gas,Elek.	3	—	69.50
Kötitzer Led.	4	72.25	71.50
Krauß & Co.	0	71.00	—
W. Krefft	0	—	—
KronprinzMet.	5	88.00	88.00
Küppersbusch	5	—	—
Lahmeyer	8	116.2	116.7
Laura-Hütte	0	19.25	19.62
Leipz. Riebeck	3	87.00	86.50
Leopoldgrube	0	30.00	30.25
Lind's Eismsch	5	89.75	90.00
C. Lindström	0	—	—
Lingner Werk	7	104.2	113.7
Lorenz A.-G.	0	—	—
Löwenbräu	3	89.00	90.75
Magdeb. Berg	0	27.25	27.50
Mannesmröhr.	0	63.00	64.12
Mansf. Bergw.	0	75.75	75.50
Maschb Untern	0	43.75	45.00
Masch. Buckau	4	78.00	78.00
Maximilianh.	8	145.5	144.0
Mch.W.Zittau	0	18.87	17.50
Metallbank	0	85.00	84.50
Miag	0	64.00	67.75
Mimosa A.-G.	12	175.0	175.0
Mülheim. Berg.	6	—	—
Müller Gummi	0	—	—
Niederl. Kohle	10	186.5	188.7
Nordd. Eisw.	4	68.00	—

	Div.	3.7.	2.7.
Nordd. Steing.	0	—	74.00
Orenst & Kopp	0	62.12	62.25
Peipers & Co.	0	—	—
Phönix Bergb.	0	45.37	45.50
PhönixBraunk	4	93.25	91.87
Jul. Pintsch	8	—	—
Plauen Gard.	0	—	—
Plauener Tüll	0	—	—
Polyphon	0	—	15.50
Pongs & Zahn	10	125.0	—
Radeberg.Exp	12	163.0	163.5
Rasquin Fbw.	0	—	36.00
Rathgeb.Wag.	0	41.50	42.00
Reichelbräu	7	115.5	117.5
Rhein. Braunk.	12	232.0	231.3
Rhein Chamott	0	—	—
Rhein. Elektr	5	100.5	101.0
Rheinmetall	6	132.0	133.0
Rh. Spiegelgl.	3	76.00	76.00
Rh. Stahlwk.	3.5	89.75	[illegible]
Rh. W. Elektr.	5	104.7	104.5
Rh.-W.Kalkw	0	—	—
Riebeck Mont.	4½	95.00	93.50
Rosenthal Prz.	0	—	—
Rositz. Zucker	4	—	72.00
Rütgerswerk	1.6	38.12	38.12
Sachsenwerk	1.7	78.00	75.00
Salzdetfurt	7.5	168.5	172.0
Sarotti Schok.	0	66.75	66.87
ScheringKahlb	8	—	—
Schieß Defries	7	48.25	48.25
Schlegelbräu	5	88.00	86.50
Schles.Elek. B.	8	131.7	131.1
Schneider Eg.	0	62.50	62.25
Herm. Schött	0	22.00	22.50
Schub. & Salz.	10	154.1	154.0
SchuckertCo.	4	90.62	91.00
SchultPatzenh	4	—	114.0
Schulz Fr.	2	—	52.00
Schwabenbräu	7	—	140.0

	Div.	3.7.	2.7.
Schwelm Eis.	0	—	—
Siemens Glas	0	69.37	68.50
Siem. & Halske	7	148.7	148.0
Stett.Portland	0	52.12	—
Stock & Co.	0	15.25	—
Stöhr & Co.	6	98.25	97.00
Stolberg Zink	0	40.25	43.75
Gebr. Stollwrk	5	71.37	73.87
ThörlsOelfabr.	6	—	—
Thüring.Elekt.	7½	—	—
Transradio	8	—	—
v. Tuch Brau	4	93.50	94.00
Tuchfb Aach.	5	—	—
Union chem.	5	—	85.50
Ver.Spielkart.	5½	—	110.2
Ver.chemCharl	2	—	—
Ver.Dt. Nickel	4	98.50	99.00
Ver.Glanzstoff	0	132.7	133.0
Ver. Smyrna	0	15.25	15.25
Ver. Stahlwk.	0	39.87	39.50
Ver.Stahlw.Z.	0	—	—
Ver. Ultramar.	7	118.5	120.5
Victoriawerk	6	65.00	—
Vogel, Tel.	4	76.75	77.87
Vorw. Portld.	3	76.50	77.12
Wanderer W.	6	106.0	106.0
Wass.Gelsenk.	7	122.0	—
Wenderoth	0	74.00	75.00
Westd. Kaufh	0	18.25	19.50
Westeregeln	6	128.7	128.0
Wstf.DrHamm	0	102.5	—
Wick.-Küpper	6	—	—
Wissner Met.	4	98.50	100.0
Wittener Guß	0	—	—
Zellst. Waldh	0	46.75	48.50
Otavi	0	14.25	14.37

Deutscher Ring

Anhaltende starke Geschäftssteigerung

In den HV. der drei Aktiengesellschaften des Deutschen Ringes wurden die Geschäftsberichte genehmigt und den Vorständen und Aufsichtsratmitgliedern Entlastung erteilt. Die Geschäftsberichte geben einen deutlichen Beweis für das wiedergewonnene Vertrauen auf eine bessere Zukunft in weiten Kreisen der Bevölkerung. Die Gesamtbeitragseinnahme aller vier Gesellschaften betrug 1933 über 27 072 000 RM. Die Gesamtgarantiemittel belaufen sich auf über 53 Mill. RM. Die Versicherungsleistungen stiegen im Berichtsjahr auf 61 000 000 RM.

In der Lebensversicherung ist der Bestand um 13,8 v. H. (9,61 v. H. i. V.) gestiegen. Der Abgang von bereits bestehenden Versicherungen konnte in normalen Grenzen gehalten werden. Wie in den Vorjahren beträgt die Gewinnbeteiligung für 1934 wiederum 25 v. H. der Jahresprämie der gewinnberechtigten Versicherungen. In der Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschädenversicherung hielt die stetige Aufwärtsentwicklung auch im Berichtsjahre an. Die Prämieneinnahme stieg um 29,1 Prozent im Berichtsjahre gegenüber 9,4 Prozent im Vorjahre. Der Schadensverlauf ist günstig. In der Unfall-, Haftpflicht- und Autokasko-Versicherung ist das Ergebnis des Geschäftsjahres voll befriedigend. Trotz der in der Auto-Haftpflicht- und Kasko-Versicherung durchgeführten Prämiensenkungs-Aktion ist es möglich gewesen, die im Vorjahre erzielte Prämie für eigenes Geschäft um 48,3 Prozent zu steigern. Der Schadensverlauf ist günstig gewesen. In der Transport- und Fahrzeug-Versicherung war der Verlauf zufriedenstellend. Die Prämieneinnahme konnte um 76 000 RM. gesteigert werden. Die günstige Entwicklung nimmt sicher und stetig ihren Fortgang. In der Krankenversicherung war 1933 wieder ein gutes Jahr. Es konnte mit rund 265 000 Personen Versichertenbestand abgeschlossen werden. Bis Ende Mai ist die günstige Entwicklung fortgeschritten, so daß der Verein heute über 275 000 Versicherte zählt.

In einer Aufsichtsratsitzung wurde Regierungsrat Dr. Fratzscher in den Vorstand der drei AG. gewählt. Auf der HV. wurden die durch Los ausscheidenden Aufsichtsratmitglieder wiedergewählt. Außerdem sind neu in den Aufsichtsrat gewählt worden: Ministerpräsident Willi Marschler (Weimar), stellvertr. Führer der DA. August Haid (Berlin), Staatsrat Dr. Becker (Hamburg), Gauschatzmeister der NSDAP. Anton Voigt (Stuttgart), Hauptamtsleiter der DA. Walter Piske (Berlin), Stadtverordnetenvorsteher Karl Spiewok (Berlin).

Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark. Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Juni sind wie folgt festgesetzt worden: Ägypten 1 Pfund gleich 13,95 RM., Argentinien 100 Papierpeso gleich 61,16 RM., Belgien 100 Belga gleich 58,61 RM., Brasilien 100 Milreis gleich 16,92 RM., Bulgarien 100 Lewa gleich 3,05 RM., Kanada 1 Dollar gleich 2,53 RM., Dänemark 100 Kronen gleich 56,57 RM., Danzig 100 Gulden gleich 81,72 RM., Estland 100 Kronen gleich 68,69 RM., Finnland 100 Mark gleich 5,60 RM., Frankreich 100 Frank gleich 16,52 RM., Griechenland 100 Drachmen gleich 2,51 RM., Großbritannien 1 Pfd. Sterlin gleich 12,67 RM., Holland 100 Gulden gleich 169,88 RM., Island 100 Kronen gleich 57,33 RM., Italien 100 Lire gleich 21,64, Japan 100 Jen gleich 75,27 RM., Jugoslawien 100 Dinar gleich 5,67 RM., Lettland 100 Lat gleich 77,50 RM., Litauen 100 Litas gleich 42,16 RM., Luxemburg 500 Frank gleich 58,61 RM., Norwegen 100 Kronen gleich 63,66 RM., Oesterreich 100 Schilling gleich 48,04 RM., Polen 100 Zloty gleich 47,32 RM., Portugal 100 Eskudos gleich 11,53 RM., Rumänien 100 Lei gleich 2,49 RM., Schweden 100 Kronen gleich 65,31 RM., Schweiz 100 Franken gleich 81,51 RM., Spanien 100 Peseten gleich 34,34 RM., Tschechoslowakei 100 Kronen gleich 10,45 RM., Türkei 1 Pfund gleich 2,02 RM., Ungarn 100 Pengö gleich 73,42 RM., Uruguay 1 Peso gleich 1,00 RM., Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar gleich 2,51 RM. Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. M.

Der Londoner Goldpreis betrug am 2. Juli für eine Unze Feingold 137,10 Pence gleich 87,2829 RM., für ein Gramm Feingold demnach 55,1773 Pence gleich 2,50631 Reichsmark.

Ausdehnung der Ausfuhrbegünstigung für Stab- und Formeisen. Mit Wirkung vom 1. Juli 1934 werden die Herstellungsplätze Altena (Westf.), Augustenthal (Kr. Altena), Dahlerbrück, Hilchenbach, Kabel, Solingen-Ohligs, Wuppertal-Oberbarmen und Wuppertal-Barmen in die Sonderbestimmungen 4 für Stab- und Formeisen der Normalklasse D des Ausnahmetarifs 8 S. 1, die von zahlreichen deutschen Versandplätzen nach deutschen Seehäfen gilt, aufgenommen. Von den neu aufgenommenen Stationen tritt gegenüber der bisherigen Berechnung nach den generellen Frachtsätzen dieses Ausnahmetarifs eine Ermäßigung bis zu 10 Prozent ein. Der Versandgeltungsbereich dieser Sonderbestimmung ist aufgeteilt in die Abschnitte A und B. Unter Abschnitt A sind zahlreiche westdeutsche Herstellungsplätze genannt und unter Abschnitt B die Herstellungsplätze Georgsmarienhütte und Peine. Bei einem Versand von den Bahnhöfen der Abteilung A muß eine Mindestmenge von 30 000 t innerhalb eines Jahres aufgeliefert werden, bei deren Erfüllung eine weitere Frachtsenkung um 2 Prozent eintritt.

Unveränderte Stickstoffpreise für das Düngejahr 1934/35. Die im Frühjahr dieses Jahres mit rückwirkender Kraft für das ganze Düngejahr herabgesetzten Stickstoffpreise bleiben auch für das neue Düngejahr 1934/35 in Geltung.

Was bringt die Steuerreform

den Kapitalgesellschaften?*)

1. Körperschaftssteuer: Für die Gewinnermittlung bei der Körperschaftsteuer gelten die gleichen Grundsätze wie für die Einkommensteuer, also auch die in dem vorhergehenden Artikel erwähnten, für die Zukunft vorgesehenen Erleichterungen. Der bisher gültige Satz für die Körperschaftssteuer von 20 Prozent bleibt bestehen; es ist anzunehmen, daß auch die für kleine Gesellschaften m. b. H. bereits bestehenden Ermäßigungen unverändert bleiben. Lediglich für die Mindestbesteuerung ist eine Aenderung in dem Sinne vorgesehen, daß als Minimum zur Körperschaftssteuer herangezogen werden die Ausschüttungen, insoweit sie mehr als 4 Prozent des Grundkapitals betragen. Bisher wurden als Mußvorschrift mindestens die an die Aufsichtsratmitglieder gezahlten Vergütungen jeder Art zur Körperschaftssteuer herangezogen und als Kannvorschrift weiterhin nicht vertraglich feststehende Vergütungen an Vorstand und leitende Angestellte und ferner die für den Steuerabschnitt ausgeschütteten Gewinnanteile unter gewissen Voraussetzungen. Wenn diese Bestimmungen fallen und durch die erwähnte neue Mindestbesteuerungsvorschrift ersetzt werden, so dürfte wohl die Frage der Mindestbesteuerung künftig keine praktische Rolle mehr spielen; denn daß z. B. eine Aktiengesellschaft mehr als 4 Prozent Dividende zahlt, wenn sie nicht gleichzeitig auch einen entsprechenden Gewinn ausweist, dürfte praktisch schwerlich vorkommen, es sei denn, daß die A.-G. in den vorausgegangenen Jahren eine wirtschaftlich kaum noch verständliche Gewinntesaurierungspolitik betrieben hätte. In solchem wenig wahrscheinlichen Fall würde der gleiche Gewinn doppelt zur Körperschaftssteuer herangezogen werden, einmal in dem Jahre, in dem er erzielt und ausgewiesen wurde, zum zweiten Male in dem Jahre, in dem er ausgeschüttet wird und über 4 Prozent Dividende hinausgeht.

Anderseits können sich, falls die Aufsichtsratvergütungen aus der Mindestbesteuerung ausscheiden, Aktiengesellschaften und G'en m. b. H., deren Anteile in wenigen Händen sind, im wesentlichen der Körperschaftsbesteuerung entziehen dadurch, daß alle Aktionäre oder alle Gesellschafter dem Aufsichtsrat angehören und den Gewinn im wesentlichen als Aufsichtsratvergütung entnehmen. Ob diese Folgerung endgültig bestehen bleibt, muß noch abgewartet werden, zumal sie den Tendenzen der Reichsregierung, die auf eine Umwandlung der Kapitalgesellschaften in Personalgesellschaften abzielen, nicht gerade förderlich sein würde.

2. Das Schachtelprivileg ist dem Grundsatze nach zum Tode verurteilt worden. (Ihm zufolge bleibt eine Beteiligung von mindestens 25 Prozent an einer Tochtergesellschaft außer Ansatz bei der Feststellung des Einheitswertes für das Betriebsvermögen der Muttergesellschaft. Schriftl.) Die Beratungen hierüber scheinen noch nicht abgeschlossen; zum mindesten aber dürfte es, und zwar mit Recht, beseitigt werden, wo die Verschachtelung nur zu Auswüchsen und schädlichen Wirkungen geführt hat, z. B. wo die Verschachtelung von Gesellschaften lediglich aus kapitalistisch finanziellen Gesichtspunkten, etwa zur Beherrschung von Aktienmajoritäten, erfolgt ist, ist für die Anwendung des Schachtelprivilegs im nationalsozialistischen Staat kein Raum und für eine steuerliche Begünstigung keine Veranlassung. Es ist im Gegenteil ein Mißbrauch, wenn eine Gesellschaft von 10 000 000 Reichsmark Aktienkapital durch drei Verschachtelungen bereits mit rund 700 000 RM. majorisiert und beherrscht werden kann. Es ist auch wirtschaftlich nicht vertretbar, wenn durch Konzernbildung mit der Kapitalkraft der Muttergesellschaft die Konkurrenten der Tochtergesellschaft zunächst erschlagen und ganze Gewerbezweige dem wirtschaftlichen Untergang nahe gebracht werden. Ein Kapitel verfehlter Wirtschaftspolitik, das hier nur angedeutet werden kann.

Daß die Steuergesetzgebung solchen Bestrebungen nicht mehr Vorschub zu leisten gedenkt, ist nur allzu verständlich. Gerade für die Anwendung eines Schachtelprivilegs dürfte die Möglichkeit bestehen, daß nach feststehenden Grundsätzen und Richtlinien die Landesfinanzämter individuell entscheiden, in welchen Fällen noch die Berechtigung zur Anwendung des Schachtelprivilegs gegeben ist. Denn zweifellos gibt es auch solche Fälle, in denen eine Verschachtelung wirtschaftlich bedingt und durchaus gerechtfertigt ist und in denen demnach die Anwendung des Schachtelprivilegs notwendig erscheint. Daß mit einer Aenderung des Schachtelprivilegs im Körperschaftssteuergesetz auch eine Aenderung der vom RFH. entwickelten Grundsätze für die Organtheorie im Umsatzsteuergesetz Hand in Hand gehen wird, scheint selbstverständlich und unerläßlich.

3. Die Auflösung und Umwandlung von Kapitalgesellschaften wird weiterhin erleichtert und gefördert, getreu dem Grundsatz, der Wirtschaft wieder mehr den Stempel selbstverantwortungsbewußter Persönlichkeit aufzudrücken. Sowohl für die Gesellschaftssteuer, als auch für die Grunderwerbssteuer, Wertzuwachssteuer, Gewerbeanschaffungssteuer und Umsatzsteuer sind durchgreifende Erleichterungen beabsichtigt und vorgesehen für diejenigen Fälle, in denen Kapitalgesellschaften in Personalgesellschaften umgewandelt werden, wobei hoffentlich auch die Einkommensteuer nicht vergessen wird. Bisher sind durch einen Erlaß des RFM. zwar die stillen Reserven, wenn sie unverändert in eine Personalgesellschaft übernommen werden, steuerbegünstigt, nicht aber die offenen Reserven, obwohl gerade für diese eine noch größere Berechtigung zur Steuervergünstigung vorliegt, weil sie in irgendwelchen früheren Jahren ja als Gewinn ausgewiesen wurden und somit der Körperschaftssteuer unterlegen haben, was bei den stillen Reserven in der Regel nicht der Fall ist.

Die Ueberführung solcher offenen Reserven von Kapitalgesellschaften in Personalgesellschaften sind zwar nach § 58 tarifbegünstigt; das genügte aber in vielen Fällen nicht, um den Entschluß der Umwandlung einer Kapitalgesellschaft in eine Personalgesellschaft in die Tat umzusetzen.

Der gleichen Tendenz entspricht für die Kapitalverkehrssteuer die Beseitigung des ermäßigten Satzes für Verschmelzung, während im übrigen die bisherigen Sätze für die Kapitalverkehrssteuer unverändert bleiben sollen. — Alles in allem sind die Reformpläne eine großzügige gesetzgeberische Tat, die, frei von einseitigem Interessen- oder Parteigeist, unter dem gerade die Steuergesetzgebung früher stark zu leiden hatte, dem Ziele zustrebt, die Bedürfnisse des Staates mit den Lebensnotwendigkeiten und der Wohlfahrt des Volkes und der Wirtschaft zu vereinigen.

*) Vergl. den ersten Artikel in der Samstag-Ausgabe vom 30. Juni, Schriftl.

Die Königin ist verstimmt

Straußenfedern werden kokett

Von unserem Londoner Vertreter

Während eines der letzten Hofempfänge hat Königin Mary verstimmt die Stirn gerunzelt. Der König und die Königin von England pflegen bekanntlich jedes Jahr während der „Season" einige Male Hof zu halten. Der Vorgang ist sehr eindrucksvoll. Das Königspaar — der König in der Paradeuniform eines seiner Garderegimenter und die Königin in großer Galatoilette, reich mit Juwelen geschmückt — stehen im großen Audienzsaal des Buckingham-Palastes auf einer thronartigen Erhöhung und halten Defilé-Cour ab. Vor dem Kriege fanden nie mehr als drei „Courts" im Jahr statt. Doch nach dem Kriege wurde der Drang zum Hofe stärker, und der Hof selbst demokratischer. Das Königspaar sah sich gezwungen, zuerst vier, dann fünf und nun sechsmal während der „Season" Hof zu halten. Hauptzweck der „Courts" ist, einige hundert junge Mädchen der Gesellschaft, die sogenannten „Debütantinnen" des Jahres, durch die Vorstellung bei Hofe in die große Welt einzuführen. Doch zusammen mit den Debütantinnen finden sich natürlich auch deren Mütter, Väter und sonstiger Anhang ein. Das Königspaar ist von sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie umringt. Anwesend sind außerdem sämtliche Hofchargen, die Peers und Peeresses und das gesamte diplomatische Korps. Nach beendeter Defilé-Cour findet ein Abendessen statt. Und die Courts sind solcherart nicht nur eine Zeremonie zur Vorstellung der Debütantinnen, sondern auch einfach eine große Abendgesellschaft bei Hofe.

Die Debütantinnen sind und bleiben aber natürlich die Hauptsache. Bei jedem „Court" werden etwa 200 Debütantinnen, im ganzen während der „Season" also etwa 1000 junge Mädchen bei Hofe vorgestellt. Daher herrscht alljährlich um diese Zeit in Hunderten von Londoner Häusern eine unbeschreibliche Aufregung. Schon Wochen vorher finden Anproben, Anstandsunterrichte und dergleichen statt. Die „Times", die „Morning Post" und die übrigen Londoner Blätter sind in diesen Wochen voll von seltsamen Anzeigen: Lady X. gibt bekannt, daß sie eine Schule eröffnet hat, in der Debütantinnen den Hofknicks lernen können. Lady Y. teilt Damen, die zur Gesellschaft gehören wollen, mit, daß sie bereit wäre — für eine angemessene Bezahlung natürlich — diese in die „Society" und bei Hofe einzuführen. Und Lady Z., die überall dabei ist, wird flugs „Society-Reporter" und macht für die weniger bekannten Debütantinnen in der Presse entsprechende Stimmung; das heißt, sie lanciert jede Woche in den großen Klatschblättern mehrmals allerhand Notizen, die mitteilen, wo die schöne junge Miß Smith aus Sydney gesehen worden ist, welch eine berauschende Toilette sie angehabt hat und mit welchem Lord oder mit welcher Lady sie sich bei einer öffentlichen Veranstaltung unterhalten hat. Solch eine Society-Reklame kostet unter Umständen 400 bis 500 Pfund Sterling. Doch für das teure Geld erhält man bombensicher die „Ware" geliefert. Und die schöne junge Miß Smith aus Sydney, die noch im April keine Menschenseele kannte, ist gegen Ende der „Season", wenn sie einen geschickten „Publicity-Manager" gehabt hat, die von der gesamten Londoner Presse einstimmig anerkannte „charmanteste Debütantin des Jahres".

Für die Debütantin sind die Toiletten, die sie bei Hofe zu tragen hat, streng vorgeschrieben. Das Hofmarschallamt läßt alljährlich vier Standard-Abendkleider herstellen, die die Königin gebilligt hat, die im Büro des Hofmarschallamtes besichtigt werden können und nach denen sich die Debütantinnen und deren Mütter strikte zu richten haben. Die Hofrobe ist ein Ballkleid mit bescheidenem Ausschnitt und langer Schleppe. Die wichtigste Beigabe des Hofkleides ist jedoch ein aus drei kleinen Straußenfedern — dem Wappenemblem des Prinzen von Wales — bestehender Kopfschmuck, der am Hinterkopfe und unbedingt kerzengerade getragen werden muß. So war es zu Zeiten der Königin Viktoria, so hielt man es vor dem Kriege am Hofe der Königin Alexandra, und so wünscht es auch die stolze und auf Etikettefragen streng achtende Queen Mary. Während der ersten zwei Hofempfänge dieses Jahres hat die Königin jedoch einige unliebsame Entdeckungen gemacht: sie stellte fest, daß einige der Debütantinnen Toiletten trugen, die vom vorgeschriebenen Standard-Hofkleid wesentlich abwichen: die Schleppen waren so kurz, daß die Kleider fast fußfrei genannt werden konnten, das Decolleté war, besonders im Rücken, so tief, daß die Hofkleider der jungen Damen fast wie Badekostüme aussahen, und — das schlimmste von allem — die Straußenfedern im Haar standen nicht aufrecht am Hinterkopf, sondern wurden kokett und nachlässig an der Seite, ja zum Teil auf die Schulter herabfallend getragen. Über diese Nachlässigkeit zeigte sich die Königin — wie die Blätter berichten — höchst verstimmt: „The Queen was greatly displeased". Sie rief sofort ihren Hofmarschall herbei. Dieser erließ einen zornigen Ukas an alle noch auf die Vorstellung wartenden Debütantinnen. Sämtliche Schneiderinnen Londons hatten plötzlich alle Hände voll zu tun: die Dekolletés wurden in aller Eile kürzer, die Schleppen länger gemacht. Und als die nächste Defilé-Cour stattfand, konnte die Königin mit Befriedigung feststellen, daß alles wieder in bester Ordnung war: vor allem die drei Straußenfedern im Haar standen bei allen Debütantinnen steif und korrekt am Hinterkopf — — genau so, wie dressierte Ponnes es bei einer Zirkusvorstellung in der Mähne zu tragen pflegen.

Schulferien von einst

Die Kinder von heute haben durchweg schönere Ferien als die vor hundert Jahren. Was wir heute als selbstverständlich erachten, war damals alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Ja, bis weit in das 16. Jahrhundert hinein gab es Schulferien moderner Art überhaupt nicht, sondern es wurden nur einzelne Tage frei gegeben. Wobei die Festsetzung sich nach den lokalen Verhältnissen und den kirchlichen Interessen richtete. So hatten die Schüler im allgemeinen frei, wenn Jahrmarkt abgehalten wurde, am Erntedanktag, zu den Kirmesfeiern, die sich gewöhnlich über drei bis vier Tage erstreckten, und während der Faschingsvergnügen. Sonst war die Festsetzung ganz den Schulleitern überlassen, und eine feste Ferienordnung gab es nicht. In einer alten Schulordnung des Gymnasiums von Nordhausen aus dem Jahre 1583 liest man: „Ob man woll den Praeceptoribus gerne gönnet, daß sie bisweilen ruhe haben und remissiones, muß doch solches auch seine maße haben, damit die Knaben nicht verwenet oder zu sehr verseumet werden. Demnach sollen alle andere Ferien, die ihnen die Collegae gemacht, gentzlichen abgeschnitzten sein, on allein folgende, welche ihnen solle vergunnet werden, nemlich . . ." Nun werden einige freie Schultage aufgezählt. Wie wenig man eine Freizeit für Schüler und Lehrer für notwendig erachtete, beweist die Tatsache, daß noch zur Zeit Friedrichs des Großen an den Samstagnachmittagen unterrichtet wurde. Eigentliche Schulferien, die nur wegen der sommerlichen Hitze und zur längeren Erholung der Lehrer und Schüler gegeben wurden, findet man erst nach dem 17. Jahrhundert, während die geordnete Ferienzeit eine Neuerung des vergangenen Jahrhunderts war.

Herrscher der Welt

Rheinländer im technischen Zukunftsfilm

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Rheinländer sind viel zu bescheiden. Man macht sich keinen Begriff davon, wieviele der angeblichen „Berliner" Schauspieler geburtige Rheinländer sind. Vor allem der Niederrhein und das angrenzende Industriegebiet stellen ein riesenhaftes Kontingent des schauspielerischen Materials, das im Reich als „prominent", mithin berlinisch, abgestempelt ist.

Das NDS. (Neue Deutsche Lichtspielsyndikat) dreht seit einigen Wochen seinen Spitzenfilm für den nächsten Winter. Er heißt „Herrscher der Welt" und hat den Sieg eines Riesenroboters über etliche kleine Roboter zum Gegenstand. Das ganze ist ein Wunschtraum: die soziale Nutzbarmachung der Technik. Wo früher Bergarbeiter durch schlagende Wetter umkamen, sollen jetzt Roboter, Maschinenmenschen, arbeiten. Die Arbeiter selbst aber sollen Siedler werden. Das Atelier der Josa in Johannisthal ist in eine Filiale der AEG. verwandelt, die die technische Einrichtung stellte. Die Zeitungsleute sind bemüht, sich von der elektrotechnischen Apparatur nicht bluffen zu lassen. Aber man tut doch gut zu fragen, was von diesem Aufbau denn nun Phantasie und was Wirklichkeit ist. Der Riesen-Roboter, oder Überroboter, wie das Manuskript sagt, ist natürlich mit seinen zehn Meter Höhe und seinen blauen Blitzen ein Phantasiegebilde. Aber das andere soll alles echt sein, versichert der Produktionsleiter. Es riecht nach verströmter elektrischer Energie, untermischt mit Schminke- und Puderparfüm. Theateratmosphäre! Man ist geneigt, alles zu glauben.

Dann steht man mit den Hauptdarstellern zusammen und richtet drei liebenswürdige Worte an Sybille Schmitz, die sich übrigens seit „FP 1" und den anderen früheren Filmen, nicht zu ihrem Nachteil, verändert hat. Das Gesicht ist schmaler, feiner und charakteristischer geworden. Das paßt gut zu ihrer Rolle, die sie als kluge Frau zwischen den Männern der Technik zu spielen hat. Sie trägt die Haare nun ins Gesicht gekämmt und sieht, mit einem Wort, gut aus. Man sagt ihr ein paar freundliche Worte, worauf sie lächelnd erwidert: „Sie sind wohl auch aus dem Rheinland?" Man ziert sich ein wenig, weil man sich doch einbildet, ein akzentfreies Deutsch zu sprechen.

Aber es ist unnötig, denn hier im Atelier der Josa hat sich eine richtige Gruppe Niederrhein zusammengefunden. Angefangen mit dem Regisseur, mit Harry Piel, dem Düsseldorfer Hoteliersohn, der beiläufig hier zum erstenmal Regie macht, ohne selbst mitzuspielen. Der Stoff sei zu anspruchsvoll, um beide Aufgaben zu erfüllen, sagt er. Sybille Schmitz ist aus Düren, und einer ihrer beiden Partner, der Industrielle Dr. Heller, der von Walter Janssen gespielt wird, ist aus Krefeld gebürtig, wo er einer alten flämischen Kaufmanns- und Ingenieurfamilie entstammt. Ihr zweiter Partner ist eine Neuentdeckung Harry Piels, ein jugendlicher Liebhaber, namens Siegfried Schürenberg aus Krefeld, der als Gegenspieler Walter Francks, des Erfinders des Überroboters, eine tragende Rolle hat. Wenn man dazu nimmt, daß der Aufnahmeleiter Conrad Flockner aus Köln und der Produktionsleiter Ludwig Behrends aus Wiesbaden stammt, so wird begreiflich, daß man es sich in dieser Spree-Sezession leisten konnte, ein klein wenig rheinisch zu „singen". Es war eine Sprachinsel in dem saloppschneidigen Berliner Jargon der Atelierarbeiter ringsum.

Regisseur und drei Hauptdarsteller aus Düsseldorf und dem übrigen Rheinland: das kann nicht Zufall sein. Der rheinische Menschenschlag muß doch ein besonderes Talent zum Theaterspielen haben . . . Dr. —gl

Haus Hof und Garten

Nr. 152 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 3. Juli

Arbeiten, die der Juli bringt

Schädlingsbekämpfung nicht vergessen!

In diesem Monat wird die begonnene Ernte bei Puffbohnen, Erbsen, Strauchbohnen und Kuchenkräutern fortgesetzt. Bei trockenem Wetter können auch die Zwiebeln und Schalotten aus dem Boden genommen werden. Die Stangenbohnen reifen ebenfalls in diesem Monat zur Genußreife herein. Bei den Erbsen und Bohnen pflücke man des öfteren die Früchte ab, hierdurch können die erst angesetzten kleineren Bohnen und Erbsen sich besser entwickeln. Der Salat, Frühkohlgemüse werden je nach Bedarf aus dem Garten geholt; die Frühkartoffeln werden ebenfalls jetzt erntereif. Wir sehen, daß im Monat Juli schon ein großer Teil der in unseren Gärten angebauten Gemüsearten für Haushaltszwecke verwendet werden kann. Es werden somit Flächen frühzeitig frei. Aufgabe der Kleingärtner ist es jetzt, die abgeernteten Flächen im Interesse der Bodenausnutzung und der Gewinnung von Gartenerzeugnissen, die gerade heute für unsere kleineren Haushaltungen von außerordentlicher Bedeutung sind, sofort zu bestellen.

Das frei gewordene Gartenland wird sofort nach dem Abernten flach umgegraben oder mit dem Gartenkultivator durchgearbeitet, damit wir die Bodengare nicht vernichten. Man kann die Gare besonders bei den Flächen beobachten, die mit Hülsenfrüchten oder Blattfrüchten bestanden waren. Diese Gare bezeichnet man auch, da sie durch die Schattenwirkung entstanden ist, Schattengare. Nach der Bodenbereitung muß eine Volldüngung erfolgen. Es können im Juli noch Salat, frühe Möhren, frühe Buschbohnen, Endivien ausgesät werden. Ebenfalls können noch Wirsing, Grünkohl, Rotkohl, Weißkohl, Rosenkohl, frühe Kohlrabi, Sellerie, Porree mit Erfolg angepflanzt werden.

Die Pflegearbeiten, wie Häufeln der Spätkartoffeln, werden in diesem Monat wiederholt. Auch das Hacken muß, um den Boden immer offen zu halten, im Gemüsegarten weiterhin erfolgen.

Die im vorigen Monat gemachten Auspflanzungen von Kohlarten, Sellerie, Porree, Tomaten, Gurken müssen gedüngt werden, damit sie einen guten Ertrag liefern. Zweckmäßig verwendet man flüssige Düngung. Man löst die beabsichtigte Düngermenge in Wasser auf. Diese Nährstofflösungen, aus Volldüngemitteln hergestellt, wirken schneller. Man hüte sich, die Lösung zu stark zu machen. 1—2 Gramm des Volldüngemittels auf 1 Liter Wasser genügen.

Das Gießen, besonders der frisch ausgepflanzten Gemüsearten muß bei anhaltender Trockenheit unbedingt erledigt werden.

Die Blätter des Endiviensalats werden an den oberen Enden zusammengebunden, damit das Innere vor dem Einfluß des Lichtes geschützt ist. Hierdurch erreichen wir die schöne helle gelbe Blattfarbe, die beim Endiviensalat erwünscht ist. Die Blätter der Blumenkohlpflanzen werden einfach im oberen Teil eingeknickt. Auf diese Art und Weise erreichen wir, daß die Blüten im Innern bleichen, zart und schmackhaft bleiben. Die Haupttriebe der Tomaten werden angebunden. Bei eintriebigen Tomaten sind alle erscheinenden Seitentriebe auszuschneiden.

Der Kampf gegen die Pilzkrankheiten und das Ungeziefer geht im Gemüsegarten weiter. Man achte auf die Blattrollkrankheit, Schwarzbeinigkeit und Krautfäule bei den Kartoffeln. Derartig erkrankte Stauden sind als Pflanzgut für das nächste Jahr unbrauchbar. Blattläuse, Schnecken, Ameisen, Kohlraupen müssen mit chemischen Mitteln oder auch durch Ablesen, wenn es sich um geringeren Befall handelt, bekämpft werden. Pilzliche Krankheiten, wie die Blattfleckenkrankheit der Tomaten, Brennfleckenkrankheit bei Bohnen und Erbsen und Kohlhernie sind zu beachten.

Im Obstgarten werden das Beerenobst, die Kirschen, Frühpfirsiche, Sommeräpfel und -birnen geerntet. Für eine Düngung nach der Ernte sind die Beerensträucher dankbar. Durch die Nachdüngung, die aber in diesem Monat erfolgen muß, wird der Knospenansatz vermehrt und gestärkt. Wir erreichen dadurch eine frühzeitige, bessere, höhere nächstjährige Beerenobsternte. Die Erdbeerbeete werden nach der Ernte gesäubert und die Pflanzen entrankt. Von besonders ertragreichen Pflanzen kann man Ausläufer im Pflanzbeet heranziehen.

Die übermäßig mit Früchten behangenen Obstbäume können noch ausgedünnt werden, damit sich die übrigen Früchte besser entwickeln können. Eine Düngung ist auch für die Entwicklung des Baumes als auch für den Knospenansatz in diesem Monat angezeigt.

Auch im Obstgarten müssen wir die Feinde der Obst- und Beerensträucher bekämpfen. Die Fanggürtel für den Kampf gegen die Maden des Apfelwicklers sind um die Apfelbaumstämme zu legen. Blattläuse, Raupen, Apfelblütenstecher, Blutlaus, Stachelbeerblattwespe, Fusicladium, Mehltau sind Schädlinge, die in diesem Monat im Obstgarten auftreten können. Also ein großes Heer von Feinden!

Im Monat Juli können wir bereits einen großen Teil der gewachsenen Früchte aus unseren Gärten ernten. Wir müssen aber die Schädlingsbekämpfung weiter durchführen und die freigewordenen Flächen sofort wieder bestellen, damit wir den Garten ausnutzen und sich auf den freien Flächen kein nutzloses Unkraut und Schädlinge ansammeln.

Dr. R. Neuhaus-Wuppertal.

Stiefmütterchen!

Farben von geradezu berauschender Schönheit sind unter den Stiefmütterchen vertreten. Die neuen Schweizer Züchtungen Rogali-Alpenglühen — blutrot, Tunersee — tiefblau, Berna — dunkelviolett, Firnengold — gelb mit Auge. Diese Rogalis-Züchtungen sind das beste und großblumigste, was es unter den Stiefmütterchen gibt.

Von den riesenblumigen Schneestiefmütterchen — Trimadeaur-Riesen-Pansees ist „Helios" reingelb, Himmelskönigin — hellblau, Wintersonne — goldgelb, Schneesturm — reinweiß, Märzzauber — dunkelblau, Jupiter — purpurviolett und Mars kornblumenblau.

Die Anzucht der Stiefmütterchen aus Samen ist sehr leicht. In jedem mit Torf bearbeiteten Gartenboden geht der Samen in ca. 14 Tagen nach der Aussaat auf. Während der Aussaat ist das Saatbeet unbedingt gleichmäßig feucht und schattig zu halten. Nachdem die jungen Pflänzchen erstarkt sind, pflanzt man am besten in 10—15 cm Entfernung die Pflanzen gleich an Ort und Stelle. So wurzeln sie dann bis zum Herbst gut an und überstehen den Winter ohne Schaden.

Die Riesen-Trimadeau-Stiefmütterchen sind auch eine große, kräftige, großblumige Rasse, die sich vorzüglich für Teppichbeete eignen. In reinen Farben ist „Adonis" hellblau mit Auge. Fürst Bismarck — bronce, Goldelse — reingelb, Prinz Heinrich — tiefblau, Viktoria — weinrot und Vulkan als dunkelrot zu empfehlen.

Die angeführten riesenblumigen Trimadeau-Stiefmütterchen sind alle sehr großblumig, blühen aber dafür 14 Tage später als die etwas kleinblumigeren Schnee-Stiefmütterchen.

Um einen lang anhaltenden Flor zu haben, sät man am besten beide Sorten aus.

Eine Riesenpflanze

hat ein Kleingärtner der Gartensiedlung Elberfeld-Süd gezüchtet. Es handelt sich um eine sog. Bärenklau, die bereits die stattliche Höhe von 2½ Meter erreicht hat. Die Pflanze hat diese Höhe in ganz kurzer Zeit erreicht. Große Blütendolden mit einem Durchmesser bis zu 60 Zentimeter geben der Pflanze ein besonders reizvolles Aussehen.

„Villa Autobus"



Ausgediente Autobuswagen finden immer noch ihre Liebhaber bei Laubengärtnern. Hier auf festem Grund werden die ehemaligen Wagen zu einem schönen Sommerhaus.

Die Blattrollkrankheit bei Kartoffeln

Geht man heute durch die einzelnen, in vollem Grün stehenden Gärten, so kann man oft feststellen, daß der Pflanzenbestand nicht immer das gewünschte Aussehen besitzt. Viele Pflanzen sind innerhalb des Gesamtbestandes in ihrer Entwicklung gegenüber anderen zurückgeblieben. Die Ursachen können verschiedener Natur sein. Einmal können es mechanische Einflüsse sein. Durch langanhaltende Trockenheit wird der Boden trocken, verkrustet, und es treten infolge geringer Nährstoffumsetzungen im Boden Mangelerscheinungen an unseren Pflanzen auf. Es können aber auch Kleinlebewesen (Bakterien) Krankheiten erregen, die äußerlich sichtbar werden. So können wir z. B. in diesem Monat beobachten, daß viele Kartoffelbestände von der Blattrollkrankheit befallen sind.

Das Krankheitsbild ist folgendes: Die Stengel und Blätter sind starr nach aufwärts gerichtet, hellgrün bis gelblichgrün verfärbt, nach innen der Mittelrippe zu eingerollt. Durch das Einrollen der Blattränder entstehen die mannigfachsten Formen, wie tüten-, rinnen- und löffelförmige Formen der Blätter. Die gerollten Blätter sind unelastisch und steif. Die Unterseite der Blätter sind durch das starke Rollen sichtbar. Das Rollen der Blätter beginnt im allgemeinen an den unteren, älteren Blättern. Die Blattrollkrankheit kann sehr leicht mit anderen Kartoffelkrankheiten verwechselt werden, die ähnliche äußerliche Krankheitsbilder zeigen. Bei der Schwarzbeinigkeit rollen zwar auch die Blätter. Bei dieser Krankheit wird der Stengel am Grund schwarz und morsch, so daß man die schwarzbeinige Staude sehr leicht daran erkennen kann. Gewöhnlich rollen bei dieser Krankheit zuerst die oberen, jüngeren Blätter.

Die blattrollkranken Kartoffelstauden liefern nur geringe Erträge, weil bei den befallenen Pflanzen keine ungehemmte Umwandlung und Leitung der in den Blättern gebildeten Stärke erfolgen kann. Die Knollen der befallenen Stauden tragen den Krankheitskeim in sich; sie zeigen deshalb beim Auflaufen nur kümmerliche Pflanzen. Bei starkem Befall kann vorkommen, daß die erkrankten, als Pflanzgut verwandten Knollen überhaupt nicht auflaufen. Der Ertragsausfall durch die Blattrollkrankheit ist sehr bedeutend.

Die Blattrollkrankheit der Kartoffeln wird durch einen Giftstoff (Virus), der in der kranken Zelle ist, verursacht. Die Weiterverbreitung dieser für unseren Kartoffelanbau so gefährlichen Krankheit erfolgt durch Blattläuse. Die Blattläuse saugen den Giftstoff von den kranken Pflanzen ein und übertragen ihn sehr leicht auf benachbarte gesunde Stauden. Der Stoff gelangt in die Blätter, Knollen und ruft die schon erwähnte Krankheit hervor.

Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um sich dieser heimtückischen Krankheit zu erwehren? Stellen wir in unserem Garten die Blattrollkrankheit fest, so sind die Stauden von der weiteren Verwendung als Pflanzgut im nächsten Jahre auszuschließen. Würde man die befallenen Knollen als Pflanzgut weiter verwenden, so würde mit einem noch geringeren nächstjährigen Ertrage zu rechnen sein. In unseren Kleingärten, wo die Ansteckungsgefahr besonders groß ist, hilft diese Maßnahme nicht, weil man nicht alle kranken Pflanzen mit Bestimmtheit feststellen kann, da bis zur Ernte auch die gesund erscheinenden Pflanzen und Knollen angesteckt sein können.

Die sicherste Abwehrmaßnahme für den Kleingärtner und Kleinsiedler ist der Bezug von anerkanntem Pflanzgut aus Gegenden, wo die Blattrollkrankheit selten ist. Es haben sich hier besonders die im Nordosten des Deutschen Reiches gezogenen Pflanzkartoffeln bewährt, weil diese nicht so leicht anfällig sind.

Die Blattrollkrankheit der Kartoffeln ist nur während der Wachstumszeit festzustellen. Da sie ertragsmindernd wirkt, müssen wir unsere Bestände daraufhin prüfen und gegebenenfalls die angegebenen Maßnahmen im Interesse der Gewinnung einwandfreien Pflanzgutes und der Ertragssteigerung gewissenhaft durchführen.

Deutscher Rosentag
am 14. und 15. Juli

15 Millionen frische Rosen als Festabzeichen. — Staatssekretär Feder spricht zu den Kleingärtnern.

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP. teilt jetzt das Programm für das Fest der Deutschen Rose am 14. und 15. Juli mit, das von der NSV. und der NS.-Frauenschaft in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, dem Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler, der Landesbauernschaft u. v. a. zugunsten des großen Hilfswerkes „Mutter und Kind" durchgeführt wird.

Der Reichsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Hilgenfeld, wird am Samstag dem 14. Juli das Fest der Deutschen Rose durch Eröffnung der Rheinischen Rosenschau in Bad Kreuznach feierlich einleiten; seine Ansprache wird durch Rundfunk auf alle Sender übertragen. Am Samstagabend finden in den deutschen Städten und Dörfern Rosenfeste statt. In Freilichtveranstaltungen werden Ausführungen aus der deutschen Sage, Geschichte und Literatur gebracht, die, wie das Märchen vom Dornröschen an die Schönheit und Symbolik der Rose und ihre Bedeutung im deutschen Kulturleben erinnern.

Am Sonntag dem 15. Juli veranstalten die Kleingärtner und Kleinsiedler allerorts Festzüge. In Berlin hält Staatssekretär Feder die Festrede, die von allen deutschen Sendern übernommen wird. Der Abend gehört ganz dem Heimgarten. Hier sollen sich die Familien mit ihren Verwandten und Freunden zusammenfinden, die nicht das Glück eines eigenen Stückchen Bodens genießen. Der Garten selbst mit seinen Blumen, seinen Gemüsen und frischem Obst soll an diesem Abend auch in der Festmahlzeit zur Geltung kommen.

*

Der Sommerschnitt der Rosen

Im allgemeinen schneidet man die Rosenblüten mit einem oder zwei Blättern des Stengels. Der Rosenstock wird dabei aber immer höher und nur am Ende kräftiger. Die unteren Teile der Pflanze hingegen zeigen ständig weniger und schwächere Blätter, die bald allerlei Krankheiten und Schädlingen zum Opfer fallen. Außerdem sind die geschnittenen Blumen kurzstielig und dabei schlecht zu verwenden. Zum Verkauf sind sie überhaupt ungeeignet. Die folgenden Blüten sind außerdem klein.

Das Bestreben muß also dahin gehen, eine in allen Stufen gleichmäßig entwickelte Pflanze mit kräftigen, langstieligen Blüten zu erzielen. Man schneidet dazu die Blütenstengel bis auf 3—6 Blätter von dem Ursprung des Triebes ab. Die Stärke des Rückschnittes richtet sich nach der Art der Rosen: bei schnellwüchsigen schneidet man mehr weg, bei langsamwüchsigen weniger. Der starke Rückschnitt darf nicht angewendet werden bei Königin Marie Henriette, Marechal Niel, Madame Berard, Gloire de Dijon. Auch Rosen, die einen zweiten, schwachen Flor zeigen wie manche Remontanrosen sind nicht dafür geeignet. Dagegen kann man den starken Rückschnitt vorteilhaft anwenden bei Teerosen, Teehybriden, Noisettrosen usw. Die Augen an den zurückgeschnittenen Zweigen entwickeln sich bald sehr kräftig und es bilden sich zahlreiche, schöne Blüten. Zur Ergänzung entfernt man dann noch alle schwachen Triebe, um auch so für eine lichte Krone zu sorgen.

Die durch den starken Rückschnitt bedingte kräftige Entwicklung fordert natürlich auch eine entsprechende Düngung und daneben reichliche Bewässerung. Sollen dann weiter ganz besonders schöne Blüten erzeugt werden, dann beläßt man jedem Stiel nur eine Blüte, dem nun alle Kraft zugute kommt. Nebenknospen werden entfernt, sobald sie gerade erscheinen.

Besonders schwächend für die Pflanzen wirken Wildtriebe, wenn die ungehindert wachsen können. Ein Abschneiden über der Erde (s. Abb. rechts) nutzt gar nichts, da sie dann immer wieder von neuem austreiben. Es muß vielmehr die Ursprungsstelle an den Wurzeln freigelegt und der Wildtrieb dort abgeschnitten werden. (s. Abb. links). Bei Wurzelhalsveredlungen sind die Wildtriebe gegenüber den Edeltrieben an kleineren Blättern sowie den hellgrünen Trieben zu erkennen. — Zeigt sich ein Wildtrieb in einiger Entfernung des Stockes, und ist mit dessen baldigem Abgang zu rechnen, so kann man ihn auf kräftigem und gut gedüngten Boden zur späteren Veredlung stehen lassen. Er wird bald selbst Wurzeln entwickeln und sich dann allein ernähren.

